

# Ausstellung



**Karl Plagge**

Ein „Gerechter unter  
den Völkern“

***Begleitheft***



# **Karl Plagge**

Ein Gerechter unter den Völkern

**– Begleitheft zur Ausstellung –**

**Herausgegeben von der Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.**

### **Ausstellungsinformationen:**

**KARL PLAGGE, ein „Gerechter unter den Völkern“**

Ausstellung herausgegeben vom Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Ein Projekt der Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.

Unterstützt von: Vilna Gaon Jewish State Museum (Vilnius), Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 (Frankfurt a.M.), Hilfsfonds Jüdische Sozialstation e.V. (Freiburg i.Br.).

Finanziell gefördert durch die Stadtparkasse Darmstadt und weitere Spenden.

Verantwortlich für den Inhalt der Ausstellung: Hannelore Skroblies und Christoph Jetter.

Gestaltung der Ausstellung: archetmedia Darmstadt GbR ([www.archetmedia.de](http://www.archetmedia.de)).

Druck der Ausstellungstafeln: roboplot Darmstadt ([www.roboplot.de](http://www.roboplot.de)).

Informationen: [www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de](http://www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de)

Kontakt: [info@darmstaedter-geschichtswerkstatt.de](mailto:info@darmstaedter-geschichtswerkstatt.de)

Die Ausstellung besteht aus: 6 Ausstellungstafeln 2 x 1 m, doppelseitig bedruckt, mit der Aufstellungstechnik aufbewahrt in einer transportablen Kiste; benötigter Raum: mindestens 5 x 10 m. Die Ausleihe für Darmstädter Schulen und Bildungseinrichtungen bei Selbstabholung ist kostenlos, Ausleihe für andere Einrichtungen gegen Kautions. Vormerkung und Ausleihe über: Ludwig-Georgs-Gymnasium Darmstadt (Telefon: 06151-132562 – E-Mail: [lgg@darmstadt.de](mailto:lgg@darmstadt.de)).

### **Impressum:**

Begleitheft zur Ausstellung „KARL PLAGGE, ein Gerechter unter den Völkern.“  
Herausgegeben von der Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V., c/o Hannelore Skroblies, Elisabeth-Selbert-Straße 10a, 64289 Darmstadt.

– Erste Auflage: Darmstadt, August 2007 –

– Zweite, neu bearbeitete Auflage: Darmstadt, Oktober 2008 –

– Dritte, korrigierte Auflage: Darmstadt, Dezember 2008 –

e-book-Version, farbig, mit niedriger Bildqualität, heruntergeladen von:  
[www.searchformajorplagge.com](http://www.searchformajorplagge.com) / [www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de](http://www.darmstaedter-geschichtswerkstatt.de)

Finanziell gefördert durch den Darmstädter Förderkreis Kultur e.V.

**Verantwortlich für den Inhalt und Redaktion:** Hannelore Skroblies und Christoph Jetter

**Mitarbeit:** Lennart Bartelheimer, Nicole Hesse, Dorothee Hoppe, Frauke Kersten-Schmunk, Katharina Müller, Stefan Schmunk, Elke Francesca Skroblies

**Umschlaggestaltung:** archetmedia GbR, Darmstadt ([www.archetmedia.de](http://www.archetmedia.de)); unter Verwendung des Gemäldes „Ghetto“ (1976) von Samuel Bak

**Satz & Layout:** Lennart Bartelheimer

## Zum Begleitheft

Das Begleitheft zur Ausstellung „KARL PLAGGE, ein Gerechter unter den Völkern“ enthält die Texte der zwölf Ausstellungsseiten mit Anmerkungen und Herkunftsnachweisen der zitierten und verwendeten Quellen und Abbildungen, ein Glossar sowie Literatur- und Medienhinweise. Schulen und anderen Einrichtungen, die die Ausstellung ausleihen, steht eine kopierfähige Vorlage des Begleitheftes zur Verfügung. Zu diesem Zweck wurde das Heft ab der 2. Auflage auf das Format DIN A4 umgestellt. Die vorliegende 3. Auflage enthält gegenüber der 2. Auflage vom Oktober 2008 geringfügige Korrekturen.

Die Ausstellung ist vor allem für die Unterrichts- und Projektarbeit in Schulen konzipiert. Sie steht auch anderen Bildungseinrichtungen und Interessenten zur Verfügung. Ihre Zielsetzung ist es, einen Zugang zur Biographie und zum rettenden Verhalten Karl Plagges in Wilna während der deutschen Besatzung und während des Holocaust in Litauen 1941 bis 1944 zu vermitteln.

Die Möglichkeit, diese geschichtlichen Ereignisse im Rahmen einer Ausstellung darzustellen, beruht vor allem auf den Ergebnissen jener Recherchen, die Überlebende des vom September 1943 bis Juli 1944 in der Subocz-Straße in Wilna bestehenden Zwangsarbeiterlagers und die Nachkommen dieser Überlebenden in den letzten Jahren unternommen haben. Ihnen allen ist die Ausstellung mit Dankbarkeit gewidmet.

Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.  
zur 3. Auflage, Dezember 2008

## Dank für Hilfe und Förderung

### **Wir danken für vielfältige Hilfe, ohne die das Ausstellungsprojekt nicht hätte verwirklicht werden können:**

Die finanzielle Förderung der Sparkasse Darmstadt hat uns Oberbürgermeister Walter Hoffmann vermittelt. Ergänzt wurde diese Förderung durch archetmedia GbR, Darmstadt, den Darmstädter Förderkreis Kultur e.V. und durch weitere Spenden.

Überlebende, Angehörige der Familien Plagge und Hesse sowie Angehörige der Plagge-Gruppe haben uns wertvolle Fotografien aus ihrem Privatbesitz zur Verwendung überlassen.

Dem „Vilna Gaon Jewish State Museum“ in Vilnius danken wir für die großzügige Erlaubnis zur Verwendung der dort herausgegebenen Publikationen und Medien.

Der „Hilfsfonds Jüdische Sozialstation“ (Freiburg i. Br.) und einzelne Persönlichkeiten haben Bild- und Informationsmaterial zur Verfügung gestellt.

Dem Bundesarchiv, Außenstelle Ludwigsburg, dem Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, dem Stadtarchiv Darmstadt, dem Archiv der Technischen Universität Darmstadt, dem Studienkreis Deutscher Widerstand 1933–1945 (Frankfurt a.M.) und der Alexander-Haas-Bibliothek Darmstadt verdanken wir den Zugang zu wichtigem Dokumenten- und Bildmaterial sowie zu schwer erreichbarer Literatur.

Der Beltz Verlag hat uns die honorarfreie Nutzung des Buchs „Michael Good: Die Suche. Karl Plagge, der Wehrmachtsoffizier, der Juden rettete. Ins Deutsche übertragen von Jörg Fiebelkorn“ (Beltz Verlag Weinheim und Basel, 2006) ermöglicht.

Besonderen Dank schulden wir Michael Good (Connecticut/USA), dessen 2006 in deutscher Übersetzung erschienen Buch wesentliche Grundlage für die Erarbeitung der Ausstellung war. In gleicher Weise danken wir Samuel Bak (Boston/USA), der uns die Verwendung und Wiedergabe von Zeichnungen und Gemälden großzügig erlaubt hat.

Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V.  
Oktober 2008

## Inhalt

Texte und Bilder der Ausstellungstafeln .....	5
Tafel 1: Die Suche nach Karl Plagge .....	5
Tafel 2: Karl Plagge – bis 1941 .....	9
Tafel 3: Litauen und Wilna .....	14
Tafel 4: Überfall auf die Sowjetunion .....	19
Tafel 5: Das Wilnaer Ghetto .....	24
Tafel 6: Holocaust in Litauen .....	29
Tafel 7: Jüdischer Widerstand .....	34
Tafel 8: Heereskraftfahrpark Ost 562 .....	40
Tafel 9: Retterinnen und Retter .....	45
Tafel 10: Die Überlebenden .....	50
Tafel 11: Wehrmachtsoffizier und Held? .....	55
Tafel 12: Ehrungen und Begegnungen .....	60
Glossar .....	65
Literatur- und Medienhinweise .....	68

Die zitierten Textquellen wurden behutsam orthographisch korrigiert und der neuen Rechtschreibung angepasst.

Unterscheiden sich Angaben im Begleitheft von denen auf den Ausstellungstafeln (Bildunterschriften, Jahreszahlen o.Ä.), so handelt es sich um nachträgliche Korrekturen. Gültig ist stets die Angabe im Begleitheft.

**Die Suche nach Karl Plagge**

**Die Plagge-Gruppe und Yad Vashem**

**Zivilcourage in der Zeit des Holocaust**

**Eine Rückkehr nach Wien**

**Entscheidende Archivfunde**

**Frühe Spuren**

**Die Suche beginnt**

**Yad Vashem – Ablehnung und Zustimmung**

**1943–1944**

**„Wer war Plagge, warum versuchte er, seine jüdischen Arbeiter zu schützen ...?“  
(Michael Good)**

## Die Suche nach Karl Plagge



Pearl Good, 2005

### Eine Rückkehr nach Wilna

Karl Plagges Taten wären nie bekannt, er selbst wäre von Israels Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem 2005 nicht als „Gerechter unter den Völkern“ geehrt worden, hätten ihn nicht Überlebende des Holocaust in Wilna als ihren Retter im Gedächtnis behalten. Michael Good, Arzt in Connecticut/USA, unternahm mit Frau, Kindern und den Eltern, Pearl und William Good, die beide dem Holocaust in Litauen entkommen waren, im Sommer 1999 eine Reise in das Herkunftsland seiner Familie. Im Verlauf ihrer Gespräche an den Orten traumatischer Erinnerungen erwähnte seine Mutter, sie verdanke ihr Leben einem „Major Plagge“.

*„Meine Mutter erinnerte sich an ihn als einen älteren Mann; ... Sie kannte niemanden, der tatsächlich mit ihm gesprochen hatte, aber sie erwähnte das Gefühl der Sicherheit – anders als sonst bei Deutschen – der jüdischen Arbeiter in seiner Nähe.“<sup>1</sup>*

Auch die Begegnung mit polnisch-litauischen Familien, die zur Rettung seines Vaters beigetragen hatten, ließ Michael Good keine Ruhe. Er begann nach Plagge zu suchen. Vielleicht wussten Plagges Angehörige nur, dass er ein Arbeitslager befehligt hatte, nichts aber von der Rolle Plagges als Lebensretter zahlreicher Juden und ihrer Familien.



Michael, Pearl und William Good, 2005

### Frühe Spuren

Bereits vor 1999 gab es Hinweise auf Karl Plagge. In Aufzeichnungen aus dem Wilnaer Ghetto, auch in Zeugenaussagen in späteren Gerichtsverfahren, wurde sein menschliches Verhalten als Leiter des Heereskraftfahrparks 562 (HKP) in Wilna 1941–1944 gegenüber jüdischen Zwangsarbeitern erwähnt. In Erinnerung geblieben war Plagges Name außerdem bei Überlebenden in Israel und in Litauen. Über den Freiburger Hilfsfonds für Holocaust-Überlebende im Baltikum gelangte 2000 ein Bericht der Brüder Reches nach Deutschland, der eindrucksvoll deren Überlebensgeschichte und Plagges Beitrag hierzu schilderte.

*„Ihm schulden unsere Familie und noch 250 andere Menschen großen Dank. Er hat uns gerettet.“<sup>2</sup>*

### Die Suche beginnt

„Major Plagge, Kommandant einer Kraftwagen-Instandsetzungseinheit in Wilna von 1941 bis 1944“ waren Michael Goods einzige Anhaltspunkte aus den Erzählungen seiner Mutter und seines Großvaters Samuel Esterowicz. In einem Internet-Suchbrief bat er um Unterstützung:

*„An alle, die es betreffen könnte: Mein Name ist Michael Good. Ich bin der Sohn zweier Überlebender des Holocaust in Wilna, Polen/Litauen. Ich schreibe mit der Bitte um jede Hilfe, die Sie mir bei dem Versuch geben können, das Schicksal eines deutschen Wehrmachtsoffiziers namens ‚Major Plagge‘ aufzuklären. Er trug dazu bei, das Leben meiner Mutter und ihrer Familie während des Holocaust zu retten ...“<sup>3</sup>*





Michael Good an seinem Schreibtisch in Durham/Connecticut

## Die Plagge-Gruppe und Yad Vashem

Dieser Suchbrief erreichte ein Jahr später auch Salomon Klaczko in Hamburg. Dessen Geschäftspartner Jörg Fiebelkorn, Oberstleutnant der Bundeswehr a.D., erhielt vom Bundesarchiv und der Stadtverwaltung Darmstadt endlich vollständig Auskunft zur Person Plagges: Karl Plagge, geboren am 10. Juli 1897, Heimatadresse: Darmstadt, Hoffmannstraße 22, Diplom-Ingenieur, verheiratet mit Anke, geb. Madsen, gestorben am 19. Juni 1957, keine Kinder, eine unverheiratete Schwester, weitere Familienangehörige nicht bekannt. Die Ehefrau und Plagges Schwester waren inzwischen ver-

storben. Michael Good und seine Mutter, Jörg Fiebelkorn und Salomon Klaczko sowie William Begell aus New York und Simon Malkes aus Paris, Überlebende aus Wilna, schlossen sich nun zur „Plagge-Gruppe“ zusammen, sammelten Erinnerungen anderer Überlebender und wollten Plagges Ehrung als Retter jüdischen Lebens durch die israelische Gedenkstätte Yad Vashem erreichen.



William Begell, Simon Malkes, Salomon Klaczko, Jörg Fiebelkorn

„Wenn Plagge keine Familie als Träger der Erinnerung an ihn hatte, dann war es die Pflicht der HKP-Überlebenden und deren Nachkommen, doch irgendeine Art von Erinnerungsstätte zu schaffen. ...“<sup>4</sup>

## Entscheidende Archivfunde

2001 kam die Plagge-Gruppe in Kontakt mit Marianne Viefhaus, damals Leiterin des Archivs der Technischen Universität Darmstadt. Marianne Viefhaus fand im TUD-Archiv nicht nur das Abschlussdiplom Plagges als Ingenieur aus dem Jahr 1924, sondern auch Belege über seine spätere Berufstätigkeit in den „Hessenwerken“ in Darmstadt. Im Hessischen Staatsarchiv Wiesbaden entdeckte sie seine Entnazifizierungsakte von 1947. Sie machte den Patensohn und eine Cousine Plagges ausfindig, von denen sie wertvolle Informationen zu Plagges Biographie erhielt. Ihr Kontakt zu Wolfram Wette, Militärhistoriker an der Universität Freiburg, und zu Margot Zmarzlik vom Freiburger Hilfsfonds für Holocaustopfer im Baltikum förderte die Überlebengeschichte der Brüder Reches aus Wilna zu Tage.



Marianne Viefhaus mit Karl Plagges Diplom-Urkunde, 2002

## Yad Vashem – Ablehnung und Zustimmung

Zweimal lehnte Yad Vashem einen Antrag auf Plagges Ehrung ab, weil nicht feststehe, dass er bei seinem Verhalten ein Risiko eingegangen sei. Die Mosaiksteine fügten sich jedoch schließlich zu einem solch überzeugenden Gesamtbild zusammen, dass Israels Holocaust-Gedenkstätte Karl Plagge 2004 als „Gerechten unter den Völkern“ anerkannte. Die Plagge-Gruppe hatte weitere Nachweise für sein Rettungsverhalten



Margot Zmarzlik (Freiburger Hilfsfonds) und Tobias Jafetas (Vereinigung ehemaliger Ghetto- und KZ-Häftlinge in Litauen), 2006

nachreichen können. Von Gewicht waren insbesondere von Irina Guzenberg im Litauischen Zentralarchiv aufgefundene und vom Jüdischen Museum in Wilna 2002 veröffentlichte Dokumente, die Plagges Bemühen um Schutz für die ihm zugewiesenen jüdischen Zwangsarbeiter dokumentieren. Bedeutsam waren außerdem Zeugnisse, wonach Plagge im Juli 1944 beim Abzug der deutschen Armee die Gefangenen vor deren Übernahme durch die SS gewarnt hatte und damit einer größeren Anzahl von ihnen die Flucht und das Überleben ermöglichte.



Irina Guzenberg (l.), Mitarbeiterin des Jüdischen Museums in Vilnius, 2005; Eliezer Greisdorf (r.) fand im Nachlass seines Vaters Briefe von Karl Plagge

## Tafel 1: Die Suche nach Karl Plagge



„The H.K.P. Jewish Labor Camp 1943–1944“, 2002



Ehrenmedaille für Karl Plagge, Yad Vashem

### Zivilcourage in der Zeit des Holocaust

„Dies ist eine Geschichte von Opfern und Tätern und einem der Wenigen, die sich dem unmenschlichen Geschehen des Holocaust mutig widersetzen. Sie blieb in wesentlichen Teilen über Jahrzehnte unentdeckt. Als sie aber vom Beginn des Jahres 2001 an auf Initiative einiger Überlebender Schritt für Schritt dem Vergessen entrissen wurde, fand sich eine Gruppe von Menschen zusammen, die über die Grenzen von Staaten und Kontinenten hinweg gemeinsam an ihrer Rekonstruktion arbeiteten, um sie als Mahnung und Erinnerung, aber auch als Zeichen der Hoffnung auf die Kraft der Menschlichkeit der Nachwelt zu bewahren. Dies hat nicht nur alle, die sich damit beschäftigten, fasziniert und bewegt, sondern bald auch in der internationalen Öffentlichkeit Aufsehen erregt. Sie ist ein Lehrstück von der Gefahr, die uns droht, wenn eine Gesellschaft ganz oder teilweise die Maßstäbe und Werte menschlichen und solidarischen Handelns vernachlässigt und sich einem System aus Terror, Hass und Gewalt unterwirft. Zwei Orte: Wilna und Darmstadt, fast 2.000 Kilometer voneinander entfernt und ohne einander direkt bedingende historische oder kulturelle Bindungen, bezeichnen die Koordinaten dieses Lebensweges. Wilna war einst Heimat für Opfer, von denen nicht einmal Gräber übrig geblieben sind, und Heimat für wenige Überlebende, die sich unter großen Schwierigkeiten ein neues Leben irgendwo in der Welt aufbauen mussten; Wilna war gleichzeitig der Ort für Täter, Helfer und Retter. Im Zentrum steht ein Mann aus Darmstadt, der humanem Denken und Handeln in unmenschlichen Zeiten treu zu bleiben versuchte, der es vermochte, seine Fehler zu erkennen und seine Versäumnisse zu beklagen, sowie

seinen Handlungsspielraum geschickt, klug und unauffällig auszuschöpfen. Sein Name ist Karl Plagge. Seine Biographie steht im Kontext eines verbrecherischen Geschehens, das lange verschwiegen wurde und nun wieder in die Zeitgeschichte geholt wird. Dies soll der jüngeren Generation berichtet werden, um zu gewährleisten, dass Ähnliches oder Vergleichbares nie wieder geschieht.“<sup>45</sup>

## „Wer war Plagge, warum versuchte er, seine jüdischen Arbeiter zu schützen ...?“ (Michael Good)<sup>6</sup>

### Anmerkungen

- 1) Michael Good, S. 116f.
- 2) Josif Reches, in: Viefhaus, S. 46f.
- 3) Michael Good, S. 114
- 4) ebda., S. 136
- 5) Marianne Viefhaus, Manuskript 2003
- 6) Michael Good, S. 115

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 1 „Die Suche nach Karl Plagge“

- Bild 1:** Pearl Good, Darmstadt 2005, Privatbesitz  
**Bild 2:** Pearl, William und Michael Good, 2005, Privatbesitz  
**Bild 3:** Michael Good, 2005, Privatbesitz  
**Bild 4:** William Begell, Privatbesitz  
**Bild 5:** Simon Malkes, Privatbesitz  
**Bild 6:** Salomon Klaczko, Privatbesitz  
**Bild 7:** Jörg Fiebelkorn, Privatbesitz  
**Bild 8:** Marianne Viefhaus, 2003, Privatbesitz  
**Bild 9:** Titelseite: The H.K.P. Labor Camp 1943–1944 von Irina Guzenberg  
**Bild 10:** Irina Guzenberg, Vilnius 2005, Privatbesitz  
**Bild 11:** Eliezer Greisdorf, Privatbesitz  
**Bild 12:** Margot Zmarzlik (Freiburger Sozialfond), Tobias Jafetas („Vereinigung ehemaliger Ghetto- und KZ-Häftlinge in Litauen“), 2005, Privatbesitz  
**Bild 13:** Ehrenmedaille Yad Vashem für Karl Plagge  
**Hintergrundbild:** Pearl Good mit Enkel Jonathan im ehemaligen Wilnaer Ghetto, 1999, Privatbesitz

# Karl Plagge - bis 1941

### Familie und Schulzeit

Der Plagge-Clan zählte zu den angesehensten und reichsten Familien der Stadt. Karl Plagge wurde am 27. Juni 1891 in Bielefeld geboren. Er besuchte die evangelische Volksschule und das Realgymnasium. Seine Eltern waren der Kaufmann Carl Plagge und die Hausfrau Marie Plagge geb. Bielefeld.



### Eintritt in die NSDAP

Am 1. April 1933 trat Karl Plagge in die NSDAP ein. Er wurde Mitglied der SA und fungierte als SA-Führer in Bielefeld. Er unterstützte die nationalsozialistische Bewegung und war an der Organisation von SA-Märschen beteiligt.



### Zeitgeschichte in Stichworten

**Juni 1938**

- Arrestation des jüdischen Kaufmanns Dr. Kurt Lehmann
- Verhaftung von Dr. Lehmann durch die SA
- Verhaftung des jüdischen Kaufmanns Dr. Kurt Lehmann
- Verhaftung des jüdischen Kaufmanns Dr. Kurt Lehmann

**Erster Weltkrieg 1914 - 1918**

- Eintritt in die Reichswehr
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme

**Reichskriegsflagge 1917/18**

- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme

**Erster Weltkrieg 1914 - 1918**

- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme

**Reichskriegsflagge 1917/18**

- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme
- Partizipation an der Schlacht an der Somme

„... ich glaubte damals den sozialen  
Versprechungen und Friedensbeteuerungen ...“  
(Karl Plagge)

## Karl Plagge – bis 1941



*Familie Plagge um 1897*

3. v.r. Karls Vater Theoderich Plagge und seine Mutter (sitzend) mit Karl als Baby



*Haus der Großeltern in Darmstadt, Hoffmannstr. 32*

### Familie und Schulzeit

Karl Plagge wurde am 10. Juli 1897 in Darmstadt geboren. Die Familie väterlicherseits kam ursprünglich aus Friesland und Preußen. Karls Vater Theoderich war Arzt, der Großvater Militärarzt in Darmstadt; seine Mutter Marie, geborene von Bechtold, entstammte einer konservativen großherzoglichen Offiziersfamilie (ihr Vater war Hauptmann, der Großvater Oberst). Karls Großeltern lebten in der Hoffmannstraße 32, die Eltern einige Häuser weiter in der Hoffmannstraße 22. Als der Vater 1904 starb, war die Mutter alleine für die Erziehung des 6-jährigen Karl und der älteren Schwester Maria verantwortlich. Karl besuchte das Ludwig-Georgs-Gymnasium in Darmstadt und wurde 1916, direkt nach dem Abitur, zum Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg eingezogen.



*Karl Plagge im Alter von 20 Jahren als Leutnant im 1. Weltkrieg*

### Soldat im Ersten Weltkrieg

Als junger Leutnant erlebte Karl Plagge die Schlachten an der Somme, in Verdun und in Flandern und kam 1917 in britische Gefangenschaft, aus der er erst 1920 entlassen wurde. Wie sein späterer Eintritt in die NSDAP vermuten lässt, gehörte er zu jenen Angehörigen der Kriegsgeneration, die den „Bestrafungsfrieden“ von Versailles nicht akzeptieren konnten.



*Darmstadt 1916: Soldaten auf dem Abmarsch*

### Studium – erste Berufsjahre – Heirat

Noch im Wintersemester 1919/20 begann Karl

Plagge ein Studium an der Technischen Hochschule Darmstadt im Fach Maschinenbau, das er 1924 mit einem Diplom als technischem Ingenieur beendete. Als Spätfolge von Krieg und Gefangenschaft erkrankte er im gleichen Jahr an Polio und litt Zeit seines Lebens an einer Schwäche des linken Beines. In den folgenden Jahren war er freier Mitarbeiter bei einer Kronberger Firma. Anfang der 1930er Jahre absolvierte er an der Universität Frankfurt/Main eine Zusatzausbildung in medizinischer Chemie. Während dieser Zeit lernte er seine spätere Frau Anke Madsen kennen, die er 1933 heiratete. Mit ihr eröffnete er im elterlichen Haus ein chemisch-medizinisches Untersuchungslabor.



*Hochzeit von Karl und Anke Plagge, 1933 sitzend v.l.n.r.: Karl, Anke, Mutter Marie Plagge und Schwiegermutter Dora Madsen; stehend 1.v.l.: Hans Madsen, 3.v.l.: Schwester Maria, 4.v.l.: Schwiegervater Martin Madsen*

### Eintritt in die NSDAP

Neben Massenarbeitslosigkeit und sozialer Not waren die damaligen politischen Unruhen für national-konservative, der Republik gegenüber ablehnend eingestellte Familien abschreckend. Karl Plagge vertraute den Versprechungen der Nationalsozialisten und trat noch vor der Machtübernahme Hitlers der NSDAP bei.

*„Unter dem Eindruck der ständig wachsenden Arbeitslosigkeit des Jahres 1931 und der immer größer werdenden Not trat ich ungefähr Januar 1932 der NSDAP bei ... Ich glaubte damals den sozialen Versprechungen und Friedensbeteuerungen Hitlers und glaubte mich für eine gute Sache einzusetzen ...“<sup>1</sup>*

In der örtlichen Parteigliederung übernahm Karl Plagge Organisationsarbeit, bot wissenschaftliche Vorträge an und leitete die Volksbildungsstätte der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF). Zunehmend geriet er jedoch in Konflikt mit der Partei.

*„Schon bald nach der Machtübernahme kam ich jedoch in inneren Gegensatz zu manchen Maßnahmen der Partei; so zuerst auf dem Gebiet der Personalpolitik, da ich selbst stets auf vermittelnden Ausgleich der menschlichen Interessen untereinander eingestellt war und die rücksichtslose Behandlung der damals besiegten politischen Gegner im Gegensatz zu meinen Grundsätzen stand. Auch die großsprecherische auftrumpfende Art vieler Parteigenossen und die unwissenschaftliche Überheblichkeit bei der damals einsetzenden Zuspitzung der weltanschaulichen Lehren (Rassenfrage) musste ich ablehnen.“<sup>2</sup>*

Als er auch die in seinem Verantwortungsbereich zugeteilten Redner wegen „ihrer weltanschaulichen Verbohrtheit“ ablehnte, kam es zum Bruch.

*„Es erfolgte ein schwerer Zusammenstoß mit dem Kreisschulungsleiter, der mir den Vorwurf machte, ich verwässere die Idee. Auch warf er mir ... vor, ich verkehre fast ausschließlich mit jüdisch Versippten und mit Freimaurern und behandle in meinem Laboratorium Juden.“<sup>3</sup>*



Titelseite Darmstädter Wochenschau mit Wahlplakat der NSDAP, 1936

### Freundschaft in schwerer Zeit

Der Vorwurf der Partei bezog sich vor allem auf die freundschaftlichen Kontakte Karl Plagges zu Kurt Hesse, dessen Frau Jüdin war. 1934 hatte ihn der Inhaber der 1910 gegründeten elektrotechnischen Maschinenfabrik Hessenwerke GmbH als beratenden Ingenieur angestellt, weil er hoffte, dass ein Nationalsozialist einen gewissen Schutz gegen die antijüdischen Maßnahmen der Nationalsozialisten bieten würde.

*„Je stärker die brutal antijüdische Tendenz des Nationalsozialismus zum Durchbruch kam, umso stärker trat ich auf die Seite meines unter diesen Verhältnissen schwer leidenden Freundes Kurt Hesse und übernahm aus Protest gegen die Rassenhetze und die seelischen und moralischen Quälereien, denen Frau Erika infolge ihrer nichtarischen Abstammung ausgesetzt war, die Patenschaft ihres kurz nach dem Synagogensturm geborenen Sohnes.“<sup>4</sup>*

Kurt Hesse bestätigte diese Freundschaft:

*„Ich stand unter zunehmendem Druck. Er hat mich immer in gutem Sinne beraten und beeinflusst. Er hat mich seelisch unterstützt und aufgerichtet. Er hat nie versucht, das zu entschuldigen, was geschah. Er glaubte, es seien Anfangerscheinungen. Sie würden überwunden werden ... Ich brauchte in leitender Stellung einen Ingenieur, der nach parteilicher Hinsicht uns deckte. Ich wollte verhindern, dass jemand in den Betrieb kam, der Propaganda machte. Ich wusste von ihm, dass ich das bei ihm nicht zu befürchten hatte. Er war außerordentlich beliebt ... Ein Vorgang 1938 bei den Synagogenbränden. Er verabscheute das ganz offen mir gegenüber. Er war in Gewissenskonflikten, das merkte ich. Das zweite war im Jahr 1938 der Überfall auf die Tschechei. Er äußerte sich in sehr bedenklicher Weise mir gegenüber.“<sup>5</sup>*

### Abkehr von der Partei

Für Karl Plagge, der den Ersten Weltkrieg noch in traumatischer Erinnerung hatte, gab die unverhohlene Kriegspropaganda nun den endgültigen Anstoß zur Abkehr von den Nationalsozialisten.

*„Völlig erschüttert von dem durch die Partei eingeschlagenen Kurs war ich jedoch, als ich im Frühjahr 1939 anlässlich der Fachtagung ‚Eisen und Metall‘ in Stuttgart ... Dr. Ley sprechen hörte. Hier*

## Tafel 2: Karl Plagge – bis 1941

*erkannte ich, dass dieser Mann in verbrecherischer Weise zum Kriege hetzte ...* <sup>6</sup>

Karl Plagge und Kurt Hesse waren gemeinsam zu dieser Tagung gefahren. Kurt Hesse erinnert sich:

*„Ich habe ihn kaum wiedererkannt ... Er war ganz verstört. Er konnte nicht darüber hinwegkommen, wie Ley in ungenierter Weise sagte, in 3 Jahren wehe die deutsche Flagge über Warschau. Darüber kam er nicht weg. Er hatte sich vollkommen gelöst von der Partei. Das verstärkte sich immer mehr. Anfang des Krieges wurde er eingezogen. Wir standen in Briefwechsel. Ich sah, er hatte sich vollkommen geändert. Er war von seiner früheren Überzeugung abgerückt.“* <sup>7</sup>

### Zweiter Weltkrieg

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs 1939 wurde Karl Plagge in Darmstadt als Standortoffizier eingesetzt. Er machte von der Möglichkeit Gebrauch, als Soldat die Mitgliedszahlungen an die Partei auszusetzen, ist aber formal nicht aus der NSDAP ausgetreten. Nach dem Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion im Juni 1941 wurde ihm das Kommando über eine Kfz-Instandsetzungseinheit und über den Heereskraftfahrpark 562 (HKP) in der litauischen Hauptstadt Wilna übertragen.



Major Karl Plagge, ca. 1942

*„Als ich ... nach Polen und Russland kam, fand ich die dortige Zivilbevölkerung in einem Zustande völliger Schutz- und Rechtlosigkeit. In Soldatenbriefen ... wurde darauf hingewiesen, dass die polnische Bevölkerung rassistisch minderwertig sei und dass der deutsche Soldat dieses Land als ‚Herrenmensch‘ zu betreten ... habe. Ich beschloss meinerseits, die vorgeschriebene Haltung unter gar keinen Umständen einzunehmen und sowohl für mich selbst als auch für alle mir unterstellten Soldaten ... die denkbar größte Menschlichkeit gegenüber der Bevölkerung zur Richtlinie meines Handelns zu machen.“* <sup>8</sup>

### Zeitgeschichte in Stichworten

#### Um 1900

- Konkurrenz der europäischen Großmächte um die Aufteilung der Welt
- Abwehrbemühungen der Monarchie und des Bürgertums gegen die wachsende Sozialdemokratie

#### Erster Weltkrieg (1914–1918)

- Rüstungswettlauf der europäischen Großmächte, Beginn des Ersten Weltkriegs (August 1914)
- Kriegsbegeisterung, Militarisierung der Gesellschaft, „Burgfrieden“ zwischen den Parteien
- Verlustreiche Schlachten zwischen den deutschen, französischen und englischen Armeen
- 1916/17 Versorgungsnot, Friedensforderungen aus der Arbeiterschaft, zunehmende Antikriegsstimmung, Kriegseintritt der USA
- November 1918: Kapitulation Deutschlands

#### Revolutionen 1917–1919

- 1917 Februar- und Oktober-Re-

- volution in Russland, 1918 Friedensvertrag mit der Sowjetunion
- November 1918: Waffenstillstand mit den West-Alliierten
- Juni 1919: Versailler Friedensvertrag: Gebietsverluste, Rüstungsbeschränkungen, Reparationen, Übernahme der Kriegsschuld
- November 1918–19: Sturz der Monarchie, Revolution, Aufstände

#### Weimarer Republik (1919–1933)

- „Weimarer Koalition“ aus gemäßigten Bürgerlichen und Sozialdemokraten, politische Instabilität
- Bekämpfung der Republik durch nationalistische und rassistische Verbände und durch die Kommunistische Partei, 1923 Inflation
- Mitte bis Ende der 1920er Jahre außenpolitische Erleichterungen und wirtschaftliche Stabilisierung
- 1928–1933 Weltwirtschaftskrise, Massenarbeitslosigkeit, Spaltung der Arbeiterbewegung, Anwachsen der NSDAP zur stärksten politischen Partei

#### Faschismus (1933–1945)

- Januar 1933: Machtübertragung an Hitler, Beginn der Ein-Parteien-Diktatur, Verfolgung der Opposition, Entrechtung der Juden
- Militarisierung der Gesellschaft, Aufrüstungspolitik und Kriegsvorbereitung
- 1935 Nürnberger Rassengesetze
- 1938 Reichspogromnacht
- Terrorherrschaft durch Gestapo und SS, Verfolgung jeglichen Widerstandes, KZ-System

#### Zweiter Weltkrieg (1939–1945)

- September 1939: Überfall auf Polen, nachfolgend Besetzung, Unterdrückung und Ausbeutung fast aller europäischen Länder, Ziel: nationalsozialistische Hegemonie in Europa
- Steigerung der Judenverfolgung zum Holocaust mit 6 Millionen Opfern
- Mai 1945: Kriegsende in Europa

## Tafel 2: Karl Plagge – bis 1941

<b>Nach 1945</b> <ul style="list-style-type: none"><li>• Potsdamer Konferenz 1945, vier Besatzungszonen mit Militärverwaltung</li><li>• 1946 Nürnberger Prozess gegen</li></ul>	die Hauptkriegsverbrecher und Nachfolgeprozesse u.a. gegen Militärs, Juristen und Ärzte; Beginn des Kalten Krieges <ul style="list-style-type: none"><li>• 1949 Gründung der Bundes-</li></ul>	republik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik <ul style="list-style-type: none"><li>• 1956 Gründung der Bundeswehr, Wiederbewaffnung der BRD</li></ul>
---	--	---

**„... ich glaubte damals den sozialen Versprechungen und Friedensbeteuerungen.“ (Karl Plagge)<sup>9</sup>**

### Anmerkungen

- 1) Plagge 1947: Entnazifizierungsakte Karl Plagge, Hessisches Hauptstaatsarchiv 4.1.3. Abt. 520 Spruchkammern / DI / Plagge, Karl, Politischer Lebenslauf
- 2) Plagge 1947, a.a.O.
- 3) Plagge 1947, a.a.O.
- 4) Plagge 1947, a.a.O.
- 5) Kurt Hesse 1947, Zeugenaussage, a.a.O.
- 6) Plagge 1947, a.a.O.
- 7) Kurt Hesse 1947, a.a.O.
- 8) Plagge 1947, a.a.O.
- 9) Zitat Plagge, 1947, a.a.O.

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 2 „Karl Plagge – bis 1941“

- Bild 1:** Familie Plagge um 1900, Privatbesitz  
**Bild 2:** Hoffmannstraße, Privatbesitz  
**Bild 3:** Soldaten auf dem Abmarsch, Stadtarchiv Darmstadt  
**Bild 4:** Plagge im 1. Weltkrieg, Privatbesitz  
**Bild 5:** Hochzeit Plagge, Privatbesitz  
**Bild 6:** Hitler-Plakat, Stadtarchiv Darmstadt  
**Bild 7:** Plagge, ca. 1942, Privatbesitz  
**Hintergrundbild:** Ludwig-Georgs-Gymnasium ca. 1900, Stadtarchiv Darmstadt

# Litauen und Wilna

**Die provisorische Hauptstadt Kaunas**

Kaunas war während des Zweiten Weltkriegs die provisorische Hauptstadt Litauens. Die Stadt wurde von den Deutschen besetzt und diente als Verwaltungszentrum für die besetzten Gebiete.

**Wilna, das „Jerusalem des Ostens“**

Wilna war ein Zentrum der jüdischen Kultur in Ost-Europa. Die Stadt wurde von den Nazis als „Jerusalem des Ostens“ bezeichnet. Die jüdische Bevölkerung wurde in Ghettos wie dem Wilnaer Ghetto eingesperrt und schließlich in die Vernichtungslager deportiert.

**Litauische Geschichte in Stichworten**

- 1116: Erste Erwähnung Litauens in europäischen Dokumenten.
- 1251: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1279-1280: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1285: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1286: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1287: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1288: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1289: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1290: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1291: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1292: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1293: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1294: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1295: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1296: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1297: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1298: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1299: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.
- 1300: Erste Erwähnung der Litauer in den Chroniken.

**Doppelstaat Polen-Litauen**

Das Doppelreich Polen-Litauen wurde im Jahr 1569 gegründet. Es umfasste Teile von Mitteleuropa und Osteuropa. Die Litauer waren eine wichtige Minderheit in diesem Reich.

**Hückerziehung der Selbstständigkeit**

Die Litauer wurden durch die polnische Herrschaft zur Selbstständigkeit erzogen. Sie lernten, sich gegen die Fremdherrschaft zu wehren und ihre eigenen Interessen zu vertreten.

**Litauen und Wilna im Zweiten Weltkrieg**

Am 22. Juni 1941 wurde Litauen von den Deutschen besetzt. Die jüdische Bevölkerung wurde in Ghettos eingesperrt und schließlich in die Vernichtungslager deportiert.

**VERORDNUNG Nr. 1**

Die Verordnung Nr. 1 regelte die Behandlung der jüdischen Bevölkerung in Litauen. Sie forderte die Deportation der Juden in die Vernichtungslager.

**Die Zerstörung**

Die jüdische Bevölkerung in Wilna wurde fast vollständig zerstört. Die meisten Juden wurden in die Vernichtungslager deportiert.

„Es gibt Städte, die zerstört sind, obwohl sie unversehrt erscheinen.“  
(Karl Schlögel)



## Litauen und Wilna



Wilna, ca. 1942

### Doppelstaat Polen-Litauen

Das Großreich Litauen reichte im 14./15. Jahrhundert bis ans Schwarze Meer. Es war mit Polen in einer Personalunion verbunden und wurde in dieser Zeit christianisiert. Erbitterte Kämpfe führten die Herrscher sowohl gegen den Deutschen Ritterorden als auch gegen die Moskauer Fürsten. Im 16. Jahrhundert vereinigten sich Polen und Litauen zu einem Doppelstaat, Litauen wurde Teil der polnischen katholischen Adelsrepublik. Die 1569 von Jesuiten gegründete Wilnaer Universität entwickelte sich zum katholischen Vorposten Osteuropas und zum intellektuellen Zentrum des Landes. Die dritte polnische Teilung 1795 bedeutete das Ende des litauisch-polnischen Staates, das Territorium wurde zwischen Österreich, Preußen und Russland aufgeteilt, Litauen gehörte bis 1918 zu Russland.



Das polnisch-litauische Doppelreich am Ende des 15. Jh.s

### Rückgewinnung der Selbständigkeit

Das im Ersten Weltkrieg von Deutschland besetzte Land erhielt nach der Russischen Revolution von 1917 und der Niederlage Deutschlands 1918 die Unabhängigkeit zurück, war jedoch durch die territorialen Interessen Deutschlands, Russlands und Polens gefährdet. Nach kurzer litauisch-kommunistischer Herrschaft lösten sich sowjetische und polnische Truppen bei der Besetzung Wilnas mehrfach ab, bis die Stadt und die Region 1920 unter polnische Herrschaft kamen. Die Annexion der süd-litauischen Gebiete durch Polen wurde zwar vom Völkerbund faktisch anerkannt, nicht aber von Litauen.

*„Es gibt im zwanzigsten Jahrhundert wohl nicht noch einmal eine Stadt, die wie Wilna dreizehnmal von einer Hand in die andere gegangen wäre. Ihre Bewohner hatten folglich Gelegenheit gehabt zu lernen, auf den Einmarsch verschiedener Armeen zu reagieren, wie man auf Naturkatastrophen zu reagieren pflegt – indem man sich bemüht, weiter seinen täglichen Verrichtungen, Interessen und Zerstreungen nachzugehen. Leider wurde diese innere Loslösung in dem Moment unmöglich, als totalitäre Staaten um diesen Teil Europas miteinander zu kämpfen begannen.“<sup>1</sup>*

### Kaunas, die „provisorische“ Hauptstadt

Nach dem Verlust Wilnas wurde Kaunas „provisorischer“ Regierungssitz. Die liberal-demokratische Entwicklung des Landes geriet Mitte der 1920er Jahre in die Krise und gab nationalistischen und antisemitischen Kräften Auftrieb. Nach einem Putsch 1926 kam Antanas Smetona an die Macht, die er mit diktatorischen Vollmachten bis 1940 ausübte.

## Litauen und Wilna im Zweiten Weltkrieg

Im September 1939, nach dem deutschen Überfall auf Polen, vereinbarten Hitler und Stalin die Aufteilung Polens. Die westliche Hälfte wurde der deutschen, die östliche der sowjetischen Interessenssphäre zugeteilt.



Generalkommissariat Litauen

Die Eingliederung Litauens brachte eine Phase schwerer Repression: Verstaatlichung privater Unternehmen, Banken und Immobilien, Massenverhaftungen und Deportation von 10.000 bis 20.000 „antisowjetischen Elementen“. Daher wurde die am 22. Juni 1941 einmarschierende deutsche Armee von Vielen als Befreier begrüßt. Sie überrollte die Rote Armee und löste deren chaotischen Rückzug aus. Aus den baltischen Staaten und Weißrussland wurde ein „Reichskommissariat Ostland“.

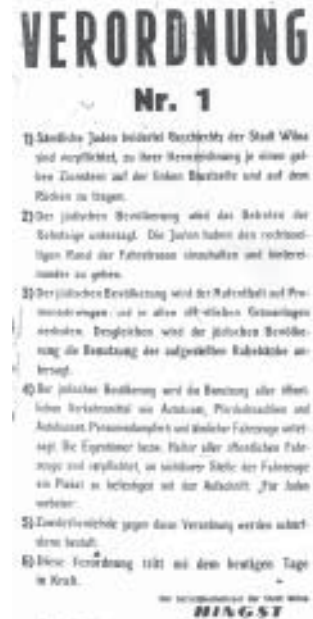
In dem am 24. Juni besetzten „Stadtkommissariat“ Wilna übernahm der bisherige NS-Kreisleiter von Neumünster, Hans Christian Hingst, die Führung.

### Wilna, das „Jerusalem des Ostens“

Wilna war immer eine Stadt mit einer gemischten Bevölkerung. 1941 bildeten die Polen die größte Gruppe seiner rund 200.000 Einwohner, weniger als 40.000 waren Litauer und ungefähr 70.000 Juden. Bereits im ausgehenden Mittelalter hatte der litauisch-polnische Staat Juden aus Franken und dem Rheinland Zuflucht geboten, die bald eine starke Minderheit bildeten. Im 18. Jahrhundert entwickelte sich Wilna unter dem Gaon (dem Weisen) Elijah ben Salman zu einem geistigen Zentrum, über hundert Synagogen entstanden, die jiddische Sprache erhielt einen hohen Stellenwert. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert entwickelten sich neue, von Westeuropa und von Russland beeinflusste kulturelle und politische Bewegungen, die das gestärkte jüdische Selbstverständnis zum Ausdruck brachten. Beispiele sind der 1897 in Wilna gegründete sozialistische „Jüdische Arbeiterbund“, die 1896 entstandene Strashun-Bibliothek als größte jüdische Bibliothek Europas und das 1925 ins Leben gerufene YIVO (Yidisher Visnshaftlekher Institut), das sich der Erforschung und Pflege der jiddischen Sprache und Kultur Osteuropas widmete.



(l.): Gedenktafel für den Gründer des YIVO, Max Weinreich, Vilnius  
(r.): Gaon von Wilna, Elijah Ben Salman (1720–1797)



Anordnung Nr. 1 vom 2.8.1941

### Die Zerstörung

Nach der Wiederherstellung der Unabhängigkeit Litauens wurden der jüdischen Minderheit zunächst bürgerliche Rechte, religiöse, kulturelle und administrative Autonomie garantiert. Die politisch-gesellschaftlichen Gewichte begannen jedoch, sich im Laufe der 1920er Jahre zu Ungunsten der jüdischen Bevölkerung zu verschieben. Nationalistische und antisemitische Kräfte, die eine „Lösung der jüdischen Frage“ forderten, nahmen bedrohlich zu. In der kurzen sowjet-litauischen Regierungszeit 1940/41 wurden die religiösen und kulturellen Einrichtungen der Juden – Synagogen, Schulen und kulturelle Organisationen – geschlossen, jüdische Lehranstalten wurden ebenso wie ein Großteil der jüdischen Unternehmen verstaatlicht, die größeren jüdischen Landwirte büßten ihr Land ein; gleichzeitig fanden nun, was zuvor undenkbar war, Juden in allen gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Bereichen Beschäftigung. Der Einmarsch der deutschen Armee im Juni 1941 und die sofort einsetzende planvolle Vernichtung der Juden versetzten der jüdischen Kultur und dem jüdischen Leben Litauens mit seinem geistigen Zentrum Wilna den endgültigen Todesstoß. Vor dem Holocaust lebten in Litauen über 200.000 Juden, während der Perestrojka in den 1980er Jahren 20.000, heute noch ungefähr 5.000.

„Die Jüdische Gemeinde Litauens ... schließt am Ende des 20. Jahrhunderts das Buch ihrer Geschichte.“<sup>2</sup>

## Tafel 3: Litauen und Wilna



(l.): Schulhof mit Strashun-Bibliothek um 1929; (r.): Die Große Synagoge um 1930

„Es gibt Städte, die zerstört sind, obgleich sie unversehrt erscheinen; es gibt Stadträume, über denen sich die Kuppeln von Kirchen, Klöstern, Synagogen, Moscheen zu einer gleichsam schützenden und bergenden Höhle auftürmen, und doch sind sie machtlos; es gibt Städte, deren enge Gassen verraten, dass sie einst Herberge für eine dicht gedrängte Menschenmasse waren. Es gibt Städte, denen auf dem Weg der Orts- und Reisebeschreibung nicht beizukommen ist. Das Wissen über sie steht nicht in Reiseführern, sondern in Prozessdokumenten, Aufzeichnungen verbrannter Menschen, nie abgeschickten Briefen. Wilna ist eine solche Stadt.“<sup>3</sup>

### Litauische Geschichte in Stichworten

#### 13./14. Jahrhundert

Aufstieg Litauens zur Großmacht

#### 1385

Personalunion Polen-Litauen – ab 1569 Doppelstaat

#### 1700–1720

Verwüstung Litauens im „Nordischen Krieg“

#### 1772–1795

Drei „Polnische Teilungen“ – Aufteilung des litauisch-polnischen Territoriums unter Österreich, Preußen und Russland

#### 1812

Verwüstung Litauens im Russlandfeldzug Napoleons

#### 1831

Repressionen wegen Unterstützung des polnischen Aufstands

#### 1863

Niederschlagung eines polnisch-litauischen Aufstands – verschärfte Russifizierung – Verbot der lateinisch-litauischen Schrift

#### 1880er Jahre

Aufschwung der nationalen Bewegung

#### 1905

Forderung nach Autonomie – Zulassung der litauischen Sprache

#### 1914–1918

Erster Weltkrieg – 1915: Besetzung durch Deutschland – 1917: Russische Revolution, Zerfall des Zarenreichs – 1918: Niederlage Deutschlands und Österreichs, Gründung der unabhängigen Republik mit der Hauptstadt Wilna

#### 1920/23

Annexion Wilnas und Südlitauens durch Polen – Litauen erhält das Memelgebiet

#### 1926

Militärputsch, Auflösung des Parlaments, autoritäre Regierung Antanas Smetona – starke Auswanderung auch von Juden

#### 1939

Beginn 2. Weltkrieg  
Erpresste Abtretung des Memelgebiets an Deutschland – deutscher Überfall auf Polen – Hitler-Stalin-Pakt

#### 1940

Eingliederung in die Sowjetunion – Deportation „antisowjetischer Elemente“

#### 1941

Deutscher Überfall auf die Sowjetunion – die Baltischen Staaten und Weißrussland werden „Reichskommissariat Ostland“ – Litauen wird Generalkommissariat Litauen

#### 1944

Befreiung – Litauische Sozialistische Sowjetrepublik – Säuberungswelle, Internierungen, Deportationen

#### 1944–1953

Aktivität und Zerschlagung des antikommunistischen Widerstands

#### 1970–1990

Langsame politische Öffnung

#### 1990/91

Freie Wahlen – Wiederherstellung der Unabhängigkeit

#### 2004

Mitglied der Europäischen Union

„Es gibt Städte, die zerstört sind, obgleich sie unversehrt erscheinen.“ (Karl Schlögel)<sup>4</sup>

## Tafel 3: Litauen und Wilna

---

### Anmerkungen

- 1) Czeslaw Milocz, S. 44
- 2) Markas Zingeris, S. 293f.
- 3) Karl Schlögel, S. 40
- 4) Ebda.

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 3 „Litauen und Wilna“

**Bild 1:** Wilna ca. 1942, Privatbesitz

**Bild 2:** Karte des polnisch-litauisches Großfürstentums, aus: Werner, S. 16

**Bild 3:** Karte Generalkommissariat Litauen, aus: Theodore R. Weeks, Abb. 5

**Bild 4:** Verordnung Nr. 1, Hingst, Wilna 1941 ([www.juden-in-europa.de/baltikum/vilna/krieg/](http://www.juden-in-europa.de/baltikum/vilna/krieg/)); Faksimile des Originals in: Kaczerginski.

**Bild 5:** Gedenktafel für Max Weinreich, aus: Vilna Gaon Jewish State Museum: „Vilnius Memorable Sites...“

**Bild 6:** Elijah Ben Salman, Gaon von Wilna, aus: wie Bild 5

**Bild 7:** Schulhof mit Strashun-Bibliothek, aus: Kostanian, S. 25

**Bild 8:** Strashun-Bibliothek, aus: wie Bild 5

**Hintergrundbild:** Vilnius, Informationsmaterial der Stadt Vilnius

**Überfall auf die Sowjetunion**

**Unternehmen Barbarossa**

**Grigorij Schur berichtet:**

**Wehrmacht und Einsatzgruppen**

**Litauische Kollaboration**

**Stahlecker-Bericht:**

**Das jüdisch-bolschewistische System muss ein für allemal ausgerottet werden**  
 (Generaloberst von Manstein)

# Überfall auf die Sowjetunion



Einmarsch in Wilna, 1941

1941 überfiel die deutsche Wehrmacht ohne Kriegserklärung die Sowjetunion. Damit wurde der im August 1939 zwischen Berlin und Moskau geschlossene Nichtangriffsvertrag („Hitler-Stalin-Pakt“) gebrochen. Die Truppen der Heeresgruppe Nord überquerten in den Morgenstunden des 22. Juni die Grenze zur damaligen Sowjetrepublik Litauen, überrannten innerhalb weniger Tage die baltischen Teilrepubliken und erreichten schon am 24. Juni die litauische Hauptstadt Wilna. Die vorübergehende Militärverwaltung wurde nach wenigen Wochen von einer deutschen Zivilverwaltung abgelöst. Sie sollte kurzfristig die militärischen und wirtschaftlichen Anforderungen der Wehrmacht – Versorgung und Sicherung des Hinterlandes – erfüllen und auf längere Sicht den Anschluss an das Deutsche Reich vorbereiten.

## Unternehmen Barbarossa

Das „Unternehmen Barbarossa“ – so der Deckname für den Überfall auf die Sowjetunion – war von der Wehrmacht unter großer Geheimhaltung sorgfältig vorbereitet worden. Sein Ziel war, in einem sog. Blitzkrieg, den sowjetischen Staat und dessen Armee zu zerschlagen. Nach der Unterwerfung der europäischen Gebiete galt es, deren Ressourcen für ein großgermanisches Kolonialreich zu sichern. Der slawischen Bevölkerung war die Rolle von Sklaven zgedacht, die jüdische Bevölkerung sollte vernichtet werden. Viele Litauer bejubelten die Deutschen als Befreier von sowjetischer Herrschaft. Für die Juden Litauens dagegen begann die Verfolgung, die sich binnen kurzem zur systematischen Ausrottung steigern sollte.



Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion, 1941

## Wehrmacht und Einsatzgruppen

Mit der Wehrmacht kamen die Einsatzgruppen, mobile Spezialeinheiten mit Angehörigen der Sicherheitspolizei und des SS-Sicherheitsdienstes (SD). Deren Auftrag war die Ermordung von Juden, Kommunisten, Roma und aller „feindlichen Elemente“. Mit dem Einmarsch begann der planmäßige Massenmord. Den Einsatzgruppen war vom Oberkommando der Wehrmacht für das „Unternehmen Barbarossa“ eigens zugesichert, dass sie ihre als „Sonderaufgaben“ umschriebenen Mordaktionen „in eigener Verantwortung“ und unabhängig von militärischen Gesichtspunkten durchführen können. Im Baltikum wütete die Einsatzgruppe A unter der Leitung von SS-Brigadeführer Dr. Walter Stahlecker. Im Herbst 1942 wurde SS-Oberführer Humbert Achamer-Prfrader, 1939 bis 1942 Gestapo-Chef in Darmstadt, einer der Nachfolger in dieser Funktion. Das in Kaunas stationierte Einsatzkommando 3, eine Untereinheit der Einsatzgruppe A, betrieb unter dem SS-Standartenführer Karl Jäger die systematische Vernichtung der jüdischen Bevölkerung Litauens. Wehrmacht und Einsatzgruppen kooperierten reibungslos, ihre Zusammenarbeit war *„im allgemeinen gut, in Einzelfällen...sehr eng, ja herzlich.“*<sup>1</sup> Die Wehrmachtsführung hatte sich das Feindbild von der jüdisch-sowjetischen Weltverschwörung zu eigen gemacht: Juden und Kommunisten waren „auszurotten“. Hitler selbst und die Wehrmachtsführung erteilten noch vor Beginn des Russlandfeldzuges und in dessen Verlauf entsprechende verbrecherische Befehle. Der

## Tafel 4: Überfall auf die Sowjetunion

Auftrag zur Vernichtung des „jüdisch-bolschewistischen Untermenschentums“ schloss dabei den Genozid an den osteuropäischen Juden und Massenmorde an der Zivilbevölkerung der angegriffenen Länder ein.

„In der Morgendämmerung ... marschierten die ersten deutschen Einheiten in die Stadt ein. Ihnen folgten mit Maschinengewehren bestückte Motorräder, auf denen je drei Soldaten saßen. Und im Anschluss daran rollte mehrere Tage und Nächte ununterbrochen, wie eine Stahllawine, die deutsche Armee durch die Stadt ... Mit dem Erscheinen der ersten deutschen Einheiten in der Stadt begannen die sogenannten litauischen ‚Aktivisten‘ ... mit der Jagd auf Bolschewiken und Juden. Die Aktivisten schienen gut bewaffnet zu sein; sie trugen Hakenkreuzbinden an den Ärmeln. Auf den Straßen der Stadt und am Bahnhof verprügelten und verhafteten sie alle, nach denen ihnen gerade der Sinn stand. Einige der Festgehaltenen wurden an Ort und Stelle ohne Gerichtsverfahren erschossen.“<sup>2</sup>



### ...rücksichtsloses Durchgreifen

„1. Der Bolschewismus ist der Todfeind des nationalsozialistischen deutschen Volkes. Dieser zersetzenden Weltanschauung und ihren Trägern gilt Deutschlands Kampf.

2. Dieser Kampf verlangt rücksichtsloses und energisches Durchgreifen gegen bolschewistische Hetzer, Freischärler, Saboteure, Juden und restlose Beseitigung jedes aktiven oder passiven Widerstandes.“<sup>3</sup>

Von der deutschen Besatzungsmacht verbreitetes Plakat: „Der Jude – euer ewiger Feind! Stalin und die Juden – das ist eine einzige Halunkenbande!“

### Jüdisches Untermenschentum

„Der Soldat ist im Ostraum nicht nur ein Kämpfer nach den Regeln der Kriegskunst, sondern auch Träger einer unerbittlichen völkischen Idee und Rächer für die Bestialitäten, die deutschem und artverwandtem Volkstum zugefügt wurden. ... Deshalb muss der Soldat für die Notwendigkeit der harten, aber gerechten Sühne am jüdischen Untermenschentum volles Verständnis haben.“<sup>4</sup>



„Ich kann heute feststellen, dass das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, vom EK. 3 erreicht worden ist. In Litauen gibt es keine Juden mehr, außer den Arbeitsjuden incl. ihrer Familien. Das sind in Schaulen ca. 4500, in Kauen (Kaunas, Red.) ca. 15.000, in Wilna ca. 15.000. Diese Arbeitsjuden incl. ihrer Familien wollte ich ebenfalls umlegen, was mir jedoch scharfe Kampfansage der Zivilverwaltung (dem Reichskommissar) und der Wehrmacht eintrug und das Verbot auslöste: Diese Juden und ihre Familien dürfen nicht erschossen werden! Das Ziel, Litauen judenfrei zu machen, konnte nur erreicht werden, durch die Aufstellung eines Rollkommandos mit ausgesuchten Männern unter Führung des SS-Obersturmführers Hamann, der sich meine Ziele voll und ganz aneignete und es verstand, die Zusammenarbeit mit den litauischen Partisanen und den zuständigen zivilen Stellen zu gewährleisten.“<sup>5</sup>

„Tötungsbilanz“ der Einsatzgruppe A,  
Ende 1941

### Litauische Kollaboration

Die Nazi-Propaganda vom „jüdischen Bolschewismus“ traf auf vorbereiteten Boden. In der litauischen Bevölkerung hatten sich seit der sowjetischen Annexion 1939/40 antijüdische Vorurteile bis hin zu gewaltbarem Judenhass gesteigert. Antreiberin war u.a. die antisemitische „Front der Aktivisten Litauens“ (LAF), eine Untergrundorganisation mit der Zentrale in Berlin. Hetzparolen wie „Schlagt die Juden, rettet Litauen!“ signalisierten die Bereitschaft, an der späteren Judenvernichtung mitzuwirken. Schon in den ersten Tagen der deutschen Besatzung organisierten so genannte litauische „Partisanen“ grausame Pogrome, denen Tausende Juden zum Opfer fielen. Die SS-Einsatzgruppenleitung fasste kurz darauf die litauischen Verbände zu Hilfspolizeibataillonen

## Tafel 4: Überfall auf die Sowjetunion

zusammen, deren Angehörige – neben „wild“ agierenden Häschern, Denunzianten und Mördern – unter deutschem Befehl beim Zusammentreiben und bei der Ermordung der jüdischen Landsleute in vorderster Linie aktiv waren.



Litauische „Partisanen“ treiben jüdische Frauen durch die Stadt

### **...sich aller Juden zu entledigen**

*„Für die ideologische Reifwerdung der litauischen Nation ist es wesentlich, dass antikommunistische und antijüdische Aktionen verstärkt werden. Es ist von großer Wichtigkeit, dass dabei die Möglichkeit genutzt wird, sich aller Juden zu entledigen. Wir müssen eine Atmosphäre schaffen, die für Juden so drückend ist, dass kein einziger Jude denkt, er habe das geringste Recht, im neuen Litauen zu leben. Es ist unser Ziel, die Juden gemeinsam mit den roten Russen zu vertreiben. Je mehr von ihnen bereits jetzt das Land verlassen, umso einfacher wird es, später den Rest loszuwerden.“<sup>6</sup>*

### **Grigorij Schur berichtet:**

*„Das Land wurde von den blitzartig sich entrollenden Ereignissen völlig überrumpelt. In der Nacht zum Sonntag, den 22. Juni 1941, überschritt die deutsche Armee ohne vorherige Kriegserklärung die festgelegte Grenze und drang rasch ins Landesinnere vor ... Eine bedeutende Rolle bei der Vorbereitung des deutschen Überfalls spielten die örtlichen Nazi-Organisationen. In den Baltischen Staaten gab es seit langem schon ein weit verzweigtes deutsches Spionagesystem, das sich auf dortige Anhänger Nazi-Deutschlands stützte. Der deutsche Generalstab war natürlich über das Militär und das Zivilleben des Landes, über die Zahl und die Lage der sowjetischen Truppen ... genauestens informiert. In den Monaten seit Beginn der Sowjetherrschaft in Litauen waren örtliche Nazis in zahlreichen Organisationen, Volkskommissariaten, Fabriken und Betrieben an Schlüsselpositionen gelangt ... Die Stimmung der Bevölkerung war zudem negativ geprägt von der Deportation einer riesigen Menschenzahl in den Osten der Sowjetunion. Acht Tage vor Beginn der Kriegshandlungen ... fanden im gesamten Baltikum, in Litauen, Lettland und Estland, an Hand vorher erstellter Listen Massenarreste und Deportationen von Personen statt, die von der Sowjetmacht als unerwünschte Elemente bezeichnet wurden. Die Deportationen hielten eine ganze Woche an, während der die baltische Bevölkerung in Angst und Schrecken lebte ... Ein aufmerksamer Beobachter konnte mühelos erkennen, dass antisemitische Stimmungen im Baltikum 1941 im Anwachsen waren ... die Existenz von verdeckten nationalistischen Organisationen, die mit dem Nationalsozialismus sympathisierten, [war] kein Geheimnis.“<sup>7</sup>*

### **Stahlecker-Bericht:**

*„Befehlsgemäß war die Sicherheitspolizei entschlossen, die Judenfrage mit allen Mitteln und aller Entschiedenheit zu lösen. Es war aber nicht unerwünscht, wenn sie zumindest nicht sofort bei den doch ungewöhnlich harten Maßnahmen, die auch in deutschen Kreisen Aufsehen erregen mussten, in Erscheinung trat. Es musste nach außen gezeigt werden, dass die einheimische Bevölkerung selbst als natürliche Reaktion gegen jahrzehntelange Unterdrückung durch die Juden und gegen den Terror durch die Kommunisten in der vergangenen Zeit die ersten Maßnahmen von sich aus getroffen hat ... Aufgabe der Sicherheitspolizei musste es sein, die Selbstreinigungsbestrebungen in Gang zu setzen und in die richtigen Bahnen zu lenken, um das gesetzte Säuberungsziel so schnell wie möglich zu erreichen ... Durch Unterrichtung der Wehrmachtsstellen, bei denen für dieses Vorgehen durchweg Verständnis vorhanden war, liefen die Selbstreinigungsmaßnahmen reibungslos ab. Dabei war es von vornherein selbstverständlich, dass nur die ersten Tage nach der Besetzung die Möglichkeit zur Durchführung von Pogromen bot.“<sup>8</sup>*

**„das jüdisch-bolschewistische System muss ein für allemal ausgerottet werden“ (Generaloberst von Manstein)<sup>9</sup>**



## Tafel 4: Überfall auf die Sowjetunion

---

### Anmerkungen

- 1) Stahlecker 1941, in: Klee u.a.: Schöne Zeiten, S. 32
- 2) Grigorij Schur (Chronist des Wilnaer Ghettos, Zwangsarbeiter im Arbeitslager Kailis, 1945 im KZ Stutthof ermordet), S. 37f.
- 3) Besondere Anordnung des Oberkommandos der Wehrmacht, 19. Mai 1941, in: Longerich, S. 136
- 4) Armeebefehl des Oberbefehlshabers der 6. Armee, v. Reichenau, 10. Oktober 1941, in: Longerich, S. 137
- 5) Karl Jäger, Bericht 1. Dezember 1941, in: Bartusevicius u.a., S. 309
- 6) Direktiven der Front der Aktivisten Litauens, März 1941, zit. nach: MacQueen, in: Benz u.a.: Judenmord, S. 23
- 7) Grigorij Schur, S. 33f.
- 8) Walter Stahlecker, SS-Brigadeführer und Chef der Einsatzgruppe A, wie Anm. 1)
- 9) Ueberschär und Wette, S. 290

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 4 „Überfall auf die Sowjetunion“

- Bild 1:** Einmarsch in Wilna, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 8  
**Bild 2:** Skizze „Tötungsbilanz“, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 20  
**Bild 3:** Karte Überfall, aus: Gilbert, S. 65  
**Bild 4:** Antisemitisches Plakat, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 15  
**Bild 5:** Litauische „Partisanen“, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 17  
**Hintergrundbild:** Vormarsch in Litauen, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 5

# Das Wilnaer Ghetto

Das Ghetto wurde in der Altstadt von Wilna eingerichtet.

### Die Errichtung des Ghettos

Die Errichtung des Ghettos erfolgte im Sommer 1941. Die Juden wurden in das Ghetto zwangsweise umgesiedelt. Die Ghettoverwaltung wurde eingerichtet.

### Aufenrat - Jakob Gens - Ghettopolizei

Der Aufenrat wurde im August 1941 gegründet. Jakob Gens wurde zum Leiter ernannt. Die Ghettopolizei wurde ebenfalls eingerichtet.

### Selbstbehauptung

Die Juden im Ghetto versuchten, sich selbst zu behaupten. Es gab verschiedene Widerstandsaktionen und Untergrundorganisationen.

### Die Herrn über Leben und Tod

Die deutschen Besatzer ernannten Juden, die für die Verwaltung des Ghettos zuständig waren. Diese hatten über Leben und Tod der Ghettojuden zu entscheiden.

### Arbeitsseine und Aktionen

Die Juden im Ghetto mussten für die deutsche Wirtschaft arbeiten. Es gab verschiedene Aktionen und Widerstandsversuche.

### Die Liquidierung des Ghettos

Die Liquidierung des Ghettos erfolgte im März 1944. Die meisten Juden wurden ermordet.

### Ghetto Chronik

**1941**  
 1. September: Einweisung der Juden in das Ghetto.  
 12. September: Einrichtung der Ghettoverwaltung.  
 14. September: Beginn der Ghettopolizei.  
 15. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 16. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 17. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 18. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 19. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 20. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 21. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 22. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 23. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 24. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 25. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 26. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 27. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 28. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 29. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 30. September: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
**1942**  
 1. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 2. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 3. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 4. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 5. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 6. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 7. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 8. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 9. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 10. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 11. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 12. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 13. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 14. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 15. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 16. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 17. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 18. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 19. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 20. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 21. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 22. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 23. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 24. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 25. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 26. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 27. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 28. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 29. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 30. Oktober: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
**1943**  
 1. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 2. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 3. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 4. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 5. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 6. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 7. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 8. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 9. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 10. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 11. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 12. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 13. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 14. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 15. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 16. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 17. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 18. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 19. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 20. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 21. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 22. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 23. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 24. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 25. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 26. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 27. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 28. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 29. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 30. November: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
**1944**  
 1. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 2. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 3. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 4. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 5. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 6. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 7. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 8. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 9. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 10. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 11. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 12. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 13. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 14. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 15. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 16. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 17. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 18. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 19. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 20. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 21. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 22. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 23. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 24. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 25. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 26. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 27. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 28. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 29. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.  
 30. Dezember: Erste Aktion der Ghettopolizei.

„... dass das Ghetto von den Deutschen nur eingerichtet wurde, um die Bevölkerung bequemer zu vernichten.“  
 (Abraham Sutzkever)

## Das Wilnaer Ghetto



Modell des „größeren“ Ghettos, angefertigt von Ghettogefangenen im Auftrag der Gestapo

### Die Errichtung des Ghettos

Das Wilnaer Ghetto wurde auf Gestapobefehl am 6. September 1941 errichtet. Zuvor waren die jüdischen Bewohner der Altstadt aus ihren Häusern geholt und zum großen Teil ermordet worden. Die Juden aus der Stadt wurden in das nun leerstehende Judenviertel getrieben, wo schließlich nahezu 40.000 Menschen in zwei getrennten Quartieren zusammengepfercht wurden. Den brutalen Umständen der Zwangsumsiedlung fielen bereits Tausende zum Opfer. Das so genannte kleine Ghetto wurde im Oktober wieder aufgelöst, nachdem die „nicht produktiven“ Gefangenen ermordet und die „arbeitsfähigen“ in das „große“ Ghetto umgesiedelt worden waren.

*„Die Gestapo trieb uns mit Geschrei und Drohungen in die Strashuna-Straße ... Drei hohe Backsteinmauern blockierten alle Ausgänge der Straßen, die das Ghetto mit dem Rest der Stadt verbunden hatten. Die Deutschen hängten ein Plakat an den Zaun, das folgende Warnung an den Rest der Bevölkerung trug: SEUCHENGEFAHR.“<sup>1</sup>*

### Judenrat – Jakob Gens – Ghettopolizei

Der von der Gestapo eingesetzte Judenrat hatte die Befehle der Besatzer auszuführen, das Ghetto zu verwalten und Ordnung zu gewährleisten. Letztlich diente er, wie Judenräte in anderen Ghettos, der Beihilfe zur schrittweisen Vernichtung. Im Juli 1942 wurde der zunächst mit Honoratioren besetzte Judenrat vom Leiter der Ghettopolizei, Jakob Gens, abgelöst. Neuer Polizeichef wurde Saul Dressler. Gens besaß das Vertrauen



Jakob Gens,  
Ghettoleiter

der Gestapo. Er verfolgte eine Politik des Tauschhandels, die zur schleichenden „Selektionsmethode“ wurde: Herausgabe einer Anzahl von Opfern, dafür Verschonung der restlichen Ghettogefangenen. Letzten Endes scheiterte Gens mit seiner Kollaborationspolitik und wurde kurz vor der Liquidierung des Ghettos von der Gestapo erschossen. Das Urteil Überlebender über Jakob Gens fällt zwiespältig aus. Einige würdigen ihn als tragische Figur, andere halten ihn für einen Verräter. Die jüdische Ghettopolizei hatte u.a. die Ghetttore zu bewachen und die Arbeitskolonnen zu kontrollieren, denen vor allem das Mitbringen von Lebensmitteln streng verboten war. Häufig misshandelten sie ihre eigenen Leute, weil die Gestapo von ihnen Strafmaßnahmen erwartete und sie ihr eigenes Leben retten wollten. Ihre Mitglieder waren häufig korrupt, kassierten geschmuggelte Ware und trieben bei „Aktionen“ die Opfer zusammen. Einzelne Polizisten leisteten hingegen Hilfe für Verfolgte und Mitglieder des Widerstandes.



Saul Dressler,  
Polizeichef

### Selbstbehauptung

Schon wenige Tage nach Errichtung des Ghettos machten sich jüdische Intellektuelle, Künstler, Schriftsteller, Lehrer, Wissenschaftler und Mediziner an den Aufbau einer Gegenkultur. Pädagogen gründeten Schulen, Ärzte bauten ein Basissystem der Gesundheitsvorsorge und Krankenhilfe auf, und unter Herman Kruk entstand eine Leihbibliothek. Ein Theater, eine Musikschule und wissenschaftliche Vereinigungen entstanden. Erhalten gebliebene Plakate zeugen von der Vielfalt der Veranstaltungen. Diese Gegenkultur wurde zum Symbol eigener Würde inmitten von Demütigung und Todesdrohung.



Herman Kruk,  
Leiter der  
Ghettobibliothek,  
1944 ermordet



Träger des Kulturlebens und Mitglieder der  
in den 1930er Jahren entstandenen  
Künstlergruppe „Jung Wilne“ (hintere  
Reihe, 1. und 2. von rechts: Shmerke  
Kaczerginski und Abraham Sutzkever)

„Zukünftige Historiker und Forscher werden ständig über das Wunder der Kultur im Wilnaer Ghetto nachdenken.“<sup>2</sup>

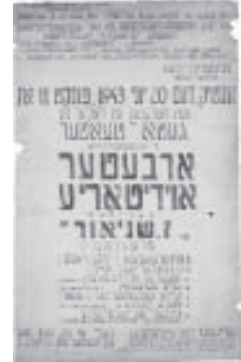
### Die Herren über Leben und Tod

Die Organisatoren der Judenvernichtung hatten Namen und Gesicht:

„Der Gebietskommissar von Vilnius und Sturmbannführer der SA, Hans Christian Hingst, war Chef der räuberischen Zivilverwaltung, die hohe Kontributionen von den Juden einforderte. Obersturmführer Rolf Neugebauer leitete die Gestapo und die Sipo (Sicherheitspolizei, Red.) in Vilnius. SS-Oberscharführer Horst Schweinberger war Vorgesetzter der (litauischen, Red.) Mörder und leitete bis 1942 die Erschießungen in Paneriai (Ponary, Red.) ... SS-Hauptscharführer Martin Weiß war Chef der Gefängnisse von Vilnius und ab 1942 Leiter der Sonderkommandos. Er wurde der ‚Herr von Paneriai‘ genannt. Bruno Kittel, der vor dem Krieg Filmschauspieler und Saxophonist gewesen war, leitete das Judenreferat der Gestapo. Sein Vertreter war August Hering ... Der erst 29 Jahre alte Franz Murer war Referent für Judenfragen beim Gebietskommissar.“<sup>3</sup>



Hans Bruno  
Kittel



Einladung zum 48.  
Arbeiterauditorium  
am 20.6.1943



(l.): Hans Christian Hingst,  
(r.): Franz Murer



Martin Weiß

#### Hans Christian Hingst

Vorher SA-Kreisleiter in Neumünster, 1941–1944 Gebietskommissar für Wilna-Stadt, Schicksal nach 1945 unbekannt.

#### Martin Weiß

1903 geboren, Handwerksmeister aus Karlsruhe, Chef eines SS-Sonderkommandos in Wilna, für zahlreiche „Aktionen“ verantwortlich, 1950 als Mörder und Mordgehilfe zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt.

#### Franz Murer

Landwirt aus der Steiermark, SS-Offizier, Adjutant von Hingst, den Überlebenden als „Schlächter von Wilna“ im Gedächtnis, 1963 in einem skandalösen Strafprozess in Graz freigesprochen.

#### Hans Bruno Kittel

1922 in Österreich geboren, ursprünglich Schauspieler und Musiker, SS-Oberscharführer, im September 1943 grausamer Liquidator des Wilnaer Ghettos, nach dem Krieg untergetaucht.

### Arbeits-scheine und Aktionen

Die arbeitsfähigen Gefangenen hatten innerhalb und außerhalb des Ghettos Zwangsarbeit zu verrichten. Sie lebten unter unmenschlichen Bedingungen und in ständiger Angst vor überfallartigen „Aktionen“, bei denen immer neue Opfer festgenommen und zur Ermordung nach Ponary, dem nahe Wilna gelegenen Ort der Massenerschießungen, gebracht wurden. Als Instrument der schrittweisen Dezimierung der Ghetto-gefangenen dienten in kurzen Abständen zugeteilte, immer neu markierte Arbeits-scheine, die jeweils in geringerer Zahl

## Tafel 5: Das Wilnaer Ghetto

ausgegeben wurden. Im September und Oktober 1941 wurden „weiße Scheine“, zunächst ohne, dann mit Stempelaufdruck „Facharbeiter“ ausgegeben, danach „gelbe Scheine“ für Facharbeiter und „rosa Scheine“ für eine begrenzte Zahl von Familienmitgliedern. Wer keinen gültigen Arbeitsschein vorweisen konnte, endete in Ponary.



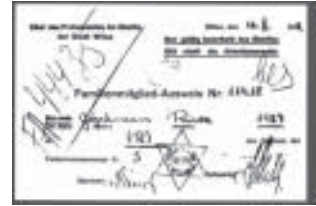
Verhör am Eingang  
des Ghettos

*„Sie verschleppten nicht alle zur gleichen Zeit, sondern führten Kategorien ein und unterschieden zwischen Bevorzugten und Nichtbevorzugten. Die Besitzer von weißen Arbeitsbescheinigungen hielten sich anfangs für die Auserwählten, für die Glücklichen, die am Leben gelassen würden, weil sie für die Deutschen arbeiteten ... Doch bekanntlich sahen sich die Glückspilze wenig später betrogen. Die ‚Facharbeiter‘-Aufdrucke wurden eingeführt, und nun wurden die noch gestern Bevorzugten wie nutzlose Elemente zum Schlachthof geführt. Anschließend wurden die neuen Glückspilze mit dem Facharbeiter-Stempel ebenfalls liquidiert, und die Rolle der Glückspilze nahmen nun die Besitzer gelber Scheine*

*ein. So wurden Tausende von Menschen ... von den Deutschen nacheinander zusammengetrieben und erschossen.“<sup>4</sup>*



Facharbeiterausweis



Familienausweis

### Die Liquidierung des Ghettos

*„Die Außenstelle Wilna ist mit sofortiger Wirkung aufzulösen, sämtliche Karteikarten, Aktenmaterial usw. sind zu vernichten. Die sich im Hausgefängnis befindlichen Inhaftierten sind sofort zu liquidieren. Die restlichen sich im festen Haus des Ghettos befindlichen Juden sind ebenfalls der Sonderbehandlung zuzuführen. Sollten etwaige Schwierigkeiten geschehen, ist das Ghetto in die Luft zu sprengen. Es ist sofort Vollzugsmeldung zu geben. Gez. Schmitz, SS-Hauptsturmführer.“<sup>5</sup>*

### Ghetto Chronik

#### 1941

6. September: Errichtung des „großen“ Ghettos und des „kleinen“ Ghettos; Ernennung eines Judenrats und einer jüdischen Polizei; Zwangsarbeit jüdischer „Arbeitsbrigaden“; „Herren über Leben und Tod“: Hans Hingst, Franz Murer, Martin Weiß, Hans Bruno Kittel. September/Oktober: Räumung des „kleinen Ghettos“ durch Ermordung der „unproduktiven“ und Umsiedlung der „arbeitsfähigen“ Häftlinge in das „große“ Ghetto. Oktober–Dezember: von 70.000 Wilnaer Juden leben noch ca. 30.000.

#### 1942

Januar: Gründung der Widerstandsorganisation FPO (Fareynigte Partizaner Organizatsie). Juli: Auflösung des Judenrats, alleiniger Ghettoleiter Jakob Gens. August: verstärkter Bau von Verstecken („Malinen“).

#### 1943

März: Verlegung von Juden umliegender Ghettos in das Wilnaer Ghetto, „Überzählige“ werden in Ponary ermordet. April/Mai: Nachrichten vom Aufstand des Warschauer Ghettos; zunehmende Flucht zu den Partisanen. Juli: Verhaftung und Folter von FPO-Mitgliedern, erpresste Auslieferung und Freitod ihres Führers Yitzak Wittenberg; Abba Kovner übernimmt die FPO-Führung. Juli/August: Beginn der Liquidierung des Ghettos mit Transporten nach Ponary, in KZs und Vernichtungslager. September: Niederschlagung eines Aufstandsversuchs der FPO. 14. September: Jakob Gens wird von der Gestapo verhaftet und erschossen. Mitte September: Einrichtung von Arbeitslagern für den Heereskraftfahrpark Ost, die Pelzfabrik Kailis,

das Militärkrankenhaus und die Gestapo.

23./24. September: Deportation fast aller Ghettohäftlinge in KZs in Estland und Lettland, in das Vernichtungslager Majdanek und nach Ponary; in der Pelzfabrik Kailis verbleiben ca. 1.500, im HKP-Lager ca. 1.200, ca. 100 Gefangene in den Lagern des Militärkrankenhauses und der Gestapo. Etwa hundert Widerstandskämpfer entkommen durch die Kanalisation, in der Stadt versteckte Juden werden zumeist entdeckt und erschossen.

#### 1944

Anfang Juli: Ermordung fast aller Gefangener aus den Lagern in Ponary – ungefähr 250 überleben im HKP-Lager.

**„ ... dass das Ghetto von den Deutschen nur eingerichtet wurde, um die Bevölkerung bequemer zu vernichten.“**

(Abraham Sutzkever)<sup>6</sup>

#### **Anmerkungen**

- 1) Pearl Good, in: Michael Good, S. 35
- 2) Herman Kruk, in: Kostanian, S. 53
- 3) Arno Lustiger: Feldwebel Anton Schmid., S. 195
- 4) Grigorij Schur, S. 92f.
- 5) Befehl des EK in Kaunas vom 1. Juli 1943, Barch B 162 /2509, Bl. 4431 (Bundesarchiv Ludwigsburg)
- 6) Internationaler Militärgerichtshof, Bd. 8, S. 336

#### **Bildnachweise für Ausstellungstafel 5 „ Das Wilnaer Ghetto“**

- Bild 1:** Modell Ghetto, aus: Kostanian, S. 61  
**Bild 2:** Jakob Gens, aus: Schur, S. 55  
**Bild 3:** Saul Dressler, aus: Schur, S. 50  
**Bild 4:** Hingst, Murer, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 24  
**Bild 5:** Weiß, Kittel, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 25, 26  
**Korrektur der Bildunterschrift (Tafel):**  
Martin Weiß ist 1950 (nicht 1959) verurteilt worden.  
**Bild 6:** Herman Kruk, aus: Kostanian, S. 29  
**Bild 7:** Plakat Arbeiterauditorium, in: Vilna Ghetto Posters, hg. vom Vilna Gaon Jewish State Museum, Abb. 14  
**Bild 8:** Jung Wilne, aus: Heuberger u.a.: Shtarker fun Ajsn, S. 123  
**Bild 9:** Facharbeiterausweis, aus: Kostanian, S. 32  
**Bild 10:** Familienausweis, aus: Bubnys, S. 30  
**Bild 11:** Verhör am Ghettotor, aus: Schur, S. 55  
**Hintergrundbild:** Samuel Bak: The Ghetto, 1976

**Holocaust in Litauen**

**Die Juden Litauens 1941**

**Der Weg in die Vernichtung**

**Neues Fort Kaunas**

**Ponary bei Wilna**

**Augenzeugen**

**Tötungsbilanz**

**Holocaust in Litauen – Chronik in Stichworten**

„Doch wie kann man erzählen von diesem totalen Grauen ...?“  
(Grigorij Schur)

## Holocaust in Litauen



*Familie Jocheles, ca. 1940. Von den Angehörigen haben nur Fania Brancovskaja-Jocheles (kniend links) und eine Cousine (stehend, 2. v. links) überlebt*

### Die Juden Litauens 1941

In Litauen lebten im September 1939 ca. 150.000 Juden. Mit dem Anschluss der Stadt und Region Wilna, weißrussischer Gebiete und mit jüdischen Flüchtlingen aus Polen, Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei kamen etwa 90.000 hinzu. Berücksichtigt man die Deportation nach Sibirien von mehreren Tausend noch im Juni 1941 und die gelungene Flucht einiger weiterer Tausend mit den sowjetischen Truppen, so lebten in Litauen beim deutschen Einmarsch ungefähr 230.000 Juden.

*„Litauen 1941 – das war der Holocaust im Holocaust. In den wenigen Monaten nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion vom 22. Juni bis Ende des Jahres waren die Juden des Landes bis auf Reste ermordet – über 200.000 Männer, Frauen und Kinder. Die Vollständigkeit, Schnelligkeit und Grausamkeit des litauischen Anteils an der Shoa haben in der Geschichte des Völkermords im deutsch besetzten Teil Europas während des Zweiten Weltkrieges nicht ihresgleichen: Auf einem verhältnismäßig kleinen Territorium lassen sich an die zweihundert Vernichtungsstätten nachweisen.“<sup>1</sup>*

### Der Weg in die Vernichtung

Der Weg in die Vernichtung begann mit der Absonderung der Juden von der übrigen Bevölkerung: Armbinde, Judenstern, Entrechtung, Demütigung, Sammelstellen, Isolierung in Ghettos. Das Morden begann. Als Erste wurden die Vertreter und Sprecher der Gemeinden und die jungen Männer umgebracht.

*„Den ganzen Juli durchkämmten litauische Polizisten und deutsche SS-Offiziere die Straßen und nahmen kräftige, junge jüdische Männer fest. Man sagte ihnen, sie würden für Arbeitseinsätze benötigt. Tatsächlich aber wurden sie nach Ponary gebracht und erschossen. Während der ersten Juliwoche 1941 wurden 300 führende Personen der Jüdischen Gemeinde und mehr als 500 junge Männer auf diese Weise gefangen und getötet ... Bis August 1941 hatten die Nazis die politische Führung der Jüdischen Gemeinde vernichtet und dadurch auch die Fähigkeit, irgendwelchen physischen Widerstand zu leisten.“<sup>2</sup>*

### Neuntes Fort Kaunas

Die alte zaristische Festungsanlage wurde von der deutschen Besatzung zwischen Juni 1941 und Sommer 1944 zu Massenerschießungen von ungefähr 30.000 Juden jeden Alters genutzt. Die meisten Menschen stammten aus Kaunas, aber auch Deportierte aus Deutschland und Frankreich waren unter ihnen. Im Verlauf eines einzigen Massakers Ende Oktober 1941 ermordeten SS und litauische Helfer ungefähr



*Befestigungsanlage im IX. Fort, Kaunas, 2005*



## Tafel 6: Holocaust in Litauen

9.000 Menschen, die Hälfte von ihnen Kinder. Im Herbst 1943 musste im Rahmen einer zentral angeordneten Aktion ein Sonderkommando jüdischer Häftlinge die Leichen der ermordeten Menschenmassen exhumieren und verbrennen, um die Spuren der Verbrechen zu beseitigen. Den eingesetzten 70 Häftlingen gelang die Flucht, nur die Hälfte von ihnen überlebte.

*„Sie hatten das Kleinghetto [in Kaunas, Red.] umstellt und angefangen, alle Menschen aus den Häusern zum Sajungoplatz zu treiben. Dort führte Hauptsturmführer Alfred Tornbaum zusammen mit dem litauischen Luftwaffenmajor Simkus eine Selektion durch. Jene mit ‚Lebensscheinen‘ oder anderen Arbeitsausweisen wurden zusammen mit ihren Familien ausgesondert und an einem Ort versammelt. Alle anderen trieb man streng bewacht über die Sameterchaussee in das Neunte Fort.“<sup>3</sup>*

### Ponary bei Wilna

In einem Waldstück bei Ponary, vor dem 2. Weltkrieg ein Ausflugsort südlich von Wilna, hatte die sowjetische



*Ponary 1941: in einer Erschießungsgrube (Aufnahmen eines Wehrmachtssoldaten)*

Verwaltung 1940 Gruben für Öltanks vorbereitet. Dort wurden zwischen Juni 1941 und Juli 1944 von SS, Gestapo und litauischen Hilfstruppen etwa 100.000 Menschen ermordet: ungefähr 70.000 Juden, 20.000 sowjetische Kriegsgefangene, 10.000 Polen, auch einige hundert Litauer. Die Opfer wurden in Fußmärschen, auf Lastwagen und in Bahntransporten herangeschafft, mussten sich entkleiden, wurden gruppenweise an die Gruben herangeführt und dann erschossen. Einige Opfer, die nicht tödlich getroffen wurden, entkamen und konnten von dem Grauen berichten. Auch von Wehrmacht Angehörigen, die Mordaktionen beobachtet haben, liegen Augenzeugenberichte vor.

### Augenzeugen

*„Links und rechts am Rand des Exekutionsgrabens standen etwa 20 bis 25 männliche Zivilisten, die schwer bewaffnet waren ... Hernach mussten die Leute das Hemd um den Kopf binden, dass sie nicht sehen konnten, was mit ihnen geschieht. Nachfolgend mussten sich die Delinquenten in Reihe aufstellen und die Hände auf die Schultern des Vordermanns legen ... Die Gruppe ist dann mit Maschinengewehrfeuer erschossen worden. Delinquenten, die nicht sofort tot waren, sind mit Gewehren von den herumstehenden Zivilisten erschossen worden ... mein Kamerad H. aus K. sagte: ‚Das wird sich noch bitter rächen‘.“<sup>4</sup>*

*„Als wir nach Ponary kamen, war da ein riesiges Massengrab. Zwei Maschinengewehre standen vor dem Lastwagen. Das erste, was sie uns befahlen, war, dass wir nicht sprechen, schreien oder uns bewegen durften. Sie forderten einen nach dem anderen auf, vom Lastwagen zur Grube zu gehen und schossen jedem von rückwärts in den Kopf ... Als ich an die Reihe kam fiel ich kurz bevor der litauische Henker schoss ... Das nächste Opfer fiel auf mich ... am Ende schossen sie mit dem Maschinengewehr in die Grube und töteten die, die sich noch bewegten ... ich wurde bewusstlos ... Als ich zu mir kam und mich vom Blut der Toten überströmt aus der Grube rettete, bemerkten mich zwei Wachen. Sie schossen auf mich, trafen mich aber nicht. Voller Panik grub ich mich unter dem Drahtzaun nach außen ... Keiner der Menschen in unserer Umgebung glaubte mir, außer meinem Vater. Er sagte: ‚Sie werden uns alle töten‘.“<sup>5</sup>*

### Tötungsbilanz

Unter der deutschen Besatzung wurde nahezu die gesamte jüdische Bevölkerung Litauens – weit über 200.000 Menschen – ausgerottet. Regie führte von Riga aus die SS-Einsatzgruppe A, speziell das in Kaunas stationierte Einsatzkommando 3 unter der Führung des SS-Standartenführers Karl Jäger. An mehr als 200

## Tafel 6: Holocaust in Litauen

Orten fanden Massenerschießungen statt, das Neunte Fort in Kaunas und Ponary waren während der gesamten Besatzungszeit Schauplätze von Vernichtungsaktionen. In Verstecken, von Helfern gerettet oder in der sowjetischen Armee und bei den Partisanen kämpfend, überlebten weniger als 10.000 litauische Juden.

(l.): Karl Jäger (1888–1959), SS-Standartenführer, Kommandant des Einsatzkommandos 3, beging 1959 in Untersuchungshaft Selbstmord  
(r.): Jäger hatte im Dezember 1941 gemeldet, das ihm unterstellte Kommando habe seit dem Einmarsch 137.346 Juden „erledigt“



### Holocaust in Litauen – Chronik in Stichworten

#### Juni/Juli 1941

Die erste Vernichtungswelle richtet sich gegen junge Männer, Intellektuelle und Repräsentanten der jüdischen Gemeinden, um jeden Widerstand auszuschließen.

Gleichzeitig werden litauische Hilfskräfte rekrutiert. Die Führung der Einsatzgruppe A fördert anfangs vor Ort „spontane“ Pogrome – z. B. in Kaunas, wo litauische Schlägertrupps unter den Augen der Deutschen innerhalb weniger Tage ca. 5.000 Juden umbringen – und übernimmt dann die Organisation selbst. Das Einsatzkommando 9 beginnt am 4. Juli in Wilna und Umgebung mit Massenerschießungen in Ponary, ab 20. Juli übernimmt das Einsatzkommando 3 die Aktionen.

#### Juli/August 1941

Die jüdische Bevölkerung wird zunächst in provisorischen Ghettos „konzentriert“. In Kaunas, Wilna und Siauliai entstehen große Ghettos. Litauische Hilfskräfte stellen die Bewachung, spüren Juden auf

und übergeben sie der SS. Die „konzentrierten“ Juden in den provisorischen Ghettos werden vom Rollkommando Hamann liquidiert.

#### September–Dezember 1941

In zahllosen „Aktionen“ werden vor allem „Unproduktive“ – Alte, Kranke, Intellektuelle, für Arbeits Einsätze nicht mehr benötigte Zwangsarbeiter, Kinder, Frauen – ermordet. Der „Jäger-Bericht“ vom 1. Dezember 1941 nennt die Zahl von 34.500 Juden, die nach der Vernichtungswelle des Herbstes noch am Leben seien – ansonsten sei Litauen „judenfrei“.

#### 1942

In einer Phase vorübergehender „Stabilität“ steht die Ausbeutung der verbliebenen Zwangsarbeitskräfte im Vordergrund. Gleichzeitig erfolgt eine fortschreitende Dezimierung der Ghetto gefangenen durch Straf- und Selektionsmaßnahmen sowie Geiselschießungen nach gelungenen Fluchtaktionen.

#### 1943

Nach der Auflösung von Außenlagern werden zwischen Juli und September die großen Ghettos liquidiert. Die Gefangenen werden in KZs nach Estland und Lettland deportiert, in Arbeitslager der Besatzer oder direkt in die Vernichtungslager gebracht. Tausende werden sofort ermordet.

#### 1944

Im März erfolgt eine zentrale „Kinderaktion“: SS und litauische Hilfskräfte durchkämmen die nach der Ghettoliquidierung verbliebenen Arbeitslager nach Kindern, um sie abzutransportieren und zu ermorden. Beim Heranrücken der Roten Armee Ende Juni/Anfang Juli fallen die in den Arbeitslagern verbliebenen Juden kollektiven Mordaktionen zum Opfer. Einige Hundert überleben in Verstecken.

Das jüdische Litauen existiert nicht mehr.

**„Doch wie kann man erzählen von diesem totalen Grauen ...?“ (Grigorij Schur)<sup>6</sup>**

## Tafel 6: Holocaust in Litauen

---

### Anmerkungen

- 1) Ralph Giordano, in: Bartusevicius u.a., S. 2
- 2) Michael Good, S. 41f.
- 3) Faitelson, zitiert nach: Alexander Neumann: Leben und Sterben im Ghetto Kaunas 1941, in: Bartusevicius u.a., S. 151
- 4) Zeugenaussagen im Ermittlungsverfahren gegen Karl Jäger, Barch B 162/2502, Bl. 1155f. (Bundesarchiv Ludwigsburg)
- 5) William Good, Homepage M. Good
- 6) Grigorij Schur, S. 30

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 6 „Holocaust in Litauen“

- Bild 1:** Familie Jocheles ca. 1940, Privatbesitz  
**Bild 2:** Befestigungsanlage im IX. Fort, Kaunas (2005), Privatbesitz  
**Bild 3:** Ponary 1941: in einer Erschießungsgrube, Barch B 162 , Bild 85, Bild 86 (Bundesarchiv Ludwigsburg)  
**Bild 4:** Karl Jäger (1888–1959), SS-Standartenführer, Kommandant des Einsatzkommandos 3, HStA Abt. 461 Nr. 32438  
**Bild 5:** Seite 1 des „Jäger-Berichts“ (1941), Barch, B R 70 SU/15 (Bundesarchiv Ludwigsburg)  
**Hintergrundbild:** Denkmal Ponary, Privatbesitz



# Jüdischer Widerstand



Bild: Yad Vashem

### Partisanen




Partisanen sind die gefährlichsten Feinde der Nazis. Sie sind überall, sie sind überall, sie sind überall...

### Die Partisanen-hymne

Dies ist die Hymne der Partisanen. Sie ist die Hymne der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Liebe...



Jung ist geboren...

### „Nicht wie Schafe zur Schlachtbank“

Die Juden sind nicht wie Schafe, die zur Schlachtbank geführt werden. Sie sind Menschen, die Widerstand leisten...

### Frauen im organisierten Widerstand



Frauen im organisierten Widerstand: Rosa Luxemburg, Golda Meir, etc.

### Die FPO



Die FPO (Frieden und Ordnung) war eine jüdische Widerstandsgruppe in Warschau...

### Verbindung nach Białystok und Warschau

Die Verbindung zwischen Białystok und Warschau war ein wichtiger Teil des Widerstands...

### Gescheitelter Aufstand



Der Aufstand in Warschau scheiterte, aber die Widerstandskämpfer wurden als Helden verehrt...

### „Tod dem Faschismus“



„Tod dem Faschismus“ war ein Slogan der Widerstandskämpfer...

### „Lita ruft“

„Lita ruft“ war eine Untergrundzeitschrift der Widerstandskämpfer...

„Sog nit keijnmol  
as du gejsst dem letzten weg ...“  
(Hirsch Glik)

## Jüdischer Widerstand



*Jüdische Partisanen, 1944. Stehend v.l.n.r.: Elchanan Magid, Jakob Prener, Bluma Markowicz, Abba Kovner, Rozka Korczak, Leib Sapirsztejn, Vitka Kempner  
Kniend v.l.n.r.: Gerschon Griner, Pesach Miserec, Motl Schames*

### „Nicht wie Schafe zur Schlachtbank“

Die Annahme, die Juden hätten sich widerstandslos in ihr Schicksal der Vernichtung ergeben, ist längst widerlegt. Vor allem junge Juden haben unter schweren Opfern Widerstand geleistet: im Untergrund der besetzten Länder und in den Ghettos, in Partisaneneinheiten, in den Armeen der Westalliierten und in der Roten Armee. Viele Beispiele des Widerstands wurden zum Symbol des Überlebenswillens: sowohl bewaffneter Widerstand als auch kulturelle und religiöse Selbstbehauptung unter den Bedingungen des Ghettos.

### Die FPO

Gegen den planvoll praktizierten Terror gab es keine Chance zum direkten Widerstand. Die deutsche Eroberungsarmee überrollte in kürzester Zeit Wohngebiete und Heimatländer der osteuropäischen Juden. Ihr folgten die SS-Einsatzgruppen, die mit Hilfe einheimischer Kollaborateure die wehrlose jüdische Bevölkerung zusammentrieb und tötete. Erste Nachrichten von den Massenexekutionen in Ponary stießen im Wilnaer Ghetto wegen ihrer Ungeheuerlichkeit zunächst auf Unglauben. Nachdem alle Zweifel beseitigt waren, schlossen sich im Januar 1942 Aktivisten der Jugendorganisationen zur Widerstandsorganisation FPO (Fareynigte Partizaner Organizatsie) zusammen. Die FPO organisierte vielfältige, oft verlustreiche Aktionen: Kurierdienste, Dokumentenfälschungen, Fluchtwege, Beschaffung von Waffen, Waffentraining.

*„Auch wenn die Antwort grausam ist, müssen wir sagen: Es gibt keine Rettung ... Gibt es einen Ausweg? Ja, er lautet: Aufstand und bewaffneter Widerstand.“<sup>1</sup>*



*Yitzak Wittenberg*

#### **Yitzak Wittenberg (1907–1943)**

Gewerkschafter, Mitglied der Kommunistischen Partei, bis zu seiner Ermordung Anführer der FPO.

#### **Abba Kovner (1918–1987)**

Schriftsteller, Mitglied einer linkszionistischen Jugendorganisation, Nachfolger Wittenbergs als FPO-Führer.



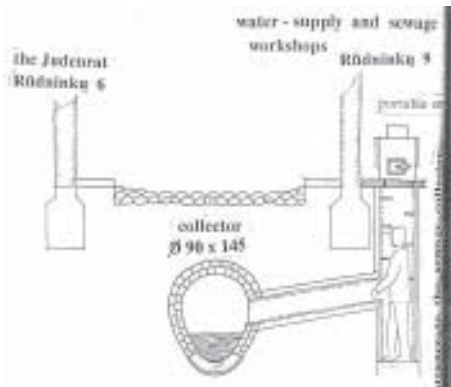
*Abba Kovner*

### Verbindung nach Bialystok und Warschau

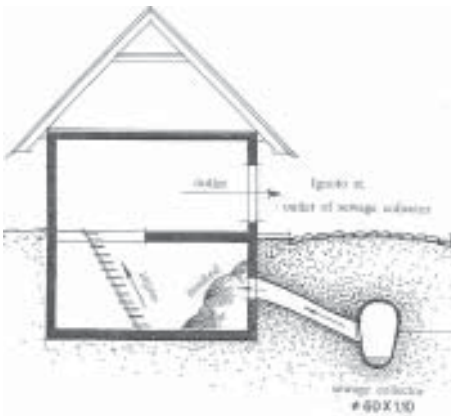
*„Als sich unsere Partisanenorganisation gefestigt hatte, wurde entschieden, zuverlässige Leute in andere Städte mit bedeutendem jüdischen Anteil zu entsenden, um dort die Widerstandsorganisation zu verstärken. Im Ghetto von Bialystok schmachteten etwa 40.000 Juden, im Warschauer Ghetto etwa eine halbe Million. Die Bialystoker wollten nicht glauben, dass in Wilna Massenerschießungen statt-*

## Tafel 7: Jüdischer Widerstand

fanden. Die Warschauer Juden waren überzeugt davon, dass man eine halbe Million Menschen nicht umbringen könne. Im Februar 1942 konnten wir Verbindung zu Anton Schmid herstellen, der zur deutschen Armee eingezogen worden war. Er nahm mit seinem Auto drei unserer Genossen ... nach Bialystok und Warschau mit. Sie verbreiteten ... die Wahrheit über die ungeheuerliche Ausrottung der Wilnaer Juden.“<sup>2</sup>



Fluchtweg in die Kanalisation



Fluchtweg aus der Kanalisation

### Gescheiterter Aufstand

Bei der erwarteten Liquidierung des Ghettos sollte ein Aufstand die Ghettoinsassen mobilisieren, um eine Massenflucht in die Wälder zu ermöglichen. Der Plan scheiterte jedoch, nachdem die FPO im Juli 1943 ihren Anführer Wittenberg durch Verrat verloren hatte und die Ghettobewohner dem Aufruf zur Rebellion nicht folgten. Im September 1943 wurde der Versuch, gegen eindringende SS-Truppen Widerstand zu leisten, blutig niedergeschlagen. In den Tagen der Ghettoliquidierung konnten ungefähr hundert FPO-Mitglieder durch die Kanalisation entkommen und sich zu den Partisanen durchschlagen.

### Partisanen

„Im Gebiet von Wilna befanden sich zwei Partisanen-Stäbe. Einer war bei Narocz-See ..., der andere bei Sorok Tatory im Rudnicker Waldgebiet. Es waren dies von Anfang an gemischte Abteilungen, in denen sich Litauer, Polen, Weißrussen und Juden unter der Führung sowjetischer Fallschirmspringer befanden. Später zweigten sich besondere jüdische Gruppen unter der Führung jüdischer Ghetto-Kämpfer ab. So entstanden auf dem Gebiet von Wilna innerhalb der allgemeinen Partisanenbewegung ... drei rein jüdische Partisanengruppen. Die erste Gruppe mit dem Namen „Tod dem Faschismus“ stand unter der Leitung der Ghetto-Kämpfer Abba Kovner und Chjenka Borowska, die zweite Gruppe wurde von Resel Abraszka und die dritte von Kriaklis geführt.“<sup>3</sup>



Shmuel Kaplinski

#### Shmuel Kaplinski (1913–2000)

Kannte als ehemaliger Ingenieur der Wilnaer Wasserwerke das Kanalisationssystem der Stadt und organisierte den Fluchtweg.

#### Yekhiel Sheynboym (1914–1943)

Schloss sich mit seiner Kampfgruppe der FPO an und fiel im Kampf gegen die eindringende SS.



Yekhiel Sheynboym

#### Shmerke Kaczerginski (1908–1954)

Schriftsteller, mit Sutzkever an der Rettung jüdischer Kulturgüter

beteiligt, FPO-Mitglied und Partisanenkämpfer; Verfasser zahlreicher Lieder im Ghetto („Shtile, shtile“); Auswanderung nach Argentinien, Verfasser wichtiger Beiträge zum jüdischen Widerstand.



Kaczerginski (l.) und Sutzkever im Ghetto, 1943

#### Abraham Sutzkever (geb. 1913)

Jiddischer Dichter, FPO-Mitglied und Partisanenkämpfer, wichtiger Träger des Kulturlebens im Ghetto; 1944 Verfasser des ersten Berichts über den Kampf und die Vernichtung der Wilnaer Juden, Zeuge im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher (1946); Auswanderung nach Israel.

## Tafel 7: Jüdischer Widerstand



*Der zehnjährige Samuel Bak, heute ein berühmter Maler, auf den Knien Sutzkevers, 1943*



*Jüdischer Partisan bei einem Sabotageakt, ca. 1943/44*



*Warnung vor den Partisanen*

### Frauen im organisierten Widerstand



*Rozka Korczak*



*Sonia Madeysker*



*Liza Magun*



*Fania Brancovskaja  
(1966)*

#### **Rozka Korczak (1921–1988)**

Mitglied der linkszionistischen Jugendorganisation, Mitgründerin der FPO; Partisanenkämpferin; in Israel Mitherausgeberin grundlegender Publikationen zur Geschichte der jüdischen Partisanen.

#### **Sonia Madeysker (1914–1944)**

Kommunistin, wichtiges Mitglied des Widerstandes in der Stadt Wilna und im Ghetto, organisierte den Kontakt und die Flucht vieler FPO-Mitglieder zu den Partisanen; nach der Ghattoliquidierung 1944 im Untergrund entdeckt und getötet.

#### **Liza Magun (1921–1943)**

Warnte Anfang 1942 im Auftrag der FPO die Juden im Ghetto von Asmena vor der Liquidierung; nach der Rückkehr in Wilna von der Gestapo verhaftet und getötet.

#### **Fania Brancovskaja-Jocheles (geb. 1922)**

Als junge Lehrerin mit ihrer Familie in das Wilnaer Ghetto getrieben, Mitglied der FPO und Leiterin einer Jugendgruppe; Flucht zu den Partisanen am Tag der Ghattoliquidierung.

#### **„Liza ruft!“**

*„In den Kellern der Gestapo wurde Liza gefoltert; sie quälten sie mit glühenden Eisen, erhielten jedoch keinerlei Aussagen. Liza konnte uns einen Kassiber aus dem Gefängnis zukommen lassen. Ich weiß genau, was mich erwartet. Dennoch kann ich mich nicht mit dem Gedanken abfinden, dass sie mich nach Ponary bringen. Ich bin ruhig. Grüße an alle Genossen. Was gibt es Neues aus Bialystock? Bleibt tapfer! Liza'... Der Stab der Partisanen machte den Namen des mutigen Mädchens zu einer Kampflosung. Die Parole ‚Liza ruft!‘ wurde zum Losungswort für die Generalmobilmachung der Partisanen des Wilnaer Ghettos.“<sup>4</sup>*

## Die Partisanenhymne

### Hirsch Glik (1922–1944)

Wie Sutzkever und andere Widerstandsangehörige Mitglied der Künstlergruppe „Jung Wilne“; Verfasser dieses rasch zur Hymne der Partisanen gewordenen Liedes; beim bewaffneten Widerstand im September 1943 in Gefangenschaft geraten und nach Estland deportiert; nach gelungener Flucht zu einer Partisaneneinheit bei einem Gefecht gefallen.



Hirsch Glik

#### *Sag nie...*

(übersetzt von Arno Lustiger)

*„Sag nie, du gehst den letzten Weg,  
wenn Gewitter auch das Blau vom Himmel fegt.  
Die ersehnte Stunde kommt, sie ist schon nah,  
dröhnen werden unsere Schritte: wir sind da!*

*Vom grünen Palmenland bis weit zum Land voll Schnee  
kommen wir mit unserer Pein, mit unserem Weh.  
Und wohin ein Tropfen fiel von unserm Blut  
sprießen für uns neue Kräfte, neuer Mut.*

*Der Tag wird golden, wenn erst Morgensonne scheint,  
und die schwarze Nacht verschwindet mit dem Feind.  
Und zögert auch die Sonne noch am Horizont,  
ist unser Lied dafür Gewissheit, dass sie  
kommt.*

*Das Lied, wir schrieben es mit Blut und nicht mit Blei,  
das ist kein Lied von einem Vogel froh und frei.  
Es hat ein Volk gestanden zwischen Rauch und Brand,  
das Lied gesungen mit den Waffen in der Hand.“<sup>5</sup>*



Fania (r.) vor einem ehemaligen Unterstand, 2005

### „Tod dem Faschismus“

Nach der gelungenen Flucht einer größeren Zahl von FPO-Mitgliedern aus dem Ghetto im September 1943 gründete Abba Kovner die Partisaneneinheit „Tod dem Faschismus“, mit der er u.a. Sabotageakte organisierte und an der Befreiung Wilnas beteiligt war.

*„Ich erinnere das erste Mal, als wir einen Zug aufmischten. Ich ging mit einer kleinen Gruppe, Rachel Markewitch begleitete uns. Es war der Neujahrsabend ... Der Zug erschien auf den Bahnschienen, eine Reihe großer, schwer beladener Waggons Richtung Wilna. Mein Herz stoppte plötzlich vor Freude und Angst. Ich zog den Zünder mit aller Kraft, und in dem Moment, bevor der Donner der Explosion in der Luft ein Echo gab und 21 Waggons voller Truppen in den Abgrund stürzten, hörte ich Rachel rufen: ‚Für Ponary!‘“<sup>6</sup>*

### Aufruf zum Widerstand von Abba Kovner

*„Lassen wir uns nicht wie Schafe zur Schlachtbank führen! Jüdische Jugend, glaubt nicht den Führern. Von den 80.000 Juden im ‚Jerusalem von Litauen‘ blieben nur 20.000. Vor unseren Augen haben sie uns unsere Eltern, Brüder und Schwestern entrissen. Wo sind die Hunderte von Menschen, die von den litauischen Häschern zur Arbeit entführt wurden? Wo sind die nackten Frauen und ihre Kinder, die in der schrecklichen Nacht entführt wurden? Wo sind die Juden vom Jom-Kippur-Tag? Und wo sind unsere Brüder aus dem zweiten Ghetto? Von denen, die vor das Ghetto-Tor geführt wurden, kehrte kein einziger zurück. Alle Wege der Gestapo führen nach Ponary. Und Ponary ist der Tod! Ihr Zweifler, lasst alle Illusionen fallen! Eure Kinder, Männer und Frauen sind nicht mehr am Leben. Ponary ist kein Lager. 15.000 wurden dort durch Erschießen getötet. Hitler beabsichtigt, alle Juden Europas zu vernichten. Es ist das Schicksal der Juden Litauens, als erste an der Reihe zu sein.*



## Tafel 7: Jüdischer Widerstand

*Lassen wir uns nicht wie Schafe zur Schlachtbank führen! Es ist wahr, wir sind schwach und hilflos, aber die einzige Antwort an den Feind lautet: Widerstand! Brüder! Lieber als freie Kämpfer fallen, als von der Gnade der Mörder leben. Widerstand leisten! Widerstand bis zum letzten Atemzug.  
1. Januar 1942. Wilna, im Ghetto.“<sup>7</sup>*

### **„Sog nit keijnmol as du gejsst dem letztn weg ...“ (Hirsch Glik)<sup>8</sup>**

#### **Anmerkungen**

- 1) Abba Kovner, entnommen: Sutzkever, in: Grossman/Ehrenburg/Lustiger, S. 504
- 2) Sutzkever 1944, in: Grossman/Ehrenburg/Lustiger, S. 517f.
- 3) Zeugenaussage Mosche Feigenberg, Barch B 162/2506 Bl. 3187 (Bundesarchiv Ludwigsburg)
- 4) Sutzkever 1944, in: wie Anm. 2), S. 520
- 5) Hirsch Glik, in: Lustiger: Lieder des jüdischen Widerstands, S. 10
- 6) Abba Kovner, 1942: Jehuda Bauer (www.hagalil.com)
- 7) wie 1)
- 8) wie 5)

#### **Bildnachweise für Ausstellungstafel 7 „Jüdischer Widerstand“**

- Bild 1:** Jüdische Partisanen, aus: Bartusevicius u.a., Abb. 41; Namen der Partisanen aus: Lustiger: Zum Kampf..., S. 306
- Bild 2:** Yitzak Wittenberg, aus: Kostanian, S. 24
- Bild 3:** Abba Kovner, aus: ebda.
- Bild 4:** Yekhiel Sheynboym, aus: ebda.
- Bild 5:** Shmuel Kaplinski, aus: ebda.
- Bild 6 und Bild 7:** Skizze des Fluchtwegs in die- und aus der Kanalisation, beide vom Vilna Gaon Jewish State Museum, o.A.
- Bild 8:** Jüdische Partisanen ca. 1943/44, aus: Freund u.a., S. 55
- Bild 9:** Warnung vor Partisanen, aus: Heuberger: Im Kampf..., S. 215
- Bild 10:** Rozka Korczak, aus: wie Bild 1
- Bild 11:** Sonia Madeysker, aus: wie Bild 2
- Bild 12:** Liza Magun, aus: Heuberger: Im Kampf..., S. 241
- Bild 13:** Fania Brancovskaja, 1966, Privatbesitz
- Bild 14:** Sutzkever und Samuel Bak 1944, aus: Bak, o.S.
- Bild 15:** Kacerginski und Sutzkever 1943, aus: Kruk, in: Harshaw, o.S.
- Bild 16:** Fania Brancovskaja im ehemaligen Partisanen-Unterstand, Vilnius 2005, Privatbesitz
- Bild 17:** Hirsch Glik, aus: Jewish Community of Vilna: Musu Vilne, S. 38
- Hintergrundbild:** wie Bild 8

# Heereskraftfahrpark Ost 562

### Das HKP-Arbeitslager

Das HKP-Arbeitslager war ein Lager für deutsche Soldaten, die während des Zweiten Weltkriegs in der Sowjetunion gefangen wurden. Es wurde im Jahr 1945 in der Nähe von Ostpreußen eingerichtet.

### Handlungspielräume

Die Soldaten des Heereskraftfahrpark Ost 562 hatten gewisse Handlungsoptionen, die sie in ihrer Situation nutzen konnten. Diese umfassten die Möglichkeit, sich zu verweigern oder Widerstand zu leisten.

### Die HKP-Werkstätten

In den Werkstätten des HKP wurden verschiedene Reparaturen und Wartungsarbeiten durchgeführt. Die Soldaten mussten dabei oft unter schwierigen Bedingungen arbeiten.

### Arbeit und Leben im Lager

Das Leben im Lager war geprägt von harten Arbeitsbedingungen und mangelnder Versorgung. Die Soldaten mussten sich um ihre eigene Existenz kümmern, während sie gleichzeitig für die Wehrmacht arbeiteten.

### Grenzen des Schutzes

Die Soldaten des HKP waren oft in gefährlichen Situationen. Der Schutz durch die Wehrmacht war begrenzt, und sie mussten sich selbst um ihre Sicherheit kümmern.

### Menschliche Behandlung

Einige Soldaten des HKP wurden in der Sowjetunion inhaftiert. Die Bedingungen in den Lagern waren oft inhumane, und die Soldaten mussten mit Hunger und Kälte kämpfen.

### Widerstand

Einige Soldaten des HKP leisteten Widerstand gegen die Wehrmacht. Sie versuchten, sich zu befreien oder die Lager zu sabotieren.

### Die Auflösung des HKP-Arbeitslagers

Das HKP-Arbeitslager wurde im Jahr 1945 aufgelöst. Die Soldaten wurden in ihre Heimatländer zurückgeführt oder in andere Lager verlegt.

„Ich tat das, weil ich es für meine Pflicht hielt.“  
(Karl Plagge)

# Heereskraftfahrpark Ost 562



HKP-Hauptbetrieb Olandustraße

## Die HKP-Werkstätten

Der Heereskraftfahrpark Ost 562 (HKP) in Wilna war ein Reparaturbetrieb für Heereskraftfahrzeuge mit mehreren Werkstätten. Karl Plagge war ab Juni 1941 dessen Leiter. Ihm unterstanden 250 Wehrmachtangehörige sowie polnische Zivil- und jüdische Zwangsarbeiter.

*„Ich kam Ende Juni 1941 nach Wilna und erhielt den Auftrag, dort einen HKP aufzubauen ... Bei der Räumung Wilnas im Sommer 1944 verließ ich die Stadt. Schon bevor in Wilna ein Ghetto bestand, arbeiteten Juden bei dem neueröffneten HKP. Als dann nach Ankunft des Gebietskommissars ein Ghetto errichtet wurde, ließ ich die Juden in geschlossener Formation aus dem Ghetto zur Arbeit führen und wieder zurückbringen...“<sup>1</sup>*



Stadtplan Wilna mit Ghetto und HKP-Standorten, 1941



Arbeitschein von Abram Malkes



Eingang zum HKP-Hauptbetrieb, 1942



Karl Plagge mit Offizieren, Wilna, ca. 1942



Straßenschild, Wilna, 1942

## Menschliche Behandlung

Obwohl er bei der Auswahl der Zwangsarbeiter keinen Wert auf handwerkliche Qualifizierung legte, kam es offenbar zu keinen Beschwerden.

*„Herr Plagge hat in seiner Dienststelle Juden in großer Zahl eingestellt ... hierunter befand sich eine große Zahl von Juden, die für die eigentlichen Aufgaben des Parks weder brauchbar noch notwendig waren.“<sup>2</sup>*

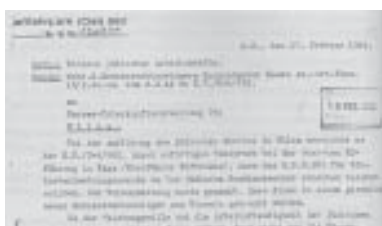


Iszaak Reches zeigt, wo die Familie im ehemaligen HKP-Lager gewohnt und überlebt hat, 2005

Im HKP galt der ungeschriebene Grundsatz, alle Arbeitskräfte menschlich zu behandeln.

*„Herr Plagge behandelte die Juden selbst in der anständigsten Weise und achtete darauf, dass dies auch von seinen Untergebenen geschah.“<sup>3</sup>*

Diesen Eindruck bestätigt auch Isaak Reches aus den Erzählungen seines Vaters und aus eigener Erfahrung als jugendlicher Gefangener im HKP. Plagge sorgte dafür, dass allen Arbeitskräften eine Krankenstation, Medikamente, Lebensmittel und Arbeitskleidung zur Verfügung standen. Selbst eine Kfz-Mechanikerschule richtete er ein, die junge Polen vor der Verschleppung zu Zwangsarbeit in Deutschland schützte. Insgesamt organisierte er den HKP als Schutzeinrichtung und erhielt gleichzeitig den Eindruck aufrecht, die Zwangsarbeiter würden dringend für den HKP Betrieb benötigt.



Schreiben Plagges an die Heeres-Unterkunftsverwaltung, 1944

### Das HKP-Arbeitslager

Anfang September 1943 setzte Karl Plagge bei der SS-Führung in Riga durch, für die HKP-Arbeiter ein „geschlossenes Konzentrationslager“ einrichten zu können. Kurz vor der Ghettoliquidierung holte er dort über tausend Menschen heraus und brachte sie in das neu errichtete Arbeitslager in der Subocz-Straße.

*„Ich fuhr ... nachts mit Lastkraftwagen an das Ghettotor, und es gelang mir mit Hilfe des Judenrats, eine größere Anzahl von Juden aus dem Ghetto herauszuholen. Eine Auswahl konnte dabei nicht getroffen werden. Unter diesen Juden befanden sich auch Frauen und Kinder.“<sup>4</sup>*



Auszug einer Liste der im HKP eingesetzten Arbeitskräfte, 1944

Das Lager wurde von der SS mit litauischen Hilfspolizisten bewacht. Für die Zwangsarbeiter zahlte die Wehrmacht Leihgebühren an die SS. Bemühungen Plagges, sie der Wehrmacht zu unterstellen, scheiterten.



Das HKP-Arbeitslager Subocz-Straße, 1945

### Arbeit und Leben im Lager

Karl Plagge bezog das Arbeitslager in die Versorgung der HKP-Einrichtungen ein. Da es im Lager anfangs kaum Arbeit gab, entwickelte Plagge neue Arbeitsprojekte, denn „nutzlosen“ Juden drohte die Vernichtung. *„Als man die jüdischen Frauen als nutzlose Esser wegführen wollte, standen plötzlich 100 holländische Nähmaschinen da und es wurde Wehrmachtzeug geflickt. Es war ein von mir vorbereiteter Trick, da ich die Entwicklung voraussah. Niemand wagte nun mehr die so organisierte Kriegswirtschaft zu stören.“<sup>5</sup>*

Neben einer Schneiderei gab es eine Tischlerei, eine Schlosserei, eine Schusterei, eine Werkstatt für Feinmechanik, sogar eine Uhrmacherei. Frauen und Kinder wurden auch in der Küche und in den Gärten beschäftigt, jüngere Kinder beaufsichtigten Tiere, die zur Verpflegungsergänzung und zur Herstellung von Winterkleidung für die Wehrmacht gehalten wurden. Schließlich waren alle in den HKP-Werkstätten und im Lager mit Aufgaben „zum Nutzen der Wehrmacht“ beschäftigt.

### Grenzen des Schutzes

Offensichtlich instrumentalisierte Karl Plagge die komplizierten bürokratischen Vorschriften, ließ genaue Arbeitslisten führen und Berichte anfertigen. So gelang es ihm, hinter den widersprüchlichen Verantwortlichkeiten von SS, Wehrmacht und Zivilverwaltung seine Schutzbemühungen zu verschleiern. Damit konnte er die Gefangenen zwar generell schützen, aber einzelne Mordaktionen konnte er nicht verhindern. Es belastete ihn schwer, dass er bei der „Kinderaktion“ vom März 1944, bei der 246 Kinder und Frauen aus dem Lager nach Ponary gebracht und getötet wurden, nicht in Wilna war.

*„Nur den Kindermord konnte ich nicht verhindern. Ich war in diesen Tagen auf Urlaub. Ob er in meiner Anwesenheit gewagt worden und gelungen wäre, weiß ich nicht.“<sup>6</sup>*



*„Die Kinderaktion“ – Zeichnung des 14-jährigen Samuel Bak, 1947*

### Widerstand

Auch im HKP-Lager existierte eine Untergrundgruppe. Ihre Mitglieder starben bei dem Versuch, während der Liquidierung des Lagers bewaffneten Widerstand zu leisten.

*„SS-Sondereinheiten ... kamen am Montag, 3. Juli. Die 500 Gefangenen, die kein Versteck gefunden hatten, traten zum Appell an, wurden nach Ponary gebracht und getötet ... [Da] etwa weitere 500 fehlten, begannen sie, das Lager systematisch zu durchsuchen und fanden weitere 200 Juden. Sie wurden auf dem Hof des Lagers erschossen. Unter ihnen waren die Cousine [von Perella Esterowicz], Eva und ihr Mann Lolek. Lolek hatte ein Gewehr, war in einer Widerstandsgruppe im Lager und bestand darauf, zum Kampf gegen die Deutschen das Versteck zu verlassen. Widerstrebend begleitete Eva ihren Mann. Beide ... wurden während der folgenden Schießerei getötet.“<sup>7</sup>*

### Die Auflösung des HKP-Arbeitslagers

Als die Rote Armee im Juli 1944 Wilna erreichte, musste sich die Wehrmacht und mit ihr die HKP-Einheit zurückziehen.

*„Als der HKP im Sommer 1944 den Befehl erhalten hatte, seinen Sitz nach Ostpreußen zu verlegen, wollten wir die Juden mitnehmen. Mitten in dem Durcheinander der Räumung erfuhr ich jedoch, dass ein Räumkommando des SD [Sicherheitsdienst, Red.] im Lager sei und dass dort geschossen werde. Als ich hinfuhr, wurde mir der Zutritt verweigert. Ich habe erst nachträglich von einem Juden erfahren, dass es einem Teil gelungen ist, sich zu retten.“<sup>8</sup>*

### „Handlungsspielräume“

Der Militärgeschichtler Wolfram Wette fasste das rettende Verhalten Karl Plagges (anlässlich dessen Ehrung in Darmstadt im April 2005) folgendermaßen zusammen:

*Anders, als es bei den allermeisten der in Wilna stationierten Offizieren, Soldaten und Militärbeamten der Wehrmacht der Fall war, nahm ... Major Karl Plagge jedoch nicht einfach hin, was um ihn herum geschah. Er traf für sich ganz allein die Entscheidung, den Weg zu gehen, den ihm sein Gewissen wies, ohne sich Illusionen darüber hinzugeben, welchen Gefahren er sich damit aussetzte. Mit einer Todesstrafe wegen Feindbegünstigung oder Kriegsverrat waren die Wehrmichtsgerichte der damaligen Zeit rasch bei der Hand. Es ist besonders darauf hinzuweisen, dass Plagge nicht in der Form einer einmaligen, spontanen Aktion half, sondern gleichsam ‚mit langem Atem‘, also überlegt, kühl kalkulierend, ausdauernd, über Jahre hinweg, nicht immer erfolgreich, aber doch vielfach. Er hat das Risiko nicht überdehnt, sondern im Rahmen seiner Möglichkeiten geschickt und klug agiert. An diesem Beispiel können wir einiges über Handlungsspielräume erfahren, die auch ein Wehrmachtsoffizier für sich schaffen konnte, wenn er es denn wollte.*

- *Als Kommandeur des Heeres-Kraftfahr-Parks (HKP) 562 in Wilna ... wirkte Plagge darauf hin, dass in seiner Dienststelle vorrangig jüdische Arbeitskräfte beschäftigt wurden, was diese von den in bestimmten Abständen durchgeführten Erschießungsaktionen aussparte und sie damit zumindest temporär aus der Gefahrenzone brachte.*
- *Er sorgte dafür, dass auch solche Juden eingestellt und damit geschützt wurden, die von der Kraftfahrzeugreparatur eigentlich gar nichts verstanden.*
- *Er kümmerte sich darum, dass ‚seine‘ jüdischen Arbeiterinnen und Arbeiter medizinisch versorgt und gut gepflegt wurden. Das konnte nach außen hin jeweils mit dem konformen Argument gerechtfertigt werden, ohne gesunde und kräftige Menschen könne keine erfolgreiche Arbeit für die Wehrmacht geleistet werden.*
- *Er ließ ihm vertraulich zugewandene Informationen über bevorstehende Deportationen nach Paneriai an die Bedrohten durchsickern, damit diese versuchen konnten, sich in vorbereiteten Verstecken dem Zugriff der SS und ihrer litauischen Helfer zu entziehen.*
- *Sehr vorsichtig sein musste Plagge im Umgang mit seinen ‚Kameraden‘ ... [die] bei Rettungsaktionen*

*dieser Art in der Regel eher hinderlich als nützlich [waren], weil Kameradschaft ein Ordnungsprinzip war und nicht etwa ein Freundschaftsband.*

• *Seine humanen Absichten verschleiern musste Plagge selbst noch bei jenem Schlussappell am 30. Juni 1944, zu dem er als Kommandeur des HKP viele seiner jüdischen Arbeiter einschließlich ihrer Familienangehörigen versammelte ... Plagge formulierte verschlüsselt: ‚Sie wissen alle genau, wie sorgfältig die SS ist beim Schutz ihrer jüdischen Gefangenen.‘ Die Warnung wurde unmittelbar verstanden und führte dazu, dass sich wenigstens ein Teil der von der Erschießung Bedrohten in Verstecke retten konnte.“<sup>9</sup>*

## „Ich tat das, weil ich es für meine Pflicht hielt“

(Karl Plagge)<sup>10</sup>

### Anmerkungen

- 1) Aussage Karl Plagges vor der Zivilkammer Stuttgart im Entschädigungsverfahren Zwi Hirsz Klejnberg u.a. am 24.4.1956, Barch B 162/19947, Blatt 23 (Bundesarchiv Ludwigsburg)
- 2) Alfred Stumpf 1947, Zeugenaussage, in: Entnazifizierungsakte Karl Plagge, Hessisches Hauptstaatsarchiv 4.1.3. Abt. 520 Spruchkammern / D1 / Plagge, Karl, 1947
- 3) ebda.
- 4) wie Anm. 1)
- 5) Karl Plagge an Rechtsanwalt Strauß 26.4.1956, in: Good, S. 280f.
- 6) ebda.
- 7) Michael Good, S. 107
- 8) wie Anm. 1)
- 9) Wolfram Wette, in: Viefhaus, S. 111
- 10) Karl Plagge, in: Entnazifizierungsakte, wie Anm. 2)

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 8 „Heereskraftfahrpark Ost 562“

- Bild 1:** HKP-Hauptbetrieb Olandustraße, Wilna ca. 1942, Privatbesitz  
**Bild 2:** Stadtplan von Wilna mit Ghetto und HKP-Standorten, 1941 (www.death-camps.org)  
**Bild 3:** Straßenschild in Wilna, ca. 1942, Privatbesitz  
**Bild 4:** Karl Plagge mit Offizieren in Wilna, ca. 1942, Privatbesitz  
**Bild 5:** Eingang zum HKP-Hauptbetrieb, ca. 1942, Privatbesitz  
**Bild 6:** Arbeitsausweis für Abram Malkes, aus: Guzenberg, S. 32  
**Bild 7:** Isaak Reches im ehemaligen HKP-Arbeitslager 2005, Privatbesitz  
**Bild 8:** Das HKP-Arbeitslager Subocz-Straße, Wilna 1945, aus: wie Bild 6, S. 30  
**Bild 9:** Schreiben Plagges an die Heeres-Unterkunftverwaltung, Wilna 1944, aus: wie Bild 6, S. 140  
**Bild 10:** Auszug aus HKP-Arbeitsliste 1944, aus: wie Bild 6, S. 140  
**Bild 11:** „Die Kinderaktion“, Zeichnung von Samuel Bak, 1947 aus: Bak o.S.  
**Hintergrundbild:** wie Bild 1



# Retterinnen und Retter



Denkmal für die Opfer der Shoah in der Ghetto-Gasse in Warschau

## Die Rettung von Juden

Die Rettung von Juden war eine gefährliche Aufgabe, die viele Menschen in der Lage war zu übernehmen. Sie halfen ihnen, sich vor den Nazis zu verstecken und so das Leben zu retten.

## Retter in Uniform



Retter in Uniform

## Männern als Rettungsort



Männern als Rettungsort

## „ein humaner Schatzzeug“

Ein humaner Schatzzeug, das die Menschen in der Lage war zu retten. Es war ein Ort, an dem sie sich verstecken konnten und so das Leben zu retten.

## „Stern in der Dunkelheit“

Ein Stern in der Dunkelheit, der die Menschen in der Lage war zu retten. Es war ein Ort, an dem sie sich verstecken konnten und so das Leben zu retten.

## Alfons von Deschwanden



Alfons von Deschwanden

Alfons von Deschwanden, geboren 1887, war ein Schweizer Diplomat, der sich für die Rettung von Juden einsetzte. Er half ihnen, sich vor den Nazis zu verstecken und so das Leben zu retten.

## Anton Schmid



Anton Schmid

Anton Schmid, geboren 1894, war ein Schweizer Diplomat, der sich für die Rettung von Juden einsetzte. Er half ihnen, sich vor den Nazis zu verstecken und so das Leben zu retten.

## Retterinnen und Retter aus Litauen



Retterinnen und Retter aus Litauen

## Diplomaten als Helfer



Diplomaten als Helfer

„Sie waren stille Helden“  
(Johannes Rau)

## Retterinnen und Retter



Denkmal für Chiyune Sugihara vor dem Jüdischen Museum in Wilna

### Die Rettung von Juden

In den Jahren der Judenverfolgung und des Holocaust haben nur wenige Menschen das Risiko von Denunziation, Verhaftung und Lebensgefahr in Kauf genommen, um Juden zu helfen und zu retten. Viele von ihnen haben dabei ihr Leben verloren. Die Zahl der Retterinnen und Retter in Deutschland und in den besetzten Ländern ist unbekannt. Die israelische Gedenkstätte Yad Vashem hat bis 2007 mehr als 21.000 als „Gerechte unter den Völkern“ geehrt, weil sie jüdische Menschen gerettet haben. Besonders gering ist die Zahl jener, die in der Uniform der deutschen Wehrmacht die Rettung von Juden gewagt haben.

*„Der Wehrmacht haben ungefähr 18 Millionen Menschen angehört, die Zahl der bislang bekannten Retter in Uniform liegt unter 100.“<sup>1</sup>*

### Retter in Uniform

Karl Plagge schützte die jüdischen HKP-Arbeitskräfte und ihre Familien vor allem durch die Ausgabe von beim Judenrat angeforderten Arbeitsbescheinigungen, die Einrichtung des HKP-Lagers, die Sicherung der Versorgung, aber auch durch einzelne Interventionen, bei denen er Gefangene freibekam oder ihren Abtransport nach Ponary verhinderte.

*„Unter dem Deckmantel des ernst zu nehmenden Wehrmachtsschleppers – den Kriegsanstrengungen verpflichtet – war es ihm möglich, die eigenen Regeln der deutschen Besatzungsbürokratie zur Rettung von Leben zu nutzen ... aber seine Methoden waren subtil, nicht die eines großmäuligen Draufgängers, der allzu schnell mitsamt seinen Schützlingen enttarnt und getötet worden wäre.“<sup>2</sup>*

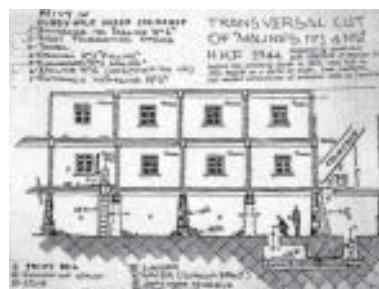
Der HKP wurde auf diese Weise zum relativ geschützten Bereich, auch wenn Plagge beim Abzug 1944 nicht mehr tun konnte, als vor der Auflösung des Lagers und vor der Gefahr durch die SS zu warnen. Diese Warnung rettete ungefähr 250 Menschen das Leben. Einem kleineren Teil gelang die Flucht, die Mehrzahl überlebte in Verstecken, in so genannten Malinen.



Karl Plagge (1897–1957)

### Malinen als Rettungsort

Malinen waren Verstecke, die den Zweck hatten, sich bei Aktionen in einem möglichst unauffindbaren Schutzraum vor dem Zugriff der SS und deren Helfer verbergen zu können. Oft wurden die Malinen entdeckt und die dorthin Geflüchteten getötet. Manche Malinen



Die Skizze, 1992 von Gary Gerstein angefertigt, zeigt jene Maline, in der ungefähr 100 Menschen überlebten, unter ihnen Perella Esterowicz/Pearl Good mit ihren Eltern und den Verwandten Nina und Mula Gerstein mit Sohn Gary sowie Simon Malkes mit seinem Vater Abraham



erfüllten jedoch ihren Zweck, wenngleich unter schwer vorstellbaren Bedingungen: ohne Licht, kaum Luftzufuhr, kaum Wasser und Nahrung, absolutes Ruhegebot.

Die „Kinderaktion“ vom 27. März 1944, bei der in einer landesweiten Mordaktion über zweihundert Kinder, vielfach mit ihren Müttern, aus dem HKP-Lager geholt wurden, ist allen Lagergefangenen in traumatischer Erinnerung geblieben. In seinem Brief an Rechtsanwalt Strauß erwähnt Plagge ebenfalls dieses schreckliche Ereignis:

*„Nur den Kindermord konnte ich nicht verhindern. Ich war in diesen Tagen auf Urlaub. Ob er in meiner Anwesenheit gewagt worden und gelungen wäre, weiß ich nicht. Was an Kindern zurückblieb, kam in vorbereitete, bekannte Verstecke und lebte bis zur Räumung des Parks.“<sup>3</sup>*



Eingang zu einem Kinderversteck

### Alfons von Deschwanden

Alfons von Deschwanden, geboren 1922, wurde im Juni 1941 zur Wehrmacht eingezogen und dem Heereskraftfahrpark in Wilna zugeteilt. Dort



Alfons von Deschwanden, 1943

war er im Ersatzteillager eingesetzt. Er behandelte die ihm untergebenen Zwangsarbeiter mit Respekt, und obwohl er sich damit selbst in Lebensgefahr brachte, half er ihnen auf vielerlei Weise: z.B. gab er ihnen Lebensmittel, begleitete sie, wenn sie sich in Gefahr fühlten oder versteckte auch einmal eine Familie. Ende Juni 1944 mussten die Bestände des Ersatzteillagers für den Rückzug vorbereitet werden. Trotz dieser dringenden Arbeit erhielt von Deschwanden am Abend des 1. Juli 1944 den für ihn ungewöhnlichen – vermutlich von Plagge ausgehenden – Befehl, als Verantwortlicher für das Maschinengewehr mit zwei anderen Gefreiten in dieser Nacht das HKP-Lager Subocz-Straße wegen zu erwartender Fluchtversuche zu bewachen. Er war fest entschlossen, nicht auf Fliehende zu schießen und ermöglichte so mindestens 25

Juden – unter ihnen Wilhelm Beigel/William Begell – die Flucht durch die Schlosserei des Lagers. Beim Appell am nächsten Morgen entdeckte die SS, dass Juden fehlten. Die drei Soldaten wurden zurückgeholt, bevor die SS ermitteln konnte.

### *„ ... Stern in der Dunkelheit“*

*„Lieber Herr v. Deschwanden!*

*Ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen eine Nachricht zu kriegen. Es war reiner Zufall, dass ich Ihre Adresse gefunden habe. Ich konnte mich nur Ihres Namens erinnern ... Ich habe oft an Sie gedacht und jedes Mal Ihren Namen erwähnt, wenn ich von unserer wunderlichen Rettung erzählte. Sie waren für uns ein leuchtender Stern in der Dunkelheit ... Von uns kann ich Ihnen schreiben, dass wir (ich und mein Mann) von den einzelnen die vom H.K.P. am Leben geblieben sind. Die meisten haben sich nicht retten können. Auch meine Schwägerin ist nicht mehr am Leben ... Mir und meinem Mann ... ist es gelungen zu entreißen und während 13 Tagen haben wir uns hungrig und durstig in Büschen und Ruinen versteckt. Nach der Befreiung sind wir nach Israel gegangen ...“<sup>4</sup>*



Die ehemalige HKP-Schlosserei, 2005

*„Lieber Herr v. Deschwanden!*

*Ich glaube, Sie erinnern sich, dass eines Tages die HKP Juden mit Frau und Kind an die Arbeitsstelle kamen. Die Ursache war, dass man uns aus dem Ghetto loszugehen befahl. Wohin sollten wir uns begeben? Wir hatten doch keinen Platz unter dem Himmel. Da ging jeder an seine Arbeitsstelle. Sie und der Ufz. G. begegneten uns so freundlich und mitleidsvoll, dass meine Frau, die sich plötzlich in einem sauberen, beleuchteten Raum sah und soviel Freundlichkeit begegnete, zu weinen begann ... es ist ziemlich schwer an diese Zeit sogar sich zu erinnern! Im Arbeitslager in der Suboczstraße, wohin wir im Jahre 43 überwanderten, hatte man eines Tages die Kinder und Alten rausgeholt und sie erschossen. Meine Frau hatte dann ihre Mutter verloren, aber glücklicherweise die Kinder gerettet, die sie im Ofen zu verstecken bewies. Ich war froh, dass ich den Versteck zur Zeit vorbereitete. Als der Hauptmann, Herr Plagge, zum Abschied das Arbeitslager besuchte, bereitete ich sofort ein Versteck vor, wo es uns gelang, die Liquidation des Lagers abzuwarten und mit dem Leben davon zu kommen..“<sup>5</sup>*

## Tafel 9: Retterinnen und Retter

### Anton Schmid

Feldwebel Anton Schmid, am 9. Januar 1900 in Wien geboren, war 1941 Leiter der Versprengten-Sammelstelle der Wehrmacht in Wilna. In den Werkstätten dieser Dienststelle versteckte er jüdische Zwangsarbeiter. Er brachte Juden in Sicherheit, transportierte Waffen und Mitglieder des Widerstands. Nach seiner Entdeckung wurde er von einem Kriegsgericht abgeurteilt und im April 1942 hingerichtet. Seit 2000 trägt eine Bundeswehrkaserne seinen Namen.

*„Die Taten von Anton Schmid zählen zu den verblüffendsten und seltensten Episoden in der Geschichte dieser Zeit.“<sup>6</sup>*



Anton Schmid  
(1900–1942)

### Retterinnen und Retter aus Litauen

Wenigen deutschen Rettern in Uniform stehen viele Litauer, Polen und Russen gegenüber, die Juden halfen. Das Jüdische Museum in Vilnius hat bis 2007 die Namen von mehr als 700 Retterinnen und Rettern dokumentiert – Bauern und ehemalige Nachbarn, Angehörige der Mittelschicht ebenso wie Priester und Nonnen, Handwerker und Akademiker. Sie bauten Verstecke, fälschten Papiere, organisierten Fluchtwege oder gaben jüdische Kinder als ihre eigenen aus. In zahlreichen Fällen unterstützten sie auch den jüdischen Widerstand. Drei Beispiele:

**Ona (Anna) Simaite**, Bibliothekarin an der Universität Wilna, versteckte jüdische Flüchtlinge, gründete eine illegale Hilfsorganisation zur Rettung jüdischer Kinder und versorgte Familien im Ghetto und in Arbeitslagern mit Lebensmitteln und gefälschten Papieren. Sie rettete das Manuskript von Grigorij Schurs Ghetto-Tagebuch „Juden in Wilna“, das sie unter den Dielen der Universitätsbibliothek versteckte. 1944 wurde sie verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Nach der Befreiung lebte sie in Israel und Frankreich.

*„Anna Schimaite war ein wunderbarer Mensch. Wenn sie ins Ghetto oder in die Blöcke von Kailis kam, war das wie ein Sonnenstrahl in der Finsternis.“<sup>7</sup>*

**Helene Holzman** war Deutsche und lebte mit ihrer Familie während der deutschen Besatzung 1941 bis 1944 in Kaunas. Ihr litauisch-jüdischer Mann und eine ihrer Töchter wurden getötet, die Tochter Margarete und zahlreiche Kinder aus dem Ghetto konnte sie retten. Nach dem Krieg lebte sie in Deutschland. William Good trifft 1999 die **Familien Paszkowski und Gasperowicz** wieder, die mit ihrem Mut dazu beigetragen haben, ihn und seinen Vater zu retten.



Ona (Anna) Simaite  
(1899–1970)



Familie Paszkowski mit William  
Good (r.), 1999



Helene Holzman  
(1891–1968)

### Diplomaten als Helfer

Chiyune Sugihara war 1939/40 japanischer Konsul in Kaunas. Entgegen der Anweisung seiner Regierung stellte er im August 1940 für ungefähr 6000 litauische, deutsche und polnische Juden Transitvisa aus.

*„Sie waren Menschen und brauchten Hilfe. Ich bin froh, in mir Stärke für die Entscheidung gefunden zu haben, sie ihnen zukommen zu lassen ... Es gab sonst keinen Ort, wo sie hingehen konnten.“<sup>8</sup>*

Unterstützung bei der Suche nach einem Zielland fand Sugihara bei dem niederländischen Konsul Jan Zwartendijk.



Chiyune Sugihara  
(1900–1986)

### „...ein humaner Schachzug“

*„Um den frühen Abend – am 1. Juli 1944 gegen 19.00 Uhr – war es noch hell und Major Plagge versammelte eine Gruppe von HKP-Bewohnern, um zu ihnen zu sprechen. Es war keine offizielle Rede, die Leute scharten sich einfach um ihn. Plagge sagte: „Sie alle haben wohl gehört, dass sich die Front nach Westen bewegt und dass es Aufgabe des HKP ist, immer eine gewisse Zahl Kilometer hinter der Front zu arbeiten. Deshalb wird der HKP aus der Kampfzone verlegt. Damit werden auch Sie, Juden und Arbeiter, evakuiert. Es ist natürlich anzuneh-*

## Tafel 9: Retterinnen und Retter

*men, dass Sie, da Sie hochspezialisierte und erfahrene Arbeiter auf einem Gebiet hoher Bedeutung für die deutsche Armee sind, wieder einer HKP-Einheit zugewiesen werden. Ich kann Ihnen nicht zusichern, dass es wieder meine Einheit sein wird, aber es wird eine HKP-Einheit sein. Während dieser Evakuierung werden Sie von der SS bewacht, die, wie Sie wissen, eine Organisation ist, die Flüchtlingen Schutz bietet. So brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen.' Dies ist meine Erinnerung an die Rede. Über all die Jahre habe ich sie mir Hunderte Male wiederholt. Ich erinnere mich auch, gedacht zu haben, dass diese offene Warnung, wir würden demnächst alle getötet (durch die Erwähnung der SS als einer ‚Schutzorganisation‘ für Flüchtlinge), ein durch und durch humaner Schachzug war, denn – und ich möchte das betonen – er hätte das alles nicht sagen dürfen.“<sup>9</sup>*

### **„Sie waren stille Helden“ (Johannes Rau)<sup>10</sup>**

#### **Anmerkungen**

- 1) Wolfram Wette, in: Viefhaus, S. 118
- 2) Michael Good, S. 221
- 3) Plagge an Rechtsanwalt Strauß, 26.4.1956, in: Good, S. 280f.
- 4) Brief von Shoshana Uspitz an Alfons von Deschwanden, 1971, Privatbesitz; Shoshana Uspitz und ihr Mann flohen 1944 über die Schlosserei des HKP-Lagers
- 5) Brief von Samuel Taboryski an Alfons von Deschwanden 1977, Privatbesitz; Alfons von Deschwanden hatte dessen Frau und Tochter im Ersatzteil-lager des HKP versteckt
- 6) Abba Kovner 1961 im Prozess gegen Eichmann, in: Lustiger: Feldwebel Anton Schmid, S. 193
- 7) Miriam Povimonskaja-Schur, in: Schur, S. 21
- 8) Chiyune Sugihara, in: Informationsunterlage des Sugihara-Hauses, Kaunas, o.J.
- 9) William Begell (2003), in: Michael Good, S. 80
- 10) Johannes Rau, in: Wette: Zivilcourage, S. 11

#### **Bildnachweise für Ausstellungstafel 9 „Retterinnen und Retter“**

- Bild 1:** Sugihara-Denkmal vor dem Jüdischen Museum, Vilnius 2005, Privatbesitz  
**Bild 2:** Karl Plagge, 1942, Privatbesitz  
**Bild 3:** Skizze einer Maline, aus: Good, Abb. 13  
**Bild 4:** Eingang in eine „Kindermaline“, aus: Guzenberg, S. 31  
**Bild 5:** Alfons von Deschwanden, 1943, Privatbesitz  
**Bild 6:** Schlosserei des ehemaligen HKP-Arbeitslagers, 2005, Privatbesitz  
**Bild 7:** Anton Schmid, o.J., © Ullstein Verlag  
**Bild 8:** Ona Simaite vor 1941, aus: Kostanian, S. 77  
**Bild 9:** Helene Holzman, o.J., Privatbesitz  
**Bild 10:** William Good mit Familie Paszkowski, Litauen 1999, Privatbesitz  
**Bild 11:** Chiyune Sugihara, aus: Informationsunterlage des Sugihara-Hauses, Kaunas  
**Hintergrundbild:** wie Bild 1

# Die Überlebenden

**Dank an die Gerontaten**

**Samuel, Ida und Perella Esterowicz / Pearl Good**

**Vorka Good / William Good**

**Samuel Bak**

**Simon Malkas**

**Eliesser Grolsdorf**

**Wilhelm Biegel / William Biegel**

**Michael Schemelwitz**

**Iszak und Jasil Seches**

**Steve Rotschild-Galerkin**

**Erinnerungen von HRP-Überlebenden**

„Wie überlebten wir, obwohl doch so viele Tausende starben?“  
(Michael Good)

## Die Überlebenden



Samuel Bak: *The Family*, 1974

### Dank an die Geretteten

Viele Überlebende des Holocaust haben die Geschichte ihrer Rettung nie erzählt, nicht einmal ihren Kindern. Zu sehr fürchteten sie die Wiederkehr des Grauens, dem sie entkommen sind. Wir verdanken denjenigen, die trotz aller Schmerzen der Erinnerung berichtet haben, meist auch die Namen ihrer Retterinnen und Retter, von denen sie mit Achtung und großer Dankbarkeit sprechen. Der Dank der HKP-Überlebenden gilt vor allem Karl Plagge. Sein mutiges und mitmenschliches Verhalten hat ihnen und ihren Nachkommen ein Leben nach dem Holocaust ermöglicht. Mit ihren Erinnerungen haben sie wesentlich zur Rekonstruktion der Geschehnisse in Wilna von 1941 bis 1944 beigetragen.

### Samuel, Ida und Perella Esterowicz/Pearl Good

Samuel Esterowicz, Jurist und Ökonom, erhielt 1941 Arbeit in der HKP-Werkstatt für Autositze. In seinen Erinnerungen berichtet er von Karl Plagges Bemühungen um erträgliche Arbeits- und Lebensbedingungen und um Schutz für die Lagerinsassen. Die Mutter Ida und die vierzehnjährige Perella arbeiteten in den Textilwerkstätten des Lagers. Die Familie überlebte unter qualvollen Umständen mit hundert weiteren Schicksalsgenossen in einer großen Maline. 1951 emigrierten die Eltern und Perella, die in Italien ein Chemiestudium abgeschlossen hatte, in die USA.



Ida und Samuel Esterowicz,  
1954

*„Für die Glücklichen des HKP 562 schien es, als habe Major Plagge ... ein Wunder vollbracht. Man sprach davon, dass er mit der Forderung, ein eigenes Lager einzurichten, ... nach Kowno gefahren sei ... um seine Arbeiter vor der drohenden Vernichtung zu bewahren ... [Es] war dank der Bemühungen des Major Plagge ... dass die 1.000 Bewohner des HKP, zumindest auf Zeit, dem Schicksal der im Ghetto verbliebenen Juden*



Perella Esterowicz  
(Pearl Good), 1947

*entgehen konnten. Darum war es nicht überraschend, dass wir unseren Beschützer Major Plagge sehr verehrten und respektierten.“<sup>1</sup>*

*„Am Sonnabend, dem 1. Juli 1944, kam Major Plagge, der freundliche Kommandeur des HKP 562, um zu uns zu sprechen ... Major Plagge warnte uns, dass die deutsche Armee Wilna verlassen und unser Lager wegen der heranrückenden Russen nach Westen verlegt würde ... Diese Rede des Majors Plagge machte uns schreckliche Angst ... Fast alle von uns begriffen, ... dass für unser Lager*

## Tafel 10: Die Überlebenden

*nun der Augenblick gekommen war, den wir alle fürchteten und für den wir in unserem Stockwerk fieberhafte Vorkehrungen getroffen hatten.“<sup>2</sup>*

### Vovka Gdud/William Good

Vovka Gdud, geboren 1924, wuchs in einer Kleinstadt bei Wilna auf. Im Juli 1941 überlebte er eine Massenerschießung in Ponary. Wenig später wurden seine Mutter und sein Bruder Motl mit allen Juden seines Heimatstädtchens umgebracht. Vovka und sein Vater Dov konnten sich in den Wäldern mit Hilfe von Bauern bis zur Befreiung 1944 verstecken. Er gelangte über ein DP-Lager nach Italien, wo er Medizin studierte und seine spätere Frau Perella Esterowicz kennen lernte. Sie wanderten nach Kalifornien (USA) aus, wo Vovka sich als Arzt niederließ. Das Ehepaar Pearl und William Good lebt heute noch dort.



Vovka (l.) und Dov Gdud,  
1945

### Samuel Bak

Mit seinen Eltern kam er 1943 in das HKP-Lager; bereits im Ghetto hatten die künstlerischen Fähigkeiten des 9-Jährigen Aufsehen erregt. Sein Vater schmuggelte ihn nach der „Kinderaktion“ aus dem Lager, seine Mutter konnte fliehen. Mit ihr überlebte er, verborgen in einem Kloster; der Vater wurde kurz vor der Befreiung ermordet. Samuel Bak wanderte über das DP-Lager Landsberg/Lech mit Mutter und Stiefvater nach Israel aus. Sein seither entstandenes Lebenswerk ist von der Verarbeitung der traumatischen Erinnerungen geprägt. Samuel Bak, der heute in Boston/USA lebt, nennt Karl Plagge eines seiner „Überlebenswunder“.



Samuel Bak, 2006

### Simon Malkes

Simon Malkes, 1927 geboren, arbeitete mit seinem Vater, einem Auto-mechaniker, im HKP. Seine Mutter arbeitete in der Schneiderei des Lagers und erkrankte einige Monate vor der Befreiung so schwer, dass sie operiert werden musste. Plagge brachte sie getarnt in einem Krankenhaus für die „arische“ Bevölkerung unter, wo sie überlebte. Simon und sein Vater erlebten die Befreiung in der gleichen Maline wie die Familie Esterowicz. Er studierte später in München Elektrotechnik und lebt heute im Ruhestand in Paris.



Simon Malkes  
1947 (l.) und 1990 (r.)

*„Mein Vater sprach mit Major Plagge und unserem deutschen Aufseher Grammer in der Reparaturwerkstatt (einem anständigen Menschen) ebenso wie mit Kolish, dem jüdischen HKP-„Chef“. Das Ergebnis war positiv: Major Plagge brachte meine Mutter im Stadt Krankenhaus unter. Er war der einzige, der die Macht und Autorität hatte, so etwas zu erreichen.“<sup>3</sup>*

### Eliezer/Lazar Greisdorf

Eliezer Greisdorf lebt heute in Kanada und gehört mit Eltern, Bruder und Onkel zu den HKP-Überlebenden. Versteckt in einer Kiste überstand er die „Kinderaktion“. Die Bilder der Leichenberge im Hof des Lagers, die die SS zurückgelassen hatte, haben ihn sein Leben lang verfolgt. Im Nachlass seines Vaters fand er Briefe von Karl Plagge an seinen Vater.

*„Es war während unserer Gefangenschaft im HKP, als meiner Familie gewahr wurde, dass Plagge ein ungewöhnlich anständiger Soldat war. Bei mehreren Gelegenheiten kam er zur Inspektion des Lagers und um mit uns zu sprechen ... Während dieser Besuche wurde bekannt, dass er immer wieder die Verantwortlichen im Lager anwies, dass es keine Grausamkeiten oder Bestrafungen geben sollte, solange er da war.“<sup>4</sup>*



Eliezer/Lazar Greisdorf  
1947 (l.) und 1990 (r.)

### Wilhelm Beigel/William Begell

Als 16-jähriger Zwangsarbeiter in einer HKP-Werkstatt, schaffte Wilhelm Beigel in der Nacht vor der Auflösung des HKP-Lagers die Flucht über die Schlosserei. Er hat, so William Begell, Karl Plagges warnende

## Tafel 10: Die Überlebenden

Ansprache am 1. Juli 1944 sein ganzes Leben als einen Akt der Humanität und Tapferkeit in Erinnerung behalten. Begell emigrierte in die USA, wurde Kernphysiker und lebt heute als Verleger in New York.



Wilhelm Beigel, 1943 (l.),  
William Begell, 2005 (r.)

### Michael Schemiawitz

Michael Schemiawitz war bei der Ghettoräumung mit seiner Mutter in einer Maline entdeckt und in das Gestapo-Hauptquartier gebracht worden. Er erwartete, mit seinen Schicksalsgenossen in Ponary erschossen zu werden, wurde aber mit über hundert anderen Männern von Plagge befreit und in das HKP-Lager gebracht. Er überlebte dank Plagges Warnung vor der Lagerauflösung und emigrierte nach Israel.



Michael Schemiawitz,  
2005

### Isaak und Josif Reches

Im September 1943 war Isaak Reches zwölf, Josif knapp drei Jahre alt, als sie mit ihren Eltern von Karl Plagge in das HKP-Lager gebracht wurden. Ihr Vater, gelernter Dachdecker und Klempner, war im HKP Vorarbeiter. Die beiden Brüder überlebten die „Kinderaktion“ vom März 1944 und – abenteuerlich versteckt in selbstgebauten Malinen, in denen sie beinahe erstickten – mit den Eltern auch die Lagerauflösung im Juli 1944. Isaak wurde Arzt, Josif Elektroingenieur. Sie leben heute als Rentner in Vilnius.

*„Der erste Soldat, den mein Vater erblickte, war ein einfacher russischer Soldat ... [Dieser] war bei unserem Anblick erschüttert. Er hatte nicht erwartet, überhaupt noch lebendige Menschen zu treffen ... Nach dem Krieg versuchte mein Vater intensiv herauszufinden, was mit diesem Mann [Plagge, Red.] geschehen war, der ungefähr 300 Juden das Leben rettete ... Er war ein deutscher Wallenberg.“<sup>5</sup>*



Isaak (l.) und Josif Reches

### Steve Rotschild-Galerkin

Als 10-Jähriger kam Steve mit Mutter und jüngerem Bruder in das HKP-Lager. Sie überlebten und emigrierten nach Kanada. Steve erinnerte sich an einen talentierten Jungen, der vermutlich ermordet worden sei. Seine Befürchtung hat sich durch den Kontakt zu Michael Good 2005 als unbegründet herausgestellt. Der Junge von damals, der inzwischen weltbekannte Maler Samuel Bak, hatte überlebt.



Steve Rotschild-Galerkin  
1945 (l.) und 2007 (r.)

### Marek Swirski berichtet:

*„Als er eines Tages nach der Arbeit die Küche verließ, durchsuchte ein SS-Offizier einige wenige Juden und fand bei meinem Vater und einem Zweiten ein wenig Essen versteckt ... Der SS-Mann wurde wütend und begann zu brüllen. Er zog seine Pistole ... als Plagge plötzlich die Szene sah und ... den SS-Mann aufforderte, ihm die Juden zu übergeben ... Plagge ... nahm die zwei Juden in die nahe Kaserne. Er schlug seine Peitsche auf den Tisch und forderte die Juden auf, laut zu schreien und dann ihre Gesichter mit einem Rasiermesser blutig zu schneiden. Die beiden Juden ... wurden dann der SS vorgestellt, die ihnen erlaubten zu gehen und ins Ghetto zurückzukehren.“<sup>6</sup>*

**„Wie überlebten wir, obwohl doch so viele Tausende starben?“ (Michael Good)<sup>7</sup>**

## Tafel 10: Die Überlebenden

---

### Anmerkungen

- 1) Samuel Esterowicz, in: Good, S. 93, 94–95
- 2) Pearl Good, in: Good, S. 102f.
- 3) Simon Malkes, in: Viefhaus, S. 53
- 4) Eliezer Greisdorf, in: Good, S. 205
- 5) Josif Reches, in: Viefhaus, S. 46–47; Good, S. 183
- 6) Marek Swirski, in: Good, S. 162f.
- 7) Michael Good, S. 32

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 10 „Die Überlebenden“

- Bild 1:** Samuel Bak: The Family, 1974  
**Bild 2:** Ida und Samuel Esterowicz, 1954  
**Bild 3:** Perella Esterowicz, 1947  
**Bild 4:** Vovka und Dov Gdud, 1945  
**Bild 5:** Samuel Bak, 2006  
**Bild 6:** Simon Malkes 1947 / 1990  
**Bild 7:** Eliezer/Lazar Greisdorf 1947 / 1990  
**Bild 8:** William Begell 1943 / 2005  
**Bild 9:** Michael Schemiawitz, 2005  
**Bild 10:** Isaak und Josif Reches (o.J.)  
**Bild 11:** Steve Rotschild-Galerkin 1945 / 2007  
**Hintergrundbild:** wie Bild 1  
Bilder 2–11: Privatbesitz





# Wehrmachtsoffizier und Held?



Karl Plagge 1941

Karl Plagge 1976

## Rückkehr nach Darmstadt

Am 1. März 1945 kehrte Karl Plagge von der Front nach Darmstadt zurück. Er war ein Wehrmachtsoffizier, der während des Krieges in der Ostfront eingesetzt wurde. Nach der Kapitulation der Wehrmacht wurde er in der Sowjetunion interniert. Seine Rückkehr nach Darmstadt war ein Ereignis, das in der Stadtgeschichte von großer Bedeutung ist.



## ... in das Bewusstsein eingegraben



Die Biografie von Karl Plagge ist ein Dokument, das die menschliche Seite eines Wehrmachtsoffiziers zeigt. Er wurde in der Öffentlichkeit als Held gefeiert, obwohl er sich selbst als einen ängstlichen Menschen betrachtete. Seine Geschichte ist ein Beispiel für die Komplexität des menschlichen Handelns in Kriegszeiten.

## Das Schweigen nach 1945

Nach dem Krieg blieb Karl Plagge in der Öffentlichkeit weitgehend unbekannt. Er lebte ein zurückgezogenes Leben und sprach wenig über seine Erfahrungen. Erst in den 1970er Jahren wurde seine Geschichte wieder bekannt.

## Entnazifizierung



Die Entnazifizierung von Karl Plagge war ein langwieriger Prozess. Er wurde zunächst als Angehöriger der Wehrmacht eingestuft, wurde aber schließlich als 'sozial erwünschte Person' eingestuft. Dies ermöglichte ihm, wieder in Deutschland zu leben.

## Zweifel und Selbstbefragung



Karl Plagge war ein Mann, der sich selbst immer wieder befragte. Er fragte sich, ob er ein Held war oder nur ein Mann, der in einer schwierigen Situation handelte. Diese Selbstbefragung ist ein zentrales Element seiner Biografie.

## Plagge im Urteil von HKP-Überlebenden

Die Überlebenden der KZs haben Karl Plagge im Laufe der Jahre beurteilt. Einige sahen in ihm einen Mann, der sich für die Rettung von Juden eingesetzt hatte, andere sahen in ihm einen Wehrmachtsoffizier, der an der Vernichtung teilgenommen hatte. Diese unterschiedlichen Urteile zeigen die Komplexität seiner Person.

## Die Pest

Die Pest ist ein Thema, das in der Biografie von Karl Plagge eine wichtige Rolle spielt. Es geht um die Bekämpfung der Pest in der Sowjetunion und die Rolle von Karl Plagge dabei.



Michael C. R. Fox, Die Pest

Die Pest ist ein Thema, das in der Biografie von Karl Plagge eine wichtige Rolle spielt. Es geht um die Bekämpfung der Pest in der Sowjetunion und die Rolle von Karl Plagge dabei.

Die Pest ist ein Thema, das in der Biografie von Karl Plagge eine wichtige Rolle spielt. Es geht um die Bekämpfung der Pest in der Sowjetunion und die Rolle von Karl Plagge dabei.

„ ... denn ich bin im Grunde kein ‚Held‘, sondern ein recht ängstlicher Mensch ...“  
(Karl Plagge)

## Wehrmachtsoffizier und Held?



Karl Plagge, 1942



Karl Plagge, 1956

### Rückkehr nach Darmstadt

In den Monaten nach dem Rückzug aus Wilna gelang es Karl Plagge, die HKP-Einheit durch die Wirren des Kriegsendes in den Westen zu bringen und sie ohne Verluste den Alliierten zu übergeben. Nach kurzer Gefangenschaft kehrte er nach Darmstadt zurück. Da sein Elternhaus in der Hoffmannstraße im September 1944 zerstört worden war, lebte er zunächst in Neunkirchen im Odenwald. 1948 zog er wieder nach Darmstadt in die Otto-Hesse-Straße 4 und nahm seine Tätigkeit in den Hessenwerken, die durch sein Entnazifizierungsverfahren unterbrochen worden war, wieder auf. Bis zu seinem Tod war er Mitglied der Geschäftsleitung und blieb der Familie Hesse freundschaftlich verbunden. Über sein Privatleben ist wenig bekannt. Aus den wenigen überlieferten Briefen geht aber hervor, dass er sich voller Zweifel und Schuldgefühle mit den Erfahrungen und seiner eigenen Rolle während der Besatzungszeit in Wilna auseinandergesetzt hat. Am 19. Juni 1957 starb Karl Plagge im Alter von knapp sechzig Jahren.



Karl Plagge (Mitte) mit der Familie Hesse und Patensohn Konrad, 1947

### „...in das Bewusstsein eingegraben“

„Als ich aus dem Krieg zurückgekehrt war, kamen auch für mich schwere Zeiten, da ich alles verloren hatte und meine



Familie Greisdorf, Überlebende des HKP, Stuttgart 1948 (vorne v.l.: Tante Emma, Eliezer, Mutter Mina; hinten v.l.: Vater David, Bruder Boris, Onkel Leo)

Existenz neu aufbauen musste. Wie viel glücklicher war ich jedoch daran, als die jüdischen Familien, die ich damals in Stuttgart besuchte. Herr Leo Greisdorf sagte mir damals: ‚Sie haben zwar alles verloren, wie wir auch,



Geschäftsführung der Hessenwerke: Kurt Hesse (Mitte), Karl Plagge (2.v.l.)

aber Sie können gehen durch die Straßen, in denen Sie als Kind gegangen sind. Wir jedoch sind heimatlos geworden und werden immer voll Sehnsucht an die Straßen unserer Heimatstadt zurückdenken‘. Ich bin damals sehr still geworden hinsichtlich dessen, was ich noch von der Welt und den Menschen

## Tafel 11: Wehrmachtsoffizier und Held?

*erwarten wollte, denn das einmal Erlebte hat sich in das Bewusstsein eingegraben und bleibt bestehen, aber in einer anderen Form als es die heutige Politik, Literatur und Zeitgeschichte sieht.“<sup>41</sup>*

### Das Schweigen nach 1945

Nach einer kurzen Phase des Aufklärungsschocks stand in der Nachkriegsgesellschaft für die Mehrheit der Deutschen beim Rückblick auf das „Dritte Reich“ Vergessen, Verdrängen und Relativieren im Vordergrund. Für die Verbrechen waren „Hitler, Himmler & Co.“ verantwortlich – „selbst hat man ja nichts tun können“, so die verbreitete Selbstentlastung. Mitschuld einzugestehen war die Ausnahme, und Widerstand gegen die Nationalsozialisten wurde vielfach als „Vaterlandsverrat“ denunziert. Das galt auch für den Rettungswiderstand.

*„Gerade weil sie in der Regel nicht den Führungseliten angehörten, sondern einfache Menschen waren, wirkten die Helfer und Retter nach 1945 wie ein Spiegel, der für jedermann die unangenehme Frage bereithielt: ‚Und was hast Du getan?‘“<sup>42</sup>*

### Entnazifizierung

Wie alle NSDAP-Mitglieder musste Karl Plagge von seiner Firma wieder entlassen werden und sich einem Entnazifizierungsverfahren stellen. Er legte der Darmstädter Spruchkammer, vor der er angeklagt war, einen



*Auszug aus der Spruchkammerakte, 1948*

ausführlichen „politischen Lebenslauf“ vor. Zahlreiche Angehörige seiner ehemaligen Wehrmachtseinheit wurden als Zeugen gehört, ebenso Kurt Hesse, der Inhaber der Hessenwerke. Das Verfahren endete 1948 mit Zustimmung Plagges mit der Verurteilung als „Mittäufer“, der untersten Stufe der Belastung. Maßgeblich waren nicht nur die Aussagen über seine Abkehr vom Nationalsozialismus noch vor Kriegsbeginn und über seinen Einsatz für die Juden in Wilna, sondern ganz besonders das überraschende Erscheinen einer aus Stuttgart angereisten Zeugin. Sie sollte im Auftrag von HKP-Überlebenden aus dem DP-Lager in Ludwigsburg Karl Plagge suchen, ihm Dank überbringen und Hilfe anbieten.

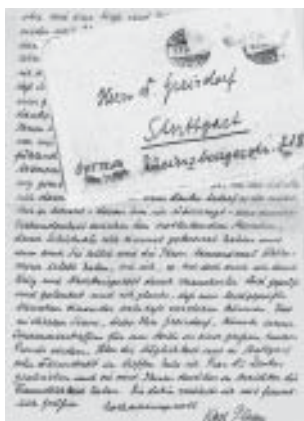
*„In dem Anerbieten der Verschleppten des Lagers Ludwigsburg ist der Beweis erbracht, dass der Betroffene in ungewöhnlichem Maße die damals der Vernichtung Preisgegebenen vor dem Tode bewahrte und ihnen auch sonst jedmögliche Hilfe angedeihen ließ.“ – „Wie die Bekundungen des Zeugen Hesse beweisen, hat er trotz seiner Zugehörigkeit und formellen Belastung zur Nazibewegung nie den Boden der Menschlichkeit und Toleranz verlassen.“<sup>43</sup>*



*Entlassung Plagges, 1948*



*Einstellung Plagges nach Abschluss des Spruchkammerverfahrens, 1948*



*Brief Plagges an David Greisdorf vom 20.2.1948*

### Zweifel und Selbstbefragung

In einem Brief an seine Frau, geschrieben kurz vor dem Abzug aus Wilna im Juni 1944 und von der Zensur nicht entdeckt, spricht Karl Plagge von seinen inneren Konflikten:

*„...der schlimmste Konflikt ist der, dass all dies [der Aufbau des HKP, Red.] in absolutem Gegensatz zu dem steht, was führende Männer wollen und erstreben: Herren sein, ... die Knute fühlen lassen, den Osten unterjochen und uns untertan machen. ... Und wie anders, wie gänzlich verschieden sehe ich die Dinge.“<sup>44</sup>*

Im gleichen Brief erwähnt er selbstkritisch seine Mitgliedschaft in der NSDAP und seine Abkehr von der Partei: er könne nun einmal zu einer „Politik der Massenschlächtere“ nicht ja sagen, vielmehr sehe er, *„dass das ein Irrsinn ist und dass das alles zu einem Trümmerhaufen werden muss“*

– gerade als ehemaliger Nationalsozialist fühle er sich verantwortlich für alles,

was geschehe. Die Briefe an Rechtsanwalt Raphael Strauß, einen Anwalt in Wiedergutmachungsverfahren, und an David Greisdorf reflektieren Plagges Auseinandersetzung mit den Ereignissen in Wilna und mit seiner eigenen Rolle. Er habe, schrieb er an Strauß 1956, eher *„in einer unauffälligen Weise, aus dem Stillen und Dunklen, vielleicht als ‚negativer Held‘ [gehandelt]. Mein Mut war vielleicht nur vorwärtsgerichtete Angst, nicht vor mir bestehen zu können, oder Scham ...“*<sup>5</sup>

### Karl Plagge im Urteil von HKP-Überlebenden

Einige Überlebende bewerten Plagges Rolle zurückhaltend. Manche bezweifeln die Selbstlosigkeit von Plagges Motiven und vermuten, es sei ihm vor allem um die Funktionsfähigkeit des HKP-Betriebs im Interesse der Wehrmacht gegangen. Manche können sich auch heute noch nicht vorstellen, dass ein Deutscher Juden retten wollte. Für viele der Überlebenden ist Karl Plagge aber als Retter ihres Lebens ein Held:

*„Er ist und wird es immer bleiben, in meinen Augen und in den Augen und Herzen aller Juden, die aus dem HKP entkamen, der gerechte Mensch, der Mann, der verdient, als solcher in Yad Vashem geehrt zu werden.“*<sup>6</sup>

Manche vergleichen ihn mit Oskar Schindler und Raoul Wallenberg, ohne zu übersehen, dass er weder Geschäftsmann war, noch die Möglichkeiten eines Diplomaten besaß. Für sie zählt, dass er sich vor die jüdischen Zwangsarbeiter und ihre Familien gestellt und sie, wo er konnte, vor Übergriffen der SS geschützt hat.

### Die Pest

Aus einem Brief Karl Plagges an Rechtsanwalt Raphael Strauß vom 26. April 1956:

*„Ich weiß nicht, ob Sie das Buch von Albert Camus ‚Die Pest‘ kennen. In diesem Buch wird die Geschichte eines Arztes, Dr. Rieux, geschildert, der in einer Stadt wohnte, in der plötzlich die Beulenpest ausgebrochen war. Für den Fall, dass Sie dieses Buch gelesen haben sollten, möchte ich Ihnen sagen, dass es mein Bemühen war und ist, diesem Dr. Rieux in etwa nachzueifern. Als ich das Buch nach dem Kriege zum ersten Mal las, war es mir, als lese ich meine eigensten Gedanken, die mir während des Krieges immer und immer wieder durch den Kopf gingen. Das Schicksal der unglücklichen Juden und der Schmerz, den diese Menschen erdulden mußten, war mir nie anders erschienen, als was es in Wirklichkeit war, nämlich eine empörende Schmach. Aber diese Empörung richtet sich nicht in dem gleichen Maße, wie es der politische Mensch empfindet, gegen die Menschen, die sich zum Werkzeug gemacht hatten und zu Mördern wurden. Ich konnte die Grenzen, wo die Schuld-kategorie dieser Menschen begann oder endete, nicht erkennen und gehörte selbst im weiteren Sinne als Deutscher mit dazu. Vor dieser Pest gab es keine Insel. Man mußte die Schmach mit ansehen, wobei nur die Wahl blieb, Gott zu hassen oder zu lieben, der alle diese Dinge zugelassen hat. Hier lag für mich der Anlaß zur Revision meiner religiösen Weltanschauung und ich setzte mich dagegen zur Wehr, eine Schöpfung zu lieben, in der Menschen gemartert und sogar Kinder vergast werden und die die Menschen schuldig werden ließ, wie es hier geschah. Wenn die Weltordnung durch den Tod bestimmt war, so war es vielleicht besser für Gott, nicht an ihn zu glauben und dafür mit aller Kraft gegen den Tod anzukämpfen, ohne die Augen zu dem Himmel zu erheben, wo Gott schwieg. Wenn es auf Erden nur noch ‚Geißeln und Opfer‘ geben sollte, dann war es Pflicht, nicht auf der Seite der Züchtiger zu stehen, sondern die Partei der Opfer zu ergreifen.“*<sup>7</sup>



Albert Camus:  
Die Pest

**„ ... denn ich bin im Grunde kein ‚Held‘, sondern ein recht ängstlicher Mensch ...“ (Karl Plagge)<sup>8</sup>**

## Tafel 11: Wehrmachtsoffizier und Held?

---

### Anmerkungen

- 1) Brief Karl Plagges an Rechtsanwalt Strauß, April 1956, in: Good, S. 280f.
- 2) Wolfram Wette, in: Viefhaus, S. 116
- 3) Spruchkammerentscheidung, HStA Wiesbaden, Sig.: 4.1.3 /Department 520 /Spruchkammern /DI/Karl Plagge, Protokoll 9. Februar 1948
- 4) Brief Plagges an seine Frau vom 21.6.1944 (Homepage Michael Good)
- 5) Brief Plagges an Rechtsanwalt Strauß, Juli 1956 (Homepage Michael Good)
- 6) Brief von William Begell 2002 an Yad Vashem, in: Viefhaus, S. 54–56
- 7) wie Anm. 1
- 8) ebda.

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 11 „Wehrmachtsoffizier und Held?“

- Bild 1:** Karl Plagge ca. 1942 und 1956 (Entstehungszeitpunkt des Bildes von 1956 nicht eindeutig, möglicherweise 1952 anlässlich der Konfirmation Kurt Hesses aufgenommen), Privatbesitz
- Bild 2:** Hessenwerke Darmstadt: Entlassung Plagges 1945, Privatbesitz
- Bild 3:** Karl Plagge (Mitte) mit Mutter (rechts neben ihm) und der Familie Hesse mit Patensohn Konrad 1947, Privatbesitz
- Bild 4:** Hessenwerke Darmstadt: Einstellung Plagges 1948, Privatbesitz
- Bild 5:** Geschäftsführung der Hessenwerke: Kurt Hesse (Mitte), Karl Plagge (2.v.l), Privatbesitz
- Bild 6:** Familie Greisdorf, Stuttgart 1948, Privatbesitz
- Bild 7:** Spruchkammerakte Karl Plagges 1948 (wie Anm. 3)
- Bild 8:** Brief von Karl Plagge an David Greisdorf vom 20.2.1948, Privatbesitz
- Bild 9:** Buchumschlag: „Die Pest“ von Albert Camus, Taschenbuchausgabe 1962
- Hintergrundbild:** Karl Plagge, 1956

**Ehrungen und Begegnungen**

**Ehrung durch Vail Vashem**

**Darmstadt**

**„Unser Handeln zählt“**

**Beit Vilna**

**Alfons von Deschwanden**

**Erinnerung und Gegenwart**

**Technische Universität**

**Das Plagge-Netzwerk**

*„... wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt“  
(Talmud)*

## Ehrungen und Begegnungen



*Ehrentafel in Yad Vashem, 2005; (v.l.): Eliezer Greisdorf; Simon Malkes; Hannelore Skrobliès (Darmstädter Geschichtswerkstatt); Jörg Fiebelkorn; Marianne Viefhaus; Michael Good; Bill Begell und Pearl Good*

### Ehrung durch Yad Vashem

Die Zeugnisse der HKP-Überlebenden, aufschlussreiche Dokumente und die hartnäckigen Anstrengungen von Michael Good haben schließlich zu einem überzeugenden Gesamtbild von Plagges selbstlosem rettenden Verhalten geführt. Die zuständige Kommission von Yad Vashem erkannte am 22. Juli 2004 Karl Plagge die Ehrung als „Gerechter unter den Völkern“ zu, weil er während des Zweiten Weltkriegs unter Lebensgefahr Juden Hilfe geleistet hat. Zur feierlichen Bekanntmachung in Yad Vashems „Halle der Erinnerung“ und im „Garten der Gerechten“ am 11. April 2005 versammelten sich viele Gäste, die für einen Tag im Umkreis der



*Vor der Ehrentafel: Michael und Pearl Good mit den Familienmitgliedern Karl Plagges, Erika Vogel (l.) und Werner Lütgert (2.v.l.) und dem Patensohn Konrad Hesse (r.)*

Ehrung Karl Plagges eng miteinander verbunden waren: Überlebende und deren Nachkommen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten; Verwandte von Karl Plagge aus Deutschland; Repräsentanten der Universität und der Stadt Darmstadt; der deutsche Botschafter in Israel; zahlreiche Angehörige der Vereinigung der Wilnaer Juden in Israel. Der Vertreter Yad Vashems, Dr. Mordechai Paldiel, dankte dabei besonders Pearl Good dafür, dass sie:

*„mit ihrer Familie die schwierige Reise nach Wilna gemacht und ihren Kindern die Geschichte von Karl Plagge erzählt hatte.“<sup>1</sup>*

Sie war es auch, die den Namen Karl Plagges an der Wand der Ehrungen enthüllte.

### Beit Vilna

Im Anschluss an die Feier in Yad Vashem empfing die Vereinigung von Holocaust-Überlebenden aus Wilna und deren Nachkommen die Gäste zu einer gemeinsamen Feier in „Beit Vilna“ („Haus Wilna“) in Tel Aviv. Vorsitzender der Vereinigung ist Michael Schemiawitz, der selbst zu den Überlebenden des HKP-Arbeitslagers gehört. In seiner Ansprache bei der Gedenkveranstaltung in Darmstadt berichtete er von seiner Rettung durch Karl Plagge, der ihn als Jugendlichen aus dem Wilnaer Gefängnis geholt und vor der Exekution bewahrt habe.



*HKP-Überlebende in „Beit Vilna“, 2005*

## Tafel 12: Ehrungen und Begegnungen



*Ehrentafel für Karl Plagge in der TUD, 2003*

**Technische Universität**  
Nach einem ersten Besuch von Pearl, William, Susan und Michael Good sowie Bill Begell in Darmstadt 2002 ehrte der Senat der Technischen Universität auf Vorschlag von Marianne Viefhaus den ehemaligen Studenten Plagge 2003 mit einer Erinnerungstafel.

### Darmstadt

Wenige Tage nach der Würdigung durch Yad Vashem im April 2005 ehrten die Stadt Darmstadt und die Technische Universität Karl Plagge mit einer großen Gedenkveranstaltung. Zu der aus Yad Vashem angereisten Gruppe waren noch Gäste aus Vilnius hinzugekommen. Im Februar 2006

ehrte das Ludwig-Georgs-Gymnasium Plagge, das dieser vor dem Ersten Weltkrieg besucht hatte. Im Anschluss daran fand die auf Initiative von Oberst a.D. Manfred Föhr erfolgte Umbenennung der „Frankenstein-Kaserne“ in „Major-Karl-Plagge-Kaserne“ statt.



*Gedenkveranstaltung in der Centralstation am 15.4.2005*



*Ehrung im Ludwig-Georgs-Gymnasium, Februar 2006*



*(v.l.): Michael Good, William Good, Susan Good, Stadtverordnetenvorsteher Kurt Weidmann, Pearl Good, TUD-Kanzler Hanns Seidler, Marianne Viefhaus, Bill Begell*



*Die Gäste in Darmstadt, 2005*



*Enthüllung der neuen Namenstafel der „Major-Karl-Plagge-Kaserne“ (v.l.: Alfons von Deschwanden, Darmstadts OB Hoffmann, Generalmajor Treche, Manfred Föhr, Jörg Fiebelkorn, Pfungstadts Bürgermeister Horst Baier und Oberstleutnant Gabler)*



*Alfons von Deschwanden und Michael Good, 2006*

### Alfons von Deschwanden

Die Nachricht von Plagges Würdigung in Jerusalem 2005 erreichte auch Alfons von Deschwanden, der 1941 bis 1944 zu Plagges Einheit in Wilna gehört hatte. Über seine Tochter Irmgard nahm er Kontakt zu Michael Good und zur Plagge-Gruppe auf. Mit genauen Erinnerungen und in Wilna aufgenommenen Fotografien konnte er den bisherigen Recherchen authentische Ergänzungen hinzufügen.

### Das Plagge-Netzwerk

Aus der ursprünglich kleinen Plagge-Gruppe ist ein verzweigtes Netzwerk entstanden, dem nun auch Angehörige der nachfolgenden Generation angehören: Irmgard (Tochter Alfons von Deschwanden), Paul Schwartzberg (Sohn von Jakov Schwartzberg) und Haya Haviv (Tochter von Efroim Schuster). Efroim Schuster und Jakov Schwartzberg überlebten die HKP-Räumung und wanderten später nach Israel aus. Auch die Darmstädter Geschichtswerkstatt ist Teil dieses Netzwerks.



*Paul Schwartzberg*



*Haya Haviv*



*Efroim Schuster mit Haya, 1946*



### Erinnerung und Gegenwart

Das Staatliche Jüdische Museum Vilnius wurde zu einem zentralen Ort der Erinnerung an das jüdische Wilna und dessen Untergang. Der Freiburger Hilfsfonds „Jüdische Sozialstation“ unterstützt die „Vereinigung ehemaliger Ghetto- und KZ-Häftlinge“ in Wilna



Das „Grüne Haus“ des Staatlichen Jüdischen Museum in Vilnius, 2005

bei der Betreuung der Holocaust-Überlebenden in Litauen. Die Darmstädter Geschichtswerkstatt pflegt freundschaftliche Kontakte zu den Überlebenden in Litauen und in anderen Ländern. Auch von Hamburg, Wuppertal und dem Saarland aus haben sich freundschaftliche Beziehungen zu den Überlebenden in Litauen und in anderen Ländern entwickelt.



Das Komitee der „Vereinigung ehemaliger Ghetto- und KZ-Häftlinge“ in Vilnius, 2005

### „Unser Handeln zählt“

Am Ende seines Berichts von der erfolgreichen Spurensuche und unter dem Eindruck der Briefe an David Greisdorf vom Februar und März 1948 würdigt Michael Good die Persönlichkeit Karl Plagges:

*„Nachdem ich diese Briefe gelesen hatte, verstand ich ... sie konnten nur von einem Menschen mit edlen Motiven geschrieben sein. Plagges Bemühen, das Böse um sich herum zu besiegen, war erfolgreich, und so, wie mein Vater die Bauern in Niemenczyn wieder fand, die sein Leben gerettet hatten, hatte Plagge die Frucht seiner Mühen in dem Treffen mit seinen früheren Gefangenen gesehen. Er war kein fehlerfreier Mann. Er mag in die Nazi-Partei eingetreten sein und ihr mit zur Macht verholpen haben. Er hat vielleicht oder vielleicht auch nicht sein Leben riskiert, weil er sorgfältig auf die Grenzen seiner Macht achtete. Er hat die Mehrheit seiner Arbeiter nicht gerettet. Aber seinem Herzen folgend tat er, was er meinte, tun zu können. Er ging nicht den selbstmörderischen Weg des Märtyrers, er folgte auch nicht wie so viele andere Deutsche dem bequemen Weg der Anpassung. Er suchte vorsichtig einen neuen Weg, ... der ihn, seine Männer und eine große Zahl seiner Gefangenen durch den Krieg hindurch am Leben hielt. Seine Worte las ich klar und deutlich: ‚Was ich Ihnen und Ihren Freunden tun konnte und durfte, war nicht nur eine Selbstverständlichkeit, zu der jeder fühlende Mensch gegenüber seinem in Not befindlichen Mitmenschen verpflichtet ist ...‘ In charakteristischer Weise bescheiden, spielte er seine Tapferkeit herunter, nannte sie ‚unangemessen‘ im Vergleich zu den Schrecken, die die Juden in Wilna zu erleiden hatten. Aber wer unter uns auf jene Jahre zurückblickt, lässt sich nicht täuschen: er rettete auf seine Art Hunderte von Leben und heute leben Hunderte, vielleicht Tausende dank seines Mutes. Der Talmud lehrt uns, dass die Rettung eines Lebens die Rettung einer Welt bedeutet. Karl Plagge lehrt uns, dass unser Handeln zählt, dass der, der seinem Gewissen folgt, eine Welle des Guten auslöst und Leben über die Jahre und Generationen weiterfließen lässt. Es zeugt von seiner Bescheidenheit, dass Plagge nach dem Besuch bei den Greisdorfs still nach Hause fuhr. Ohne Fanfarengetön verbrachte er die letzten zehn Jahre seines Lebens in Darmstadt, geriet in Vergessenheit und verschwand nahezu lautlos aus der Geschichte.“<sup>2</sup>*

Um dieses Verschwinden aus der Geschichte zu verhindern, schließt die Ehrenurkunde Yad Vashems vom 14. Oktober 2004 mit den Worten:

*„Sein Name soll für immer auf der Wand der Ehrungen im Garten der Gerechten von Yad Vashem, Jerusalem, eingemeißelt werden.“<sup>3</sup>*

**„Wer ein Leben rettet, rettet die ganze Welt.“**

(Talmud)

## Tafel 12: Ehrungen und Begegnungen

---

### Anmerkungen

- 1) Michael Good, S. 239
- 2) Michael Good, S. 211
- 3) Ehrenurkunde von Yad Vashem vom 14. Oktober 2004

### Bildnachweise für Ausstellungstafel 12 „Ehrungen und Begegnungen“

**Bild 1:** Ehrung Plagges in Yad Vashem: Ehrentafel mit Überlebenden und Gästen, 2005, Privatbesitz

**Bild 2:** Ehrentafel Yad Vashem mit Familienmitgliedern, 2005, Privatbesitz

**Bild 3:** HKP-Überlebende in „Beit Vilna“, Tel Aviv, 2005, Privatbesitz

**Bild 4:** Plagge-Gruppe in Darmstadt, 2002, Archiv der Technischen Universität Darmstadt

**Bild 5:** Ehrentafel an der Technischen Universität Darmstadt, 2003, Archiv der TUD

**Bild 6:** Ehrung Plagges in Darmstadt, Besuch auf dem Friedhof 2005, Privatbesitz

**Bild 7:** Plagge-Gedenkveranstaltung in der Centralstation Darmstadt 2005, Archiv der TUD

**Bild 8:** Ehrung im Ludwig-Georgs-Gymnasium, Darmstadt 2006, Privatbesitz

**Bild 9:** Umbenennung „Major-Karl-Plagge-Kaserne“, Darmstadt 2006, Privatbesitz

**Bild 10:** Alfons von Deschwanden und Michael Good, 2006, Privatbesitz

**Bild 11:** Jüdisches Museum Vilnius, Das Grüne Haus, 2005, Privatbesitz

**Bild 12:** Komitee der „Vereinigung ehemaliger Ghetto- und KZ-Häftlinge“, Vilnius 2005, Privatbesitz

**Bild 13:** Irmgard, Privatbesitz

**Bild 14:** Paul Schwartzberg, Privatbesitz

**Bild 15:** Haya Haviv, Privatbesitz

**Bild 16:** Efroim Schuster mit Haya, 1946, Privatbesitz

**Hintergrundbild:** Ehrung in Yad Vashem, 2005, Privatbesitz

Für eine Vertiefung der Information wird die Benutzung der Nachschlagewerke „Enzyklopädie des Nationalsozialismus“ (hg. von Benz u.a.) und „Enzyklopädie des Holocaust“ (hg. von Jäckel u.a., s. Literaturverzeichnis) sowie der allgemeinen Nachschlagewerke empfohlen.

**Aktion 1005**

Deckname für das Unternehmen, mit dem ab 1943 die Spuren der Massenmorde im besetzten Europa verwischt werden sollten. Die mobilen und lokalen Sonderkommandos bestanden aus SD- und SiPo-Offizieren und deutschen Schutzpolizisten. Zur Exhumierung und Verbrennung wurden hauptsächlich gefangene Juden eingesetzt, die anschließend umgebracht wurden. Gefangene aus den in Ponary und im Neunten Forts in Kaunas eingesetzten Sonderkommandos konnten flüchten, einige überlebten und konnten von den Grübeln berichten.

**Aschkenasim**

Aus dem Hebräischen abgeleiteter Begriff für die jiddisch sprechenden Juden, die vor allem im 13. und 14. Jahrhundert aus dem Rheinland und Franken vor Pogromen und Verfolgungen flohen und in Polen, Litauen und Russland Zuflucht fanden. Von den aus dem Westen stammenden „Aschkenasim“ werden die nach 1492 aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden „Sephardim“ unterschieden.

**Der Bund / Bundisten**

„Der Bund“, gebräuchliche Abkürzung für „Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund in Litauen, Russland und Polen“, 1897 in Wilna gegründete sozialistische jüdische Partei sowohl gegen die zaristische Repression als auch gegen die feudalen Strukturen in der jüdischen Gemeinschaft gerichtet. Der „Bund“ vertrat eine soziale, kulturelle und pädagogische Mission im Sinne einer modernen jüdischen Aufklärung, eine „Ethik der Brüderlichkeit“ und – im Unterschied zu den Zionisten – den Kampf um Gleichberechtigung „in der Heimat“, dem damals zaristischen Polen, Litauen und Weißrussland. Zahlreiche „Bundisten“ gehörten dem jüdischen Widerstand an.

**Chassidismus**

„Chassidismus“ bezeichnet eine im osteuropäischen Judentum im Laufe des 18. Jahrhunderts erstarkende, religiöse Bewegung, die – im Gegensatz zu theologischer Gelehrsamkeit – den einfachen Glauben, fröhlichen Gottesdienst und Verinnerlichung des religiösen Lebens predigte. Die Schriften des großen jüdischen Religionsphilosophen, Hochschullehrers und Publizisten Martin Buber (1878–1965), der von 1916 bis zu seiner Emigration 1938 in Heppenheim/Bergstraße lebte, führen in die mystische Geisteswelt des Chassidismus ein.

**Deutsche Arbeitsfront (DAF)**

1933 nach der Zerschlagung der freien Gewerkschaften von der NSDAP gegründete Organisation, der neben Arbeitnehmern „zur Überwindung des Klassenkampfes“ auch Unternehmer angehörten. Der Zwangsbeitrag trotz „freiwilliger“ Mitgliedschaft ließ die DAF unter ihrem Leiter Robert Ley zur größten NS-Organisation werden, die – neben Propaganda, Schulung und Freizeitgestaltung – vor allem die Arbeiterschaft für den NS-Staat gewinnen sollte. Eine massenwirksame DAF-Gründung war die Freizeitorganisation „Kraft durch Freunde“ (KdF), die mit vielfältigen Kultur- und Touristikangeboten den Gedanken der „deutschen Volksgemeinschaft“ popularisierte.

**Displaced Persons, DP-Lager**

Überlebende aus den Vernichtungs- und Konzentrationslagern (Juden und Nichtjuden) und der Todesmärsche wurden nach 1945 in Lagern für Displaced Persons in Deutschland, Österreich und Italien zusammengefasst, um sie in ihre Heimat- oder in Emigrationsländer zu bringen. Dies gelang bis zum Jahresende 1945 mit den meisten aus Westeuropa stammenden Lagerbewohnern. Die DP-Lager unterstanden der Kontrolle der Militärbehörden und wurden von einer UNO-Organisation betreut. Zionistische Organisationen bereiteten in den Lagern auf die Auswanderung nach Palästina/Israel vor. Erst 1957 wurde das letzte jüdische DP-Lager in Deutschland aufgelöst.

**Einsatzgruppen**

Mobile Tötungseinheiten des SS- Sicherheitsdienstes (SD) und der Sicherheitspolizei (SiPo) in den von den Deutschen besetzten Gebieten zur „Bekämpfung aller reichs- und deutschfeindlichen Elemente im Feindesland rückwärts der fechtenden Truppe“. Sie wurden von der Wehrmacht unterstützt, bei den Massenmordaktionen auch von einheimischen Hilfspolizeitruppen. Mit dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 wurden vier Einsatzgruppen (A bis D) aufgestellt, die sich zum zentralen Instrument der Judenvernichtung entwickelten. Die Einsatzgruppe A operierte in den baltischen Staaten (Litauen, Lettland, Estland) und dem Gebiet zwischen deren Ostgrenzen und dem Bezirk Leningrad. Jede Einsatzgruppe war untergliedert in vier bis fünf Einsatz- oder Sonderkommandos.

**Einsatzstab Rosenberg**

Benannt nach dem „Chefideologen“ des NS-Regimes Alfred Rosenberg. Der „Rosenberg-Stab“ (offiziell: Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, ERR) betrieb mit Ermächtigung Hitlers die Beschlagnahme und den Raub von Kunst- und Kulturschätzen in den von Nazi-Deutschland besetzten Ländern. Betroffen waren vor allem Archive, Bibliotheken und Kulturschätze jüdischer Gemeinden und Eigentümer. In Litauen galt dies für alle Synagogen und jüdischen Kultureinrichtungen, in Wilna insbesondere für das YIVO und die Strashun-Bibliothek.

**Entnazifizierung**

Zur Zerschlagung des Nazismus und Militarismus, einem erklärten Kriegsziel der alliierten Siegermächte, wurden in den ersten Nachkriegsmonaten von den alliierten Militärbehörden Befragungs- und Untersuchungsverfahren gegen NSDAP-Mitglieder vor sog. Spruchkammern eingeleitet. In Verhandlungen wurde über die Eingruppierung der Angeklagten in eine der vorgesehenen fünf Gruppen entschieden: 1. Hauptschuldige, 2. Belastete (Aktivisten, Militaristen, Nutznießer), 3. Minderbelastete (Bewährungsgruppe), 4. Mitläufer, 5. Entlastete.

**Fareynikte Partizaner Organizatsie (FPO)**

Im Wilnaer Ghetto gegründete jüdische Widerstandsbewegung, in der sich Angehörige verschiedener zionistischer, sozialistischer und kommunistischer Jugendgruppen zusammenschlossen. Sie verübten Sabotageakte, hatten Verbindung zu den Partisanen in den Wäldern und zum Widerstand in anderen Ghettos.

## **Gaon**

Der „Weise“, aus dem Hebräischen kommende Bezeichnung für Talmudgelehrten. Bis heute berühmt ist der Gaon von Wilna, Elijah Ben Salman (1720–1797). Er lehnte den mystischen Chassidismus ebenso scharf ab wie die westliche, von Moses Mendelssohn vertretene Emanzipationsbewegung und vertrat ein eigenständiges, auf der Thora basierendes jüdisches Selbstverständnis.

## **Gestapo**

Geheime Staatspolizei, 1933 zur Bekämpfung aller gegen den NS-Staat gerichteten Bestrebungen gegründet, wurde unter dem „Reichsführer SS“ Heinrich Himmler mit der Kriminalpolizei zur Sicherheitspolizei (Sipo) vereinigt. Zentrale war ab 1939 das Reichssicherheitshauptamt unter Reinhard Heydrich, der auch Chef des SS-Sicherheitsdienstes (SD) war.

## **„Häscher“**

Neben den bewaffneten litauischen Hilfstruppen gehörten die „Häscher“ (litauisch: „Ypatingas burys“, jiddisch: „hapunes“) einem gefürchteten Sonderkommando des SS-Sicherheitsdienstes (SD) an, das versteckte Juden aufspürte und der Gestapo übergab. Für Auslieferungen erhielten die Häscher Kopfgeld.

## **Hilfstruppen**

s. Schutzmannschaften

## **Hitler-Stalin-Pakt**

Im August 1939 zwischen Deutschland und der Sowjetunion geschlossener Nichtangriffspakt, der in einem zusätzlichen Abkommen Polen und die baltischen Staaten in eine deutsche und sowjetische Interessensphäre aufteilte. Nach dem deutschen Einmarsch in Polen wurde der östliche Teil Polens von Deutschland, der westliche Teil und die baltischen Staaten von der Sowjetunion besetzt. Hitlerdeutschland überfiel im Juni 1941 die Sowjetunion unter Bruch dieses Nichtangriffsvertrags.

## **Holocaust**

Aus der englischen Bibelübersetzung stammende Bezeichnung für „Zerstörung durch Feuer“, die sich international und seit dem Fernsehfilm „Holocaust“ (1979) auch in Deutschland für die Verfolgung und Vernichtung der Juden durch die Nationalsozialisten durchgesetzt hat. In Israel und in zahlreichen Veröffentlichungen ist die hebräische Bezeichnung Shoa (Katastrophe) üblich.

## **Jiddisch**

Das von den nach Osteuropa im 13. und 14. Jahrhundert eingewanderten Juden gesprochene Mittelhochdeutsch, das mit hebräischen Schriftzeichen geschrieben wird. Hebräische und slawische Wörter fanden im Lauf der Zeit Eingang ins Jiddische, das vor allem durch die jeder Synagoge angeschlossenen Lernhäuser und durch Talmudschulen im Wilna des 18. und 19. Jahrhundert zu einer hoch entwickelten Literatur- und Wissenschaftssprache wurde. Mit dem Holocaust verlor sie, von der Ausnahme einer Minderheit abgesehen, ihre lebendigen kulturellen Träger.

## **Judenrat**

In den meisten Ghettos des NS-besetzten Osteuropa befohlenes Vertretungsorgan, meist mit „Honoratioren“ besetzt, das die Verwaltung der Ghettos zu organisieren und die Anordnungen der Besatzung bis hin zur Vorbereitung von Deportationen auszuführen hatte. Die Judenräte wurden zwischen erzwungener Befehlsausführung und dem Versuch, die Ghettogefangenen zu schützen, zerrieben, da sie letztlich als Instrument der Unterdrückung und Vernichtung benutzt wurden.

## **Jung Wilna (Jung Wilne)**

Eine in den 1930er Jahren entstandene Vereinigung junger Künstler, der Schriftsteller, Maler und Musiker angehörten. Viele ihrer Mitglieder bauten das kulturelle Leben im Wilnaer Ghetto auf und waren gleichzeitig im Widerstand aktiv, etliche von ihnen wurden Opfer der Vernichtung. Zu den überlebenden Zeitzeugen gehören die Schriftsteller Shmerke Kaczerginski, Abraham Sutzkever und Abba Kovner.

## **Litwaken**

Bezeichnung für die aus dem früheren jiddischen Sprach- und Kulturraum Osteuropas (insbesondere Litauen und Weißrussland) stammenden, heute zerstreut auf der ganzen Welt lebenden Juden. Sie treffen sich in mehrjährigem Abstand zu einem Weltkongress in Wilna.

## **Memelgebiet**

Der nördlich und südlich der Njemas-(Memel-)Mündung liegende Landstreifen bei Kleipeda (früher: Memel) gehörte ursprünglich zu Ostpreußen, wurde nach dem Ersten Weltkrieg international verwaltet und 1923 von Litauen annektiert. In der deutschen Bevölkerung organisierte sich früh eine starke NS-Bewegung. Im März 1939 erpresste die Reichsregierung die Rückgabe des Memelgebiets an Deutschland. Seit Kriegsende gehört es zu Litauen.

## **Nationalistische Verbände in Litauen**

Im Verlauf der 1920er und 1930er Jahre entstandene rechts-extreme und antisemitische Organisationen, unter ihnen der „Eiserne Wolf“ (ab 1927), die „Vereinigung Litauischer Geschäftsleute“ (ab 1930) und die „Gesellschaft des Wiederauflebens Litauens“ (ab 1933). Während der sowjetischen Besatzung (1939–1941) gründeten nach Deutschland geflohene litauische Exilpolitiker in Berlin die antisemitische „Litauische Aktionsfront“ (LAF), die mit deutscher Unterstützung in Litauen Flugblätter gegen das „jüdisch-sowjetische Regime“ verbreitete und Untergrundzellen organisierte. Ihr Feindbild vom „jüdischen Bolschewismus“ stimmte mit der Nazi-propaganda überein, weshalb sie sich „Partisanen“ nannten und nach dem deutschen Einmarsch von der Wehrmacht geduldet und von den SS-Einsatzgruppen begünstigte Pogrome an der jüdischen Bevölkerung verübten. Schon im Juni/Juli 1941 wurden die „Partisanen“ zu Polizeibataillonen zusammengefasst, die unter dem Kommando der SS maßgeblich an der Verfolgung und Vernichtung der litauischen Juden beteiligt waren.

## **Novemberpogrom**

Der nach einem Anschlag eines jüdischen Flüchtlings auf einen deutschen Botschaftsangehörigen in Paris am 9./10. November 1938 von den Nationalsozialisten inszenierte reichsweite Pogrom, dem über 1000 Synagogen, jüdische Geschäfte und Wohnungen sowie nahezu 100 Juden zum Opfer fielen. Den Gewalttaten folgte die völlige Entrechtung der Juden im deutschen Machtbereich, sie waren Vorboten der mit Kriegsbeginn einsetzenden Vernichtungspolitik.

## **Novemberrevolution**

Die von Arbeiter- und Soldatenräten getragene, revolutionäre Bewegung, die im November 1918 zum Sturz der Monarchien in Deutschland und Österreich-Ungarn und zur Errichtung parlamentarischer Republiken führte.

## **Nürnberger Gesetze**

Die auf dem Nürnberger Reichsparteitag im September 1935 beschlossenen Gesetze, die Juden zu Bürgern zweiter Klasse machten, Ehe und sexuelle Beziehungen zwischen „Ariern“ und

Juden unter Strafe stellten und gesetzlich festlegten, wer als Jude zu gelten hatte.

### **Nürnberger Prozesse**

Im Strafprozess vor dem Internationalen Militärtribunal (IMT) in Nürnberg von November 1945 bis Oktober 1946 mussten sich deutsche Hauptkriegsverbrecher (NS-Politiker, Generäle, Spitzenbeamte, NS-Funktionäre) wegen Führung eines Angriffskrieges, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit verantworten. Diesem Prozess folgten von 1946 bis 1949 zwölf Verfahren vor US-Militärgerichten u.a. gegen weitere NS-Politiker, Generäle, SS-Funktionsträger, Ärzte und Wirtschaftsvertreter.

### **Oktoberrevolution**

Die nach dem damaligen russischen Kalender im Oktober 1917 unter Führung Lenins und Trotzki in Russland erfolgte Machtübernahme der Bolschewiki, die zur Entstehung der Sowjetunion führte.

### **Pogrom**

Aus dem Russischen stammende Bezeichnung für gewalttätige Ausschreitungen gegen Minderheiten allgemein, seit Ende des 19. Jahrhunderts vor allem bezogen auf Pogrome gegen jüdische Minderheiten.

### **Polnische Teilungen**

Ende des 18. Jahrhunderts in drei Schritten erfolgte Aufteilung des polnischen Königreichs zwischen dem zaristischen Russland und den österreichischen und preußischen Monarchien. Zwei Drittel des polnischen Territoriums, darunter auch Litauen mit Kaunas und Wilna, fielen an Russland.

### **Potsdamer Konferenz**

In ihrer letzten Kriegskonferenz vereinbarten die USA, Großbritannien und die Sowjetunion im Juli/August 1945 u.a. das Besatzungsregime in Deutschland, die Auflösung aller nationalsozialistischen Organisationen und der Wehrmacht sowie die Entnazifizierung.

### **Reichskommissariat Ostland**

Verwaltungsgebiet, das nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941 die baltischen Staaten und Teile Weißrusslands umfasste. Reichskommissar war der vorherige Gauleiter von Schleswig-Holstein, Hinrich Lohse, mit Sitz in Riga. Litauen bildete eines der vier Generalkommissariate. Aufgabe war vor allem die wirtschaftliche Ausbeutung zur Versorgung der Wehrmacht und die Deportation von Zwangsarbeitern nach Deutschland. Die Dienststellen des Reichskommissariats waren an der Vernichtung der Juden und an der Partisanenbekämpfung beteiligt.

### **„Reichskristallnacht“, Reichspogromnacht**

s. Novemberpogrom

### **SA**

Abkürzung für „Sturmabteilung“, die sich von der Ordnungstruppe zur Terrororganisation der NSDAP gegen politische Gegner entwickelte. Sie verlor 1934 ihre Vormachtstellung an die SS, blieb aber die Massenorganisation der Naziartei, die antisemitische Aktionen und vormilitärische Ausbildung organisierte.

### **Schutzmanschaften**

Sammelbegriff für die nach dem Einmarsch in die Sowjetunion u.a. im Reichskommissariat Ostland aus einheimischen Hilfspwilligen, meist nationalistisch-antisemitischen Organisationen gebildeten Einheiten. Sie wurden zu paramilitärischen Hilfstruppen aufge-

baut. Die antisemitischen „Partisanen“ Litauens wurden von der deutschen Besatzung Zug um Zug in Polizeibataillonen zusammengefasst und bei Verfolgungs-, Bewachungs- und Vernichtungsaktionen eingesetzt.

### **Sicherheitsdienst (SD), Sicherheitspolizei (SiPo)**

Der SD wurde 1931 als Nachrichten- und Agentenapparat der SS zur Ausforschung der politischen Gegner und der Bevölkerung gegründet. Ihm gehörten um 1940 über 3.000 hauptamtliche Mitarbeiter und ein großes Agentennetz an. Kriminal- und Gestapo-Beamte, die SS-Mitglieder waren, waren in den SD eingebunden. In den besetzten Gebieten spielte der SD bei der Unterdrückung und Vernichtung eine zentrale Rolle. Die SiPo entstand 1936 aus der Zusammenlegung von Kriminalpolizei und Gestapo und deren Eingliederung in die SS. Faktisch wurden damit SD, SiPo, Gestapo und Kripo zu einem vom SS-Reichssicherheitshauptamt zentral gesteuerten Terrorapparat.

### **SS**

Abkürzung für „Schutzstaffel“, ursprünglich als Elitetruppe der Nationalsozialisten konzipiert („Herrenmensch“), wurde unter Heinrich Himmler nach der Zusammenlegung aller Polizeidienste und der SS im Reichssicherheitshauptamt zur zentralen Terrororganisation des NS-Regimes.

### **Stahlecker-Bericht**

Benannt nach Walter Stahlecker, SS-Befehlshaber der Einsatzgruppe A. Der an die SS-Führung gerichtete Bericht vom 15. 10. 1941 schildert die Arbeitsweise und Einzelheiten bei den Mordaktionen zwischen Juni und Oktober 1941 in den baltischen Ländern.

### **Strashun-Bibliothek**

1892 von dem jüdischen Gelehrten und Philanthropen Mattityahu Strashun in Wilna gestiftete, größte Bibliothek Europas für Manuskripte und Bücher in jiddischer Sprache.

### **Verbrecherische Befehle**

Von Hitler, der deutschen Wehrmachtsführung und einzelnen Befehlshabern – zum Teil noch vor dem Überfall auf die Sowjetunion – erteilte Befehle, die Verbrechen anordneten, billigten oder deckten (u.a. Ermordung von Juden und slawischer Zivilbevölkerung, von kommunistischen „Kommissaren“ und von Kriegsgefangenen).

### **Versailler Vertrag**

Der zwischen Deutschland und den über 20 Kriegsalliierten im Juni 1919 geschlossene Vertrag war die völkerrechtliche Beendigung des Ersten Weltkriegs. Er enthielt die Satzung des Völkerbundes, regelte Gebietsabtretungen u.a. an Frankreich (Elsaß-Lothringen) und an die neu entstandenen Staaten Polen und Tschechoslowakei; er beschränkte die deutsche Militärmacht und legte Reparationen fest, die die These von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands zur Grundlage hatten. Die antidemokratischen Kräfte, unter ihnen die erstarkende NSDAP, bekämpften den Versailler Vertrag als „Schand- und Diktatfrieden“. 1937 kündigte NS-Deutschland den Vertrag.

### **Widerstand**

Im jüdischen Widerstand Osteuropas fanden die ideologisch und politisch sehr unterschiedlichen Jugendorganisationen zu einem engen Bündnis zusammen. Die FPO in Wilna wurde ebenso von religiös-zionistischen und sozialistisch-zionistischen Organisationen getragen wie von den nicht-zionistischen Bundisten und der kommunistischen Jugendorganisation.

### **Weimarer Koalition**

Bezeichnung der – im Unterschied zu den Rechtsextremen und den Kommunisten – zur parlamentarischen Verfassung der Weimarer Republik stehenden Parteien der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Liberalen.

### **Wilna**

(Litauisch: Vilnius, polnisch: Wilno, jiddisch: Wilne) 1918 bis 1920 Hauptstadt der von Russland unabhängig gewordenen Republik Litauen, 1920 bis 1939 unter polnischer Herrschaft, 1939 bis 1941 und 1944 bis 1989 Hauptstadt der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik, seit 1990 Hauptstadt der unabhängigen Republik Litauen.

### **Yad Vashem:**

Hebr.: „Denkmal und Name“, Nationale israelische Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem.

### **YIVO**

Das 1925 von dem Sprachwissenschaftler Max Weinreich in Wilna gegründete „Yidisher Visnshaftlekher Institut“ (YIVO), das

die Erforschung und Systematisierung der jiddischen Sprache und Kultur zum Ziel hatte und innerhalb weniger Jahre 40.000 Bände und Manuskripte in jiddischer Sprache sammelte. Die jungen Schriftsteller Abraham Sutzkever und Shmerke Kaczerginski waren mit dem YIVO eng verbunden und retteten in der Ghetto-Zeit unter Lebensgefahr Handschriften, Bücher und andere Kulturschätze. Die versteckten Schätze wurden nach der Befreiung teils nach New York geschmuggelt, teils blieben sie in Vilnius erhalten und konnten in den 1990er Jahren restauriert werden. Das YIVO befindet sich heute in New York.

### **Zionismus**

Der Zionismus (von „Zion“, dem Namen des Tempelbergs in Jerusalem abgeleitet) entstand im 19. Jahrhundert als politische und soziale Bewegung mit der Zielsetzung, in Palästina „eine gesicherte Heimstätte“ für Juden zu schaffen. Er gewann als religiöse Idee („Rückkehr nach Zion“), als säkulare Idee des Nationalstaates und als Antwort auf Diskriminierung und Verfolgung dank der von Theodor Herzl (1860–1904) ins Leben gerufenen „Zionistischen Weltorganisation“ wachsende politische Bedeutung.

## Literatur- und Medienhinweise

### **Empfehlung**

Für einen Einstieg in die Thematik des Holocaust in Litauen, des Verhaltens von Retterinnen und Rettern und zu Karl Plagge empfehlen wir folgende Literatur, deren genaue Titel bei den allgemeinen Literaturhinweisen genannt sind: Atamuk, Solomon: Juden in Litauen – Bartusevicius, Vincas u.a. (Hg.): Holocaust in Litauen – Freund, Florian u.a. (Hg.): Es firt keyn weg zurik – Good, Michael: Die Suche – Rabinovici, Schoschana: Dank meiner Mutter – Schur, Gregorij: Die Juden von Wilna – Viefhaus, Marianne: Zivilcourage in der Zeit des Holocaust – Wette, Wolfram (Hg.): Zivilcourage – ders. (Hg.): Retter in Uniform

### **Medien:**

- Dokumentarfilm „Out of the Forest“ (2004) von Limor Pinhasov und Yaron Kaftori
- Claude Lanzmann: Shoa, Düsseldorf 1986
- Dokumentarfilm Jüdisches Museum Vilnius: „The Lovely Faces of Murderers“, 2006
- Beitrag in 3Sat Kulturzeit 16.11.06:  
„Stiller Held. Der deutsche Major Karl Plagge rettete einst Hunderte von Juden vor dem Tod.“
- DVD Docurama: „Partisans of Vilna. The Untold Story of Jewish Resistance During World War II“, 1985
- „Sage Nie, Du Gehst den Letzten Weg“ (2002). Film von Sabine Friedrichs und Roswitha Dasch. Produzent: Mizwa – Zeit zu Handeln e.V., Wuppertal
- „Ghetto“. Spielfilm von Audrius Juzenas (2006) [www.stardust-filmverleih.de](http://www.stardust-filmverleih.de)
- „The World was Ours“, Dokumentarfilm über Wilna, das „Jerusalem des Ostens“ von Mira van Doren, New York, 2007
  
- Homepage von Dr. Michael Good (Berichte, Erinnerungen und Dokumente zu Karl Plagge in deutscher und englischer Sprache): [www.searchformajorplagge.com](http://www.searchformajorplagge.com)
- United States Holocaust Memorial Museum: [www.ushmm.org](http://www.ushmm.org)
- Jüdische Internetseite in deutscher Sprache: [www.hagalil.com](http://www.hagalil.com)
- Ghetto in Wilna (hagalil): [www.juden-in-europa.de/baltikum/vilna](http://www.juden-in-europa.de/baltikum/vilna)
- Education About Holocaust: [www.shoah.smm.lt](http://www.shoah.smm.lt)
- Centropa Student (e-books): [www.centropa.org](http://www.centropa.org)
- Holocaust Education & Archive Research Team: [www.holocaustresearchproject.org](http://www.holocaustresearchproject.org)
- Aufsatz von D. Eichholtz über den „Generalplan Ost“: [www.linksnet.de/de/artikel/18804](http://www.linksnet.de/de/artikel/18804)
- Historische Fotogalerie des Wilnaer Ghettos: [www.vilnaghetto.com/gallery/albums.php](http://www.vilnaghetto.com/gallery/albums.php)

## Literatur

- AINSZTEIN, Reuben: Jüdischer Widerstand im deutschbesetzten Osteuropa während des Zweiten Weltkrieges, Oldenburg 1993.
- ATAMUK, Solomon: Juden in Litauen. Ein geschichtlicher Überblick. Hg. von Erhard Roy Wiehn, Konstanz 2000.
- BAK, Samuel: In Worte gemalt. Erinnerungen. Mit einem Vorwort von Amoz Oz, Weinheim/Basel 2007.
- BARTUSEVICIUS, Vincas / TAUBER, Joachim / WETTE, Wolfram (Hgg.): Holocaust in Litauen. Krieg, Judenmorde und Kollaboration im Jahre 1941, Köln/Weimar/Wien 2003.
- BENZ, Wolfgang / WENZEL, Juliane (Hgg.): Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit. Regionalstudien 2. Ukraine, Frankreich, Böhmen und Mähren, Österreich, Lettland, Litauen, Estland. Bd. 2, Berlin 1996.
- BENZ, Wolfgang / GRAML, Hermann / WEIß, Hermann (Hgg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus, München 1998.
- BENZ, Wolfgang / NEISS, Marion (Hgg.): Judenmord in Litauen. Studien und Dokumente, Berlin 1999 (vergriffen).
- BENZ, Wolfgang / KÖRTE, Mona (Hgg.): Rettung im Holocaust. Bedingungen und Erfahrungen des Überlebens. Bd. 4: Solidarität und Hilfe für Juden während der NS-Zeit, Berlin 2001.
- BUBNYS, Arunas: The Holocaust in Lithuania between 1941 and 1944, Vilnius 2005.
- EICHHOLZ, Dietrich: „Generalplan Ost“ zur Versklavung osteuropäischer Völker ([www.linksnet.de](http://www.linksnet.de)).
- FAITELSON, Alex: Im jüdischen Widerstand, Baden-Baden/Zürich 1998.
- FISHMAN, David E.: Dem Feuer entrissen. Die Rettung jüdischer Kulturgüter in Wilna, Hannover 1998.
- FOGELMAN, Eva: „Wir waren keine Helden“. Lebensretter im Angesicht des Holocaust. Motive, Geschichten, Hintergründe, München 1998.
- FREUND, Florian / RUTTNER, Franz / SAFRIAN, Hans (Hgg.): Ess firt keyn weg zurik, Wien 1992.
- FRIEDLÄNDER, Saul: Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939–1945, München 2006.
- GILBERT, Martin: Endlösung. Die Vertreibung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas. Aus dem Englischen von Nikolaus Hansen, Reinbek bei Hamburg 1995.
- GOOD, Michael: Die Suche. Karl Plagge, der Wehrmachtsoffizier, der Juden rettete, Weinheim/Basel 2006.
- GROSSMAN, Wassili / EHRENBURG, Ilja / LUSTIGER, Arno (Hgg.): Das Schwarzbuch. Der Genozid an den sowjetischen Juden, Hamburg 1994.
- GUZENBERG, Irina: The H.K.P. Jewish Labor Camp 1943–1944. Documents, hg. vom Vilna Gaon Jewish State Museum, Vilnius 2002.
- HEER, Hannes / NAUMANN, Klaus (Hgg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944, Frankfurt a.M. 1997.
- HERBERT, Ulrich (Hg.): Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen, Frankfurt a.M. 1998.
- HEUBERGER, Georg (Hg.): Im Kampf gegen Besatzung und „Endlösung“. Widerstand der Juden in Europa 1939–1945. Eine Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Frankfurt am Main 1995.
- HEUBERGER, Georg (Hg.): Schtarker fun Ajsn. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Ghetto 1941–1943. Begleitbuch zur gleichnamigen Ausstellung im Jüdischen Museum der Stadt Frankfurt am Main 2002.
- HILBERG, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamtgeschichte des Holocaust, 3 Bde., Frankfurt a.M. 1990.
- HOFFMANN, Detlev / WETTE, Wolfram (Hgg.): Litauen 1941 und 2001. Auf den Spuren des SS-Massenmörders Karl Jäger. Erlebnisberichte von Freiburger Schülern und Studenten, Bremen 2002.
- INTERNATIONALER MILITÄRGERICHTSHOF NÜRNBERG: Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher. Amtlicher Wortlaut in deutscher Sprache, Bände 1–24 Nürnberg 1947.
- JÄCKEL, Eberhard / LONGERICH, Peter / SCHOEPS, Julius H. (Hgg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, Berlin 1993 (deutsche Übersetzung von: Gutman, Israel: Encyclopedia of the Holocaust).
- JEWISH COMMUNITY OF LITHUANIA (Hg.): Musu Vilne (Our Vilne), Vilnius 2003.
- KACZERGINSKI, Shmerke: Churbn Wilne, New York 1947 (vergriffen).
- KAISER, Reinhard / HOLZMAN, Margarete (Hgg.): „Dies Kind soll leben“. Die Aufzeichnungen der Helene Holzman 1941–1944, Frankfurt a.M. 2000.
- KLEE, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945, Frankfurt a.M. 2003.
- KLEE, Ernst / DREßEN, Willi / RIEß, Volker (Hgg.): „Schöne Zeiten“. Judenmord aus der Sicht der Täter und Gaffer, Frankfurt a.M. 1988.
- KOSTANIAN, Rachel: Spiritual Resistance in the Vilna Ghetto, Vilnius 2002.
- KRAUSNICK, Helmut: Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschauungskrieges 1938–1942, Frankfurt a.M. 1998.
- KRUK, Herman: The Last Days of the Jerusalem of Lithuania. Chronicles from the Vilna Ghetto and the Camps 1939–1944, hg. von Benjamin Harshaw, New Haven/London 2002.
- KÜHN-LUDEWIG, Maria (Hg.): Herman Kruk. Bibliothekar und Chronist im Ghetto Wilna, Hannover 1990.
- LEMPERTAS, Izraelis: Litvakes, Vilnius 2005.
- LONGERICH, Peter (Hg.): Die Ermordung der europäischen Juden. Eine umfassende Dokumentation des Holocaust 1941–1945, München 1989.
- LUSTIGER, Arno: Feldwebel Anton Schmid. Judenretter in Vilnius 1941–1942, in: Bartusevicius u.a., S. 185–198.
- LUSTIGER, Arno: Sog nit kejn mol – Lieder des jüdischen Widerstandes. Jüdische Arbeiter- und Partisanen-Lieder, Frankfurt a.M. 1994.
- LUSTIGER, Arno: Zum Kampf auf Leben und Tod! Vom Widerstand der Juden 1933–1945, Köln 1994.
- MARGOLIS, Rachel / TOBIAS, Jim G. (Hgg.): Die geheimen Notizen des K. Sakowicz. Dokumente zur Judenvernichtung in Ponary, Nürnberg 2003.
- MATTHÄUS, Jürgen / KWIET, Konrad / FÖRSTER, Jürgen / BREITMAN, Richard (Hgg.): Ausbildungsziel Judenmord? „Weltanschauliche Erziehung“ von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung“, Frankfurt a.M. 2003.
- MIŁOŻ, Czesław: Die Straßen von Wilna, München/Wien 1997.

## Literatur- und Medienhinweise

---

- PALDIEL, Mordecai: Es gab auch Gerechte. Retter und Rettung jüdischen Lebens im deutschbesetzten Europa 1939–1945. Hg. von Erhard Roy Wiehn, Konstanz 1999.
- POHL, Karl Heinrich (Hg.): Wehrmacht und Vernichtungspolitik. Militär im nationalsozialistischen System, Göttingen 1999.
- RABINOVICI, Schoschana: Dank meiner Mutter, Frankfurt a.M. 2005.
- ROLNIKAITE, Mascha: Tagebuch der Maria Rolnikaite, Wien/Frankfurt a.M./Zürich 1967.
- ROLNIKAITE, Mascha: Ich muss erzählen. Mein Tagebuch 1941–1945, Berlin 2002.
- SAKOWICZ, K.: Die geheimen Notizen des K. Sakowicz. Dokumente zur Judenvernichtung in Ponary 1941–1943. Hg. von Rachel Margolis und Jim G. Tobias, Frankfurt a.M. 2005.
- SCHLÖGEL, Karl: Das Wunder von Nishnij oder die Rückkehr der Städte, Frankfurt a.M. 1991.
- SCHUR, Grigorij: Die Juden von Wilna. Die Aufzeichnungen des Grigorij Schur 1941–1944. Hg. von Wladimir Porudominskij, München 1999.
- SECKENDORF, Martin: Deutsche Baltikumskonzeptionen 1941–1944 im Spiegel von Dokumenten der zivilen Okkupationsverwaltung. Eine Dokumentation, in: 1999 Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts, Heft 1/2001, S. 140–172.
- SINNIG, Claudia: Litauen. Ein literarischer Reisebegleiter, Frankfurt a.M. 2002.
- SOBOL, Joshua: Ghetto. Schauspiel in drei Akten. Hg. von Harro Schweizer, Berlin 1984.
- STANG, Knut: Kollaboration und Massenmord. Die litauische Hilfspolizei, das Rollkommando Hamann und die Ermordung der litauischen Juden, Frankfurt a.M. 1996.
- STROBL, Ingrid: „Sag nie, du gehst den letzten Weg“. Frauen im bewaffneten Widerstand gegen Faschismus und deutsche Besatzung, Frankfurt a.M. 1989.
- UEBERSCHÄR, Gerd R. / WETTE, Wolfram (Hgg.): Der deutsche Überfall auf die Sowjetunion. „Unternehmen Barbarossa“ 1941, Frankfurt a.M. 1999.
- UNIVERSITÄT AMSTERDAM (Hg.): Justiz und NS-Verbrechen. Sammlung Deutscher Strafurteile wegen Nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945–1966, Amsterdam 1971 (in Zusammenarbeit mit K.G. Saur Verlag, München).
- VENCLOVA, Tomas: Vilnius, Vilnius 2004.
- VIEFHAUS, Marianne: Zivilcourage in der Zeit des Holocaust. Karl Plagge aus Darmstadt, ein „Gerechter unter den Völkern“. Hg. von der Darmstädter Geschichtswerkstatt e.V. und dem Magistrat der Wissenschaftsstadt Darmstadt, Darmstadt 2005.
- VILNA GAON JEWISH STATE MUSEUM / GREISMANAS, Jurijus (Hgg.): Jewish Life in Lithuania. Exhibition Catalogue. 2nd ed., Vilnius 2008.
- VILNA GAON JEWISH STATE MUSEUM (Hg.): Vilna Ghetto Posters. Album-Catalogue, Vilnius 2006.
- VILNA GAON JEWISH STATE MUSEUM (Hg.): Vilna Ghetto Posters. Jewish Spiritual Resistance, Vilnius 1999.
- VILNA GAON JEWISH STATE MUSEUM (Hg.): Vilnius: Memorable Sites of Jewish History and Culture, Vilnius 2005.
- WERNER, Edita (Hg.): Zwischen allen Stühlen. Prosa aus Litauen, Söhnewald 2002.
- WETTE, Wolfram (Hg.): Retter in Uniform. Handlungsspielräume im Vernichtungskrieg der Wehrmacht, Frankfurt a.M. 2002.
- WETTE, Wolfram (Hg.): Zivilcourage. Empörte, Helfer und Retter aus Wehrmacht, Polizei und SS, Frankfurt a.M. 2004.
- WETTE, Wolfgang: Die Wehrmacht. Feindbilder, Vernichtungskrieg, Legenden. Mit einem Geleitwort von Manfred Messerschmidt, Frankfurt a.M. 2005.
- WEEKS, Theodore R.: A Multi-ethnic City in Transition: Vilnius's Stormy Decade 1939–1949, in: Eurasian Geography and Economics, Vol. 47 No. 2 (March–April), 1996, S. 153–175.
- ZINGERIS, Markas: Juden in Litauen. Die Gemeinde im Leben danach, in: Bartusevicius u.a., S. 290–299.



# archetmedia

architektur // visualisierung // design

Unsere Kernkompetenz ist die mediale Umsetzung von historischen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Inhalten.

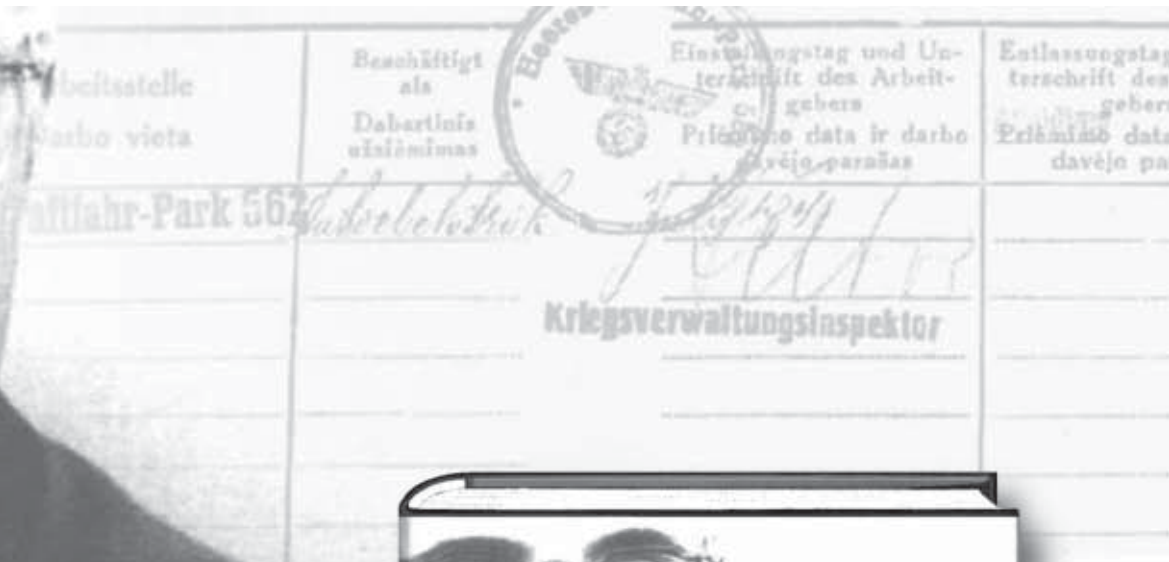
Wir bieten Ihnen bei Konzeption, Planung und Umsetzung höchste gestalterische und technische Qualität.

Sprechen Sie mit uns: [info@archetmedia.de](mailto:info@archetmedia.de)

[www.archetmedia.de](http://www.archetmedia.de)

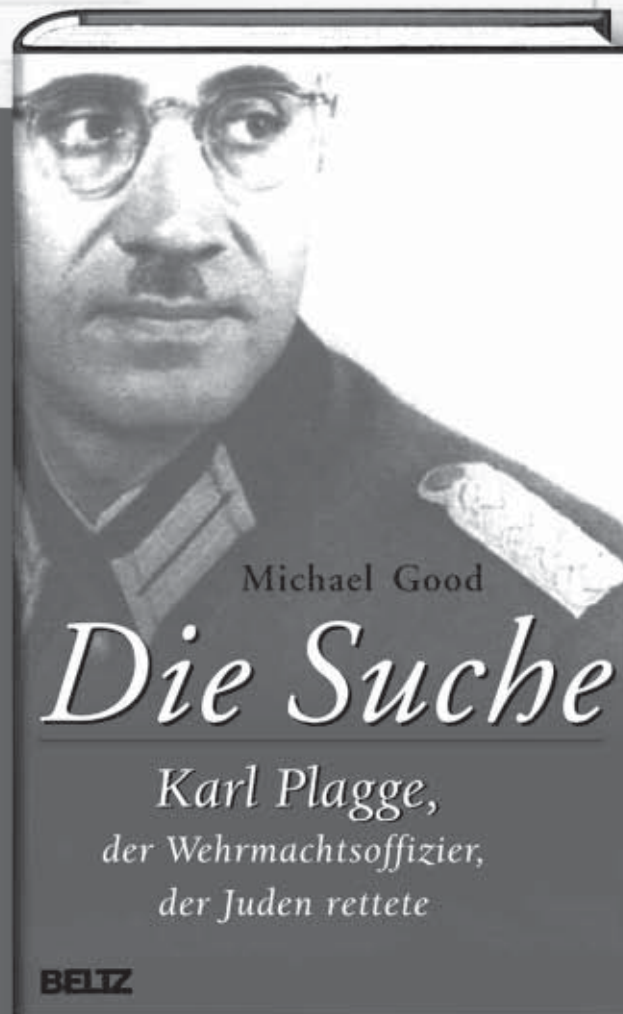


Darmstädter **Förderkreis** Kultur e.V.



## Ein Oskar Schindler in Uniform

Die Eltern von Michael Good konnten im litauischen Wilna dem Holocaust entkommen. Gerettet hat sie und viele andere ein Wehrmachtsoffizier: Major Plagge. Wer war dieser mysteriöse Offizier? Was ist aus ihm geworden?



Michael Good

### Die Suche

Karl Plagge, der Wehrmachtsoffizier, der Juden rettete  
Mit zahlreichen Fotos und Dokumenten.

2006. 288 Seiten. Gebunden  
im Schutzumschlag.

€ 22,90 D

ISBN 978-3-407-85773-6

[www.beltz.de](http://www.beltz.de)

»Es ist keine ganz bequeme Geschichte: Den Deutschen wird sie zeigen, dass Widerstand gegen den Holocaust auch in der Wehrmacht möglich war.« Berliner Zeitung

**Das Buch ist im Handel vergriffen  
(Red.)**

**BELTZ**

Lesen und verstehen.

# »Ein einzigartiges Buch.«

*Amos Oz*

Wilna, das Jerusalem des Ostens, kurz vor dem Untergang. Mitten im Chaos der neunjährige Samuel Bak, der anfängt, das Unausprechliche zu malen und aus dem später ein bekannter Künstler wird.

Die warmherzige, manchmal skurrile Familiengeschichte und Autobiographie von Samuel Bak.

»Die Familie hatte entschieden, dass das Kind ein Künstler werden sollte. Hitler hatte andere Pläne. Beide Seiten setzten für ihre Ziele alle verfügbaren Mittel ein. Nach vielen Rückschlägen und nach entsetzlichsten Schrecken wurde klar, dass die Mittel der Familie die raffinierteren und erfolgreicheren waren.« *Amos Oz*



Samuel Bak

**In Worte gemalt**

Bildnis einer verlorenen Zeit

Aus dem Amerik. von Andreas Nohl

416 Seiten mit zahlreichen Farbtafeln

und Fotos. Gebunden im

Schutzmuschlag. € 29,90 D

ISBN 978-3-407-85766-8

[www.beltz.de](http://www.beltz.de)

**BELTZ**

Lesen und verstehen.

